www.biblische–lehre–wm.de
Version 20. März 2024

Das Blut, das Kreuz und der Tod Christi

Georges Vicesimus Wigram

© Werner Mücher

Erstausgabe Januar 2024

wmuecher@pm.me

Inhalt

Vorwort zur deutschen Ausgabe 4

1. Das Blut Jesu Christi 5

2. Das Kreuz Jesu Christi 48

3. Der Tod Jesu Christi – Teil 1 79

4. Der Tod Jesu Christi – Teil 2 95

5. Der Tod Jesu Christi – Teil 3 133

6. Der Tod Jesu Christi – Teil 4 173

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Dieses Buch ist eine Zusammenstellung von Artikeln des Autors Georges Vicesimus Wigram (1805–1879) unter dem Titel: *The Blood of Jesus Christ, The Cross of Jesus Christ, The Death of Jesus Christ, Remarks and Notes on Johns' Writings*. Der Text ist mit dem Computerprogramm aus dem Englischen übersetzt und lektoriert worden. Der Bibeltext ist der durchgesehenen Ausgabe der Elberfelder Bibelausgabe (CSV-Verlag Hückeswagen) angepasst. Die vollständige englische Ausgabe kann auf STEM–Publishing werden eingesehen werden.[1]

Es freut mich, wenn der eine und andere Nutzen aus der deutschen Ausgabe dieses Buches ziehen kann.

Marienheide, Januar 2024

[1] Du kannst die Originale auf STEM-Publishing einsehen: The Blood of Jesus Christ – The Cross of Jesus Christ – The Death of Jesus Christ – Remarks and Notes on John's Writings.

1. Das Blut Jesu Christi

Welchen Gebrauch und welche Anwendung findet das Blut durch den Heiligen Geist in der Heiligen Schrift?

Wenn wir die Zusammenhänge der folgenden Hinweise lesen, werden wir sehen, dass das Blut Jesu Christi wie folgt erwähnt wird:

1. Es verbindet den Jünger mit einem Bund (Mt 26,28 usw.).
2. Die Erkenntnis des Blutes ist ewiges Leben (Joh 6,32–69)
3. Der Beweis für den Tod Jesu (Joh 19,33)
4. Das Kaufgeld für die Herde (Apg 20,28)
5. Die von Gott bewirkte Versöhnung (Röm 3,25)
6. Die vollendete Rechtfertigung (Röm 5,9)
7. Das Zentrum der Einheit unter den Gläubigen auf der Erde (1Kor 10,16)
8. Freiheit von Schuld (Eph 1,7)
9. Unsere Nähe – zu Gott als Söhne, zu Christus als Braut und zum Heiligen Geist als Tempel (Eph 2,13)
10. Erlösung, sogar die Vergebung der Sünden (Kol 1,14)
11. Die Kraft der Befreiung aus dem Reich des Satans in das Reich Christi (Kol 1,20)
12. Das sichere Hinzunahmen des Sünders zum Heiligsten, in dem Gott und Christus wohnen, der das kommende Gute schenkt (Heb 9,7–12)
13. Es soll als solches erkannt werden (Heb 9,12–14)

14. Sowohl der Ort, zu dem sie also führt, als auch die Segnungen des Ortes (und die Menschen, für die sie bestimmt sind) sind mit ihr verbunden (Heb 9,18–28)
15. Es ist die Wegnahme der Sünde, die Absonderung der Gläubigen für Gott und das, wodurch sie bereits vollendet sind (Heb 10,11–14)
16. Die Kraft des himmlischen kindlichen Dienstes (Heb 10,19)
17. Die Heiligung derer, die sie kennen (Heb 10,27–31 und 13,12)
18. Das Maß unseres Gehorsams gegenüber Gott (Heb 12,1–4)
19. Das Zeugnis des Guten für uns, aber das Gericht über die Welt (Heb 12,24)
20. Die Heiligung wie ein ewiger Bund (Heb 13,12.20)
21. Die Erkenntnis davon ist der Beweis der Erwählung (1Pet 1,2)
22. Das Lösegeld für den Gläubigen (1Pet 1,18)
23. Das tägliche Mittel des Gläubigen zur Reinigung (1Joh 1,7)
24. Das Zeugnis Gottes auf der Erde (1Joh 5,8)
25. Die Reinigung unserer Personen, das auf der Erde besungen wird (Off 1,5.6)
26. Unsere Erlösung, die im Himmel besungen wird (Off 5,8)
27. Die Reinigung unserer Gewänder (Off 7,14)
28. Der Sieg über Satan (Off 12,11)

Das Blut, der Tod und das Kreuz Jesu (obwohl sie alle zusammen in *der* einen großen Rebellion des Menschen gegen Gott zu finden sind), werden vom Geist oft so dargestellt, als wären sie mit jedem einzelnen der verschiedene Dinge unmittelbarer verbunden. Im Augenblick werde ich nur über das Blut sprechen. Wenn vom Blut die Rede ist, weil es bekannt und wertvoll ist, scheint es immer, mehr oder weniger entfernt, mit dem Gedanken der Sühnung verbunden zu sein. An

sich ist es Sühnung, sogar die, durch die Gott allein auf gerechte Weise geschieht, und doch den Sünder rechtfertigt; und so ist es das, was nicht nur Gott in die Lage versetzt, zu segnen, sondern dass Er sich auch dem Sünder im Segen nahen kann. Und doch hat es mehr Verwendungen und Anwendungen im Zusammenhang mit der Sühnung, als den meisten bewusst ist. Denn es kann als das betrachtet werden, was mit der Absicht gegeben wird, denen, die glauben, ewiges Leben zu geben, als Sühnung an sich. Das betrifft auch die Beseitigung der Sünde, die Rechtfertigung, die Vergebung, die Nähe, den Frieden, und als das, was allein das Gewissen eines Sünders reinigt oder das Gewissen eines Gläubigen rein erhalten kann; das die Person an einem Ort gereinigt hat und die Gewänder an einem anderen; das die Erlösung ist – ein Zugang zum Allerheiligsten, es sichert und bewahrt diesen Ort, es ist der Kaufpreis für uns, unsere Heiligung, der Beweis unserer Erwählung, unsere Macht über Satan, die Kraft und das Maß unseres Gehorsams gegenüber Gott.

Dadurch haben wir Gemeinschaft miteinander, es ist das Siegel des ewigen Bundes und so weiter. In welch unterschiedlicher Weise erwähnt der Geist das Blut! Mögen die Gläubigen, wie schwach sie auch sind, Gottes Wertschätzung des Blutes in all seinen verschiedenen Anwendungen kennen und durch den Geist lernen, Gottes Wertschätzung anzunehmen und ihre eigene abzulegen.

Die Unkenntnis über das Blut oder die Nachlässigkeit ihm gegenüber ist die Verurteilung der Welt. Auf die entsprechenden Bibelstellen werde ich jetzt nicht eingehen, es sei denn, sie stehen im Zusammenhang mit dem Sieg des Gläubigen über die Welt. Ich schreibe nur, um zu versuchen, den Christen zu helfen, das Blut in Verbindung mit sich selbst zu sehen. Möge der Heilige Geist, der mit

dem Blut Zeugnis ablegt, uns offenbaren, was Fleisch und Blut nicht können, während wir über diese Dinge nachdenken!

1. *Das Blut Jesu Christi verbindet den Jünger Christi mit einem Bund*. Denn es steht geschrieben: „Denn dies ist mein Blut des neuen Bundes [oder des neuen Bundes – im Griechischen gibt es nur *ein* Wort für *Testament* und *Bund*], das für viele vergossen wird“ (Mt 26,28). „Das ist mein Blut, das des neuen Bundes, das für viele vergossen wird“ (Mk 14,24). „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird“ (Lk 22,20).

   Der Heilige Geist sagt uns, was der Charakter dieses Bundes ist: „‚Das ist der Bund, den ich mit ihnen schließen will nach jenen Tagen, spricht der Herr: Ich will meine Gesetze in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben‘, und: Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten will ich nie mehr gedenken‘“ (Heb 10,16).

   Beachte, dass das Blut *hier* (weder als Aufruf zur Rache, noch, wie in dem Gehorsam, der zu ihm führte, unser Vorbild, sondern) als vergossen *zur Vergebung der Sünden* beschrieben wird. Und der Bund, zu dem es gehört, wird ein *ewiger* Bund genannt (Heb 13,20); und es ist ein Bund, der nicht versagen kann, denn Gott *hat sich darin vorgenommen*, unsere Sünden und Missetaten zu vergessen, seine Gesetze in unsere Herzen zu schreiben und in unseren Verstand. Und wer sind wir, dass wir uns Gott widersetzen könnten, wenn Er alle unsere Schuld, unser Elend und unser Verderben feststellt und sich verpflichtet, uns so zu retten?

2. *Das Wissen um das Blut Jesu Christi, das am Kreuz vergossen wurde, ist Gottes Weg, dem armen, verderbten Sünder ewiges*

Leben zu schenken. Es steht geschrieben: „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird niemals dürsten. … Dies aber ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben hat; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag. ... Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste Manna gegessen und sind gestorben. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabkommt, damit man davon esse und nicht sterbe. ... Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht das Fleisch des Sohnes des Menschen esst und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag; denn mein Fleisch ist wahrhaftig Speise, und mein Blut ist wahrhaftig Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm.“[2] (Joh 6,35.39.47–50.53–56).

Hier lernen wir, dass jemand, der den Tod Jesu und die Versöhnung durch das Blut im Tod annimmt, von Augenblick an ewiges Leben hat und daher niemals mehr ins Gericht kommen kann, sondern aus dem Tod in das Leben übergegangen ist. Essen und Trinken sind sehr einfache Handlungen, die wir jeden

---

[2] Beachtet, wenn ihr zu Jesus kommt, dass das ein Beweis dafür ist, dass ihr Ihm erstens vom Vater gegeben worden seid (V. 37); denn „niemand kann zu mir kommen, wenn der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht“ (V. 44); und es sei denn, dass es ihm vom Vater gegeben würde (V. 65); und zweitens, dass ihr von Gott gelehrt seid (V. 45). Wenn ihr nicht gekommen seid, ist es nicht, weil ihr Gott nicht glaubt (V. 45)?

Tag verrichten und von denen wir wissen, dass wir sie tun, so dass wir einem Menschen nicht glauben könnten, der sagt: Ich weiß nicht, ob ich jemals gegessen oder getrunken habe. Nun, das Bild, wie es auf uns angewandt wird, ist ebenfalls sehr einfach. Und obwohl niemand sagen kann, ob ein anderer es getan hat, scheint es mir unmöglich, dass ein Mensch selbst sich im Herzen dem gebrochenen Leib und dem vergossenen Blut Jesu zugewandt und gesagt hat: „Hier sind die Beweise der Gnade Gottes gegenüber den Sündern und seine Art, barmherzig zu sein – ich bin ein Sünder, und ich vertraue auf Gottes Gnade, wie sie ausgedrückt wird“, und *ich weiß nicht*, dass Er es getan hat. Wenn er es aber getan hat, hat er (auch wenn er es nicht weiß) das ewige Leben – ich sage, wenn er im Herzen und vor Gott gesagt hat: „Der zerbrochene Leib und das vergossene Blut Jesu sind Gottes Art, den Sünder aufzunehmen, und sie sollen meine Art sein, sie zu empfangen; und wenn ich umkomme, komme ich auf diese Weise um.“ Die Antwort Jesu darauf lautet in der Bibel: „Du hörst die Stimme meines Blutes, dann gehörst du mir. Denn es sind meine Schafe, die meine Stimme hören, und ich kenne sie ... und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden niemals mehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben.“ Du armer Sünder, betrachte das Kreuz Jesu und nimm sein Blut als Sühnung an.

3. *Das Blut ist der Beweis für den Tod Jesu*. Es steht geschrieben: „Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Soldaten durchbohrte mit einem Speer seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus. Und der es gesehen hat, hat es

bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr; und er weiß, dass er sagt, was wahr ist, damit auch ihr glaubt“ (Joh 19,33–35).

Hier wird uns vor Augen geführt, *was und woher das Blut ist*. Das hatte unser Herr im Sinn, als Er zu den Juden sprach, wie in Kapitel 6 berichtet wird, und das, obwohl Er alles sah und verstand, was weder die Juden aufnehmen noch die Jünger verstehen konnten. Doch was für eine Geschichte der Liebe finden wir hier! Eine solche Liebe, die viele Wasser nicht auslöschen konnten; eine solche Liebe, die stärker war als der Tod, berichtet uns dieses Vorauswissen Jesu. Die Aufteilung des flüssigen Blutes in Blut und Wasser zeigt, dass der Tod stattgefunden hat: Es ist *niemals* so, außer nach dem Tod. Einige meinen, das Wasser sei hier dasjenige, das das Gefäß füllt, in dem sich „das Herz“ befindet, und dessen Zerbrechen, so sagen sie, ein gebrochenes Herz hervorbringt; wenn dem so ist, dann muss auch der Tod eingetreten sein, ob er nun durch die Zuckungen des Schmerzes gebrochen oder durch den Speer durchbohrt wurde. Ich möchte nur hinzufügen, dass ich nicht daran zweifle, dass diese Tatsache eine weitere vorbildliche Bedeutung hat. Denn nicht nur, dass Jesus am Kreuz sein Blut *in den Tod* ausgeschüttet hat, als Sühnung, unser einziges Mittel, sondern dort bekomme ich auch nicht nur das, was mich von aller Schuld reinigt – das Blut; sondern auch den Geist, der die Gerechtigkeit ist und der durch das Wasser versinnbildlicht wird – den Heiligen Geist, der nach dem Tod Christi herabkommt und für die, die Ihn haben, das Unterpfand dafür ist, dass sie in dem Geliebten angenommen sind, dass sie der göttlichen Natur teilhaftig sind, und der Ströme lebendigen Wassers aus ihren Leibern fließen lässt, noch während sie in diesem Leben sind.

4. *Das Blut Jesu Christi ist der Kaufpreis der Herde; es ist bereits bezahlt*. Wie geschrieben steht: „Habt Acht ... auf die ganze Herde ..., die Versammlung Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch das Blut seines Eignen“ (Apg 20,28).

   Ich bemerke hier, dass es die Herde Gottes ist, sogar die Versammlung in ihrem armen, kämpfenden, wüsten Zustand: Und sie wurde bereits erworben, und ein guter Preis wurde für sie bezahlt. Judas und die Priester setzten den Preis für den HERRN der Heerscharen, als Er im Tempel war, auf dreißig Sekel Silber fest (Sach 11,12.13). Gottes Preis für die Versammlung ist das Blut dessen, der der Sohn Gottes ist. So wie wir uns wundern, dass Judas sich an seinen Bund gehalten und eine *solche* Tat für einen so geringen Preis vollbracht hat, so versichert uns doch die Höhe des Preises, den Gott bezahlt hat, dass Er von seinem Bund nicht abrücken wird. Wenn ein Mensch etwas kauft, wonach er sich sehnt, und dafür bezahlt, wissen wir, wie hartnäckig er an seinem *Recht* festhält, es zu behalten, so dass nichts als Machtlosigkeit ihn dazu bringen kann, sowohl das Geld als auch die gekaufte Ware in den Händen des Verkäufers zu lassen. Die Höhe des Preises, den Gott festgesetzt hat, zeigt das Maß seines Verlangens; der Preis ist bezahlt, und hat Er nicht die Macht, sich das zu seiner Zeit anzueignen, was Er gekauft hat?

5. *Das Blut Jesu Christi bedeutet für alle, die daran glauben, die Versöhnung*. Es steht geschrieben: „Christus Jesus ..., den Gott dargestellt hat als ein Sühnmittel durch den Glauben an sein Blut“ (Röm 3,25).

Die Frage, um die es in diesem Kapitel geht, lautet: „Wie kann ein sündiger Übertreter von Gott angenommen werden?“ Und die Antwort lautet: „Wenn er als sündiger Übertreter kommt, wird er durch die Gnade Gottes umsonst durch Christus Jesus aufgenommen, den Gott als Sühnopfer oder Sühnmittel für die eingesetzt hat, die an sein Blut glauben.“ Dieses Blut sagt nämlich, wie ein gerechter Gott den sündigen Übertreter rechtfertigen kann, der das Zeugnis, das Er über das Blut gibt, annimmt und darauf vertraut. Dieses Wort, das mit „Sühnmittel“ übersetzt wird, kommt im Neuen Testament nur noch einmal in Hebräer 9,5 vor, wo es mit „Sühndeckel“ übersetzt wird – das ist der Ort, an dem Gott wohnte, zwischen den Cherubim, und dieser bedeckte das Gesetz in der Bundeslade. Ds Blut wurde davor und darauf als Blut für die Sühnung gesprengt.

Wenn das Blut also erstens auf und zweitens vor den Sühndeckel gesprengt wird, drückt dies (wie bei allen alttestamentlichen Opfern, bei denen Sühnung geschah) die beiden großen Anwendungen des Blutes aus. Die erste Handlung bezieht sich auf Gott und zeigt den von Ihm selbst eröffneten Weg und die von Ihm zur Verfügung gestellten Mittel, durch die Er als der Gerechte zugleich den Sünder rechtfertigen kann: Dies zeigt Gott dem Menschen. Die zweite Handlung ist von Gott, durch seine Gnade, und bezieht sich auf den, der glaubt; dadurch bekommen der Sünder Freimütigkeit, Gott zu nahen. Die erste wäscht auch die Bücher im Himmel, wie ein armer, stummer Junge einmal beschrieb, als er seine Sicht der Vergebung aufschrieb: „Die blutende Hand Jesu ging über jede Seite zu *meinen* Gunsten, so dass niemand sie durch den Flecken seines Blutes lesen kann.“ Die zweite Reinigung betrifft auch das Gewissen. Lies

Römer 3,19–26, und sieh, ob dies nicht die Umrisse davon sind. Nachdem es in Vers 19 heißt, dass die ganze Welt dem Gericht Gottes verfallen ist, damit jeder Mund verstopft wird, zeigt Paulus dann (V. 20), dass dies ein Beweis dafür ist, dass das Gesetz den Menschen nicht rechtfertigen kann – denn dann wäre der Jude nicht schuldig, sondern gerechtfertigt, weil er das Gesetz hatte. Und wenn das Gesetz, das ihm seine Pflichten vorstellte, die dem Menschen von Gott gegeben waren, ihn nicht rechtfertigen konnte, wie viel weniger können Pflichten, die sich der Mensch selbst ausgedacht hat und die Gott nie gegeben hat, dies tun! Nun, wenn aber Gott alle summarisch für schuldig erklärt, und zwar für unwiederbringlich schuldig (so dass jeder Mund verstopft werden muss und die ganze Welt vor Ihm schuldig wird), was kann jemand dann tun? Nun, er kann sich auf die Methode der Rechtfertigung berufen, die nicht durch das Gesetz ist, obwohl sie sowohl durch das Gesetz als auch durch die Propheten bezeugt wird (V. 21), sondern er kann auf Gott selbst vertrauen, der ihn gnädig durch Jesus Christus rechtfertigt (V. 22). Und dann geht Paulus ein zweites Mal auf die Begründung ein, als den Maßstab: „denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes“ (V. 23); doch jeder kann durch Gottes Gnade gerechtfertigt werden, uns zwar umsonst, „durch die Erlösung, die in Christus ist“ (V. 24) – „Was ist das?“, fragt jemand (V. 25). Es ist die Person Jesu im Himmel (vgl. Röm 8,32–34), die als Sühnung dargestellt wird – und sie ist das (von Gott geschaffene) Eigentum aller, die auf *sein* Blut vertrauen: Sie wird dargestellt, um Gottes Art und Weise zu zeigen, wie Er die rechtfertigt, die Er für schuldig erklärt hat – und sie sagt, wie Gott alle vergangenen Sünden *vollständig* vergibt, indem Er sie

nicht mehr sieht. Und Vers 26 zeigt den Weg, der dem Sünder sowohl die Gerechtigkeit als auch die Barmherzigkeit Gottes schenkt: „dass er gerecht sei und den rechtfertigt“, den er selbst für schuldig erklärt hat, wenn er auf Jesus vertraut; denn er zeigt, dass Jesus tatsächlich die Strafe des Sünders getragen und seine Schuld bezahlt hat. Hat Gott schon gesagt, dass wir alle schuldig sind, dass es für uns keine Hoffnung in uns selbst gibt? Hat Er Jesus aus den Toten auferweckt? Und hat Er gesagt, dass Christus, wenn ich auf das Blut Christi vertraue, meine Sünden an seinem eigenen Leib an dem Holz getragen hat, der für mich auferstanden ist und mich vertritt? Ja, das hat Er gesagt, und durch seine Gnade *habe* ich gesagt: „Ich vertraue allein auf das Blut Jesu Christi.“ Lieber Leser, hast du das auch schon gesagt?

6. *Das Blut Jesu Christi ist die vollendete Rechtfertigung all derer, die glauben*. Wie es geschrieben steht: „Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. Viel mehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn gerettet werden vom Zorn. Denn wenn wir, da wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, so werden wir viel mehr, da wir versöhnt sind, durch sein Leben gerettet werden“ (Röm 5,8–10).

   Beachte: „jetzt gerechtfertigt sind“, kann nicht bedeuten „im Begriff stehen, gerechtfertigt zu werden, oder in der Hoffnung, gerechtfertigt zu werden“; sondern es schließt notwendigerweise in sich, dass die Rechtfertigung sowohl vollendet ist als auch ihre Wirkung bekannt ist und uns zufriedenstellt; so wie wenn ich sagen würde: „Ich bin zufriedengestellt“. Die Sache, die mich

zufriedenstellt, würde notwendigerweise als existierend und als für mich geschehen, bekannt sein, auch als ausreichend, in sich selbst und durch sich selbst, um mein Verlangen zu erfüllen. Genauso verhält es sich mit dem Blut Jesu, durch das, wie Paulus sagt, *ich bin nun durch sein Blut gerechtfertigt*. Das Blut ist vergossen; der Sünder, der es kennt, ist derjenige, *für* den es vergossen ist; der Glaubende weiß, dass es für *ihn* ist, weil Gott es so gesagt hat; es genügt an und für sich, um ihn von allem zu rechtfertigen und ihm Ruhe vor Gott zu geben.

7. *Das Blut Jesu Christi ist der Mittelpunkt der Einheit der Christen auf der Erde*. So steht es geschrieben: „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes es Christus?“ (1Kor 10,16).

   Und so ist es zweitens die Kraft der Trennung von jeder Art falscher Anbetung: „Ihr könnt nicht des Herrn Kelch trinken und der Dämonen Kelch; ihr könnt nicht des Herrn Tisches teilhaftig sein und des Dämonen-Tisches“ (V. 21). Beachte weiterhin drittens, dass dies der Grundsatz des Gläubigen ist, sich vom Bösen im Allgemeinen zu trennen – denn: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; dies tut, sooft ihr trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. Wer also irgend das Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt in unwürdiger Weise, wird des Leibes und des Blutes des Herrn schuldig sein“ (1Kor 11,25–27).

   Aus diesem Zusammenhang im Korintherbrief lerne ich drei Dinge:

Erstens, wo der Gläubige in der Gemeinschaft sein soll. Auch dort, wo alle, die den Tod und das Blut Jesu kennen und ihm vertrauen, aufgenommen werden. Denn die, die das getan haben, haben den Geist, sonst hätten sie es nicht tun können (1Kor 2,11), und da sie diesen Geist haben, sind sie also „ein Geist mit dem Herrn“ und somit „Glieder eines anderen“, ein Brot und ein Kelch. Die Erkenntnis des Todes und des Blutes (die nur durch den Geist erfolgen kann, denn wer kennt die Dinge Gottes, wenn nicht der Geist Gottes (1Kor 2,11.16)? Das ist die Bedingung für die Errettung, für die Gemeinschaft mit der Versammlung und für einen Platz am Hochzeitstisch des Lammes.

Zweitens lerne ich, wo der Gläubige keine Gemeinschaft haben soll. Sogar dort, wo der Heilige Geist nicht einfach durch das Blut sammelt, sondern Satan seine eigenen Prinzipien an den Tag legt – sei es, dass er die Christen lehrt, Dämonen, falsche Vermittler und so weiter anzubeten, oder dass er den verurteilten Weltmenschen an die Stelle des Anbeters des wahren Gottes ebenso wie den begnadigten Christen setzt; oder dass er eine Spaltung herbeiführt, indem er sagt, dass ein Mensch außer der Kenntnis des Blutes, die durch den Geist kommt, auch immer Licht auf andere Wahrheiten haben muss, wie die Taufe oder die Kirchenordnung und so weiter, um dort mit allen gleichgestellt zu sein; oder ob man eine Ordnung, die von Menschen gemacht ist, und Gaben, die von Menschen gepflegt werden, an die Stelle der Ordnung und Kraft des Heiligen Geistes als Erbauer setzt: diese Dinge sollten die Gläubigen meiden.

Drittens lerne ich, dass diejenigen, die in solcher Gemeinschaft zusammen sind, vom Herrn bewacht werden, und dass, wenn jemand von ihnen in Sünde oder nachlässig lebt und nicht

nach dem Bösen sucht und es bekennt und ablegt, der Herr ihn richten und züchtigen wird, damit er nicht mit der Welt verurteilt wird.

Wie klar sind die Anweisungen für die Gemeinschaft der Gläubigen! Wie getrennt ist sie von der Zulassung des Bösen, wie von Satan, der Welt oder dem Fleisch! Wie sicher ist die Stellung! Gott, der über sie wacht! Und wie notwendig sind Selbstprüfung und Bekenntnis für den Gläubigen, wenn dies nicht zu gegenwärtiger Züchtigung führen soll!

8. *Das Blut Jesu Christi ist die Befreiung von der Schuld, so dass Gott uns als Söhne annehmen kann, indem Er uns die Übertretungen erlässt oder uns von der Schuld der Vergehen befreit*. Wie es geschrieben steht: „in dem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen, nach dem Reichtum seiner Gnade“ (Eph 1,7). Und so:

9. *Das Blut Jesu Christi ist Nähe zu Gott, auch für die Heiden; und was für eine Nähe!* Es steht geschrieben: „Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, durch das Blut des Christus nahe geworden“ (Eph 2,13).

   Die Nähe hat hier einen wunderbaren Charakter, denn sie schließt (wie im ersten und zweiten Kapitel dargelegt) diese drei Dinge ein: „Kinder Gottes, des Vaters“ zu sein, „die Braut und das Miterben Christi“ und „die Wohnung des Heiligen Geistes“! Und dies für alle, die glauben, ob Jude oder Nichtjude, denn es gibt keinen Unterschied.

10. *Das Blut Jesu Christi ist die Erlösung und die Vergebung der Sünden*. Wie es geschrieben steht: „der uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis und versetzt hat in das Reich des Sohnes seiner Liebe, in dem wir die Erlösung haben, die Vergebung der Sünden“ (Kol 1,13.14).

    Dieser Ausdruck, „in dem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen“ (Eph 1,7), entspricht genau dem, was wir in Kolosser 1 finden. Es gibt jedoch einen Unterschied im Zusammenhang der beiden, denn im Epheserbrief wird er allgemeiner formuliert; im Kolosserbrief scheint er besonders mit der Reinigung vom Bösen – dem Bösen des Reiches Satans – verbunden zu sein. Wenn du im Epheserbrief die beiden Stellen betrachtest, in denen das Blut erwähnt wird, wirst du sehen, dass es in der ersten erwähnt wird, damit wir uns als frei, als Söhne des Vaters, als Braut Christi und als Wohnung des Heiligen Geistes erkennen. Wenn du das Zitat aus Kolosser 1,14 mit dem Folgenden vergleichst, wirst du sehen, dass in diesem Brief das Blut ebenfalls zweimal erwähnt wird, dass aber der Erlass, der an erster Stelle erwähnt wird, in diesem Brief insbesondere damit zusammenhängt, dass wir aus dem finsteren Reich des Satans unter die Macht des Reiches des Sohnes Gottes seiner Liebe gebracht werden.

11. *Das Blut Jesu Christi ist das Mittel, um uns aus dem Reich Satans herauszunehmen und in das Reich Christi zu versetzen*. Es steht geschrieben: „und durch ihn alle Dinge mit sich zu versöhnen – indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes –, durch ihn, es seien die Dinge auf der Erde oder die Dinge in den Himmeln“ (Kol 1,20).

Beachte, dass dieser Vers mehr umfasst als die Versöhnung der Versammlung jetzt, denn er bezieht sich auf die Zeit, in der sich jedes Knie sich vor Jesus beugen wird (vgl. Phil 2,10, Eph 1,10), und auch auf die Zeit, in der Gott alles in allem sein wird. Aber es gilt bereits *jetzt* für die Versammlung und wird so zitiert.

12. *Das Blut Jesu Christi ist die Grundlage für das Hinzunahen des Menschen als Sünder zum Allerheiligsten, dorthin, wo Gott wohnt und wo Christus, der Spender der zukünftigen Güter, ist*. Es steht geschrieben: „der Weg zum Heiligtum [wurde] noch nicht offenbart ist, solange die vordere Hütte noch Bestand hat“ – Darum wurde auch, als Jesus starb, der Vorhang des Tempels von oben bis unten zerrissen, als Zeichen dafür, dass der Weg offenkundig war (siehe Mt 27,51). – „Christus aber – gekommen als Hoherpriester der zukünftigen Güter, in Verbindung mit der größeren und vollkommeneren Hütte, die nicht mit Händen gemacht, das heißt nicht von dieser Schöpfung ist, auch nicht mit Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blut – ist ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen“ (Heb 9,7–12).

13. *Das Blut Jesu Christi soll als der gesicherte Zugang anerkannt und betrachtet werden.* Denn es steht geschrieben, dass Er dies bewirkt hat – „als er eine ewige Erlösung erfunden hatte. Denn wenn das Blut von Böcken und Stieren und die Asche einer jungen Kuh, auf die Verunreinigten gesprengt, zur Reinheit des Fleisches heiligt, wie viel mehr wird das Blut des Christus, der durch den ewigen Geist sich selbst ohne Flecken Gott geopfert hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, um dem lebendigen Gott zu dienen!“ (Heb 9,12–14). Ich weise hier auf den

Unterschied zwischen diesen beiden hin: Im ersten Fall sichert das Blut dem Sünder den Weg zu Gott selbst zu; im zweiten Fall macht es das Gewissen des Sünders rein. Wir werden später noch ausführlicher darauf zu sprechen kommen.

14. *Ja, und zu unserer größeren Gewissheit sind die Segnungen, die Er gibt, und der Ort, zu dem Er führt, ebenso wie die Personen der Gesegneten mit dem Blut verbunden.* Denn es steht geschrieben – (lies Heb 9,18–28) –– „und fast alle Dinge werden mit Blut gereinigt nach dem Gesetz; und ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung. Es war nun nötig, dass die Abbilder der Dinge in den Himmeln hierdurch gereinigt wurden; die himmlischen Dinge selbst aber durch bessere Schlachtopfern als diesen. Denn Christus ist … eingegangen … in den Himmel selbst, um jetzt vor dem Angesicht Gott für uns zu erscheinen“ (Heb 9,22–24).

Zwei weitere Dinge werden uns hier gelehrt: Erstens ist der *Ort*, zu dem wir gehen, für uns durch das Blut gesichert; und zweitens, werden *alle Segnungen*, die „zukünftigen Güter“ ebenfalls durch Blut gereinigt und in gewisser Weise mit Blut verziert oder mit dem lieblichen Geruch des Blutes gewürzt, während wir, die glückseligen Personen, ebenfalls durch Blut mit Ihm verbunden sind. So sehen wir (wie in Off 4 und 5), der Thron Gottes mit dem Lamm verbunden ist, das geschlachtet wurde. Auch gibt es keine einzige geistliche Segnung in den himmlischen Örtern (Eph 1), die *uns* nicht gehört, und alle *in* Christus Jesus, der das Lamm war, das geschlachtet wurde und wieder lebendig ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Das ist wichtig; denn so, wie wir jetzt in der Gnade stehen und uns „in der Hoff-

nung der Herrlichkeit Gottes“ rühmen (Röm 5,2), so werden wir, wenn wir in der Herrlichkeit sind, um uns her jede Erinnerung an die Gnade sehen. Jetzt sehen wir die Herrlichkeit aus der Sicht der Gnade, in der wir stehen, wie geschrieben steht: „Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir mittels des Glaubens auch den Zugang haben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit *Gottes*“ (Röm 5,1.2). Danach werden wir in der Herrlichkeit sein, aber der hellste Teil ihres strahlenden Glanzes wird der sein, der noch von der Gnade als dem Weg berichtet, auf dem wir dorthin gelangt sind. So wird in Offenbarung 7 der besondere Ehrenplatz der großen Volksmenge, die niemand zählen konnte, die mit weißen Gewändern bekleidet waren und Palmen in ihren Händen hielten, so charakterisiert: „vor dem Thron und *vor dem Lamm*“. Auch ihr lieblicher Chor ruft Ihn an: „Das Heil sei unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und *dem Lamm!*“ (V. 10). Und wenn ihre Gewänder so weiß sind – weißer als jeder Bleicher sie weiß machen könnte –, denn „sie haben ihre Gewänder gewaschen und haben sie weiß gemacht in dem *Blut des Lammes*“ (V. 14). Und wenn ihre Segnungen vollständig sind, dass sie nicht mehr hungern und nicht mehr dürsten werden, dass die Sonne nicht mehr auf sie fällt noch irgendeine Hitze, erfüllt sich, was in Vers 17 geschrieben steht: „Denn *das Lamm*, das in der Mitte des Thrones ist, wird sie weiden und sie leiten zu Quellen der Wassers des Lebens“. Man kann zwar noch nicht sagen: „Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat die Herrschaft angetreten“ (Off 19,6), so sehen wir doch die ersten Früchte seiner Macht in dem, was hinzugefügt

wird: „Lasst uns fröhlich sein und frohlocken und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und *seine* Frau hat sich bereitet. Und es wurde ihr gegeben, dass sie sich kleide in feine Leinwand, glänzend und rein; denn die feine Leinwand sind die Gerechtigkeiten der Heiligen. Und er spricht zu mir [er verkündete die Fülle seiner Freude bei dem Gedanken, sie uns auf der Erde als einen bleibenden, bekannten Anteil zu geben]: Schreibe: Glückselig, die geladen sind zum Hochzeitsmahl des Lammes. Und er spricht zu mir: Dies sind die wahrhaftigen Worte Gottes“ (Off 19,7–9). Ja, und gerade die „Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“ (Heb 11,10), erzählt selbst in ihrer Herrlichkeit die gleiche Geschichte der Gnade. Dort ist die Braut, die *Frau des Lammes*, im Bild einer Stadt zu sehen (Off 21,9). Die zwölf Tore tragen die Namen Israels, um dessen Erlösung es in irdischer Hinsicht geht. Aus diesem wurde der Herr Jesus geboren, was das Fleisch betrifft. Die Hauptprobe der Geduld und Gnade und Treue Gottes in der Zeit und in der Ewigkeit ist *der* Beweis für die Würde und Vollkommenheit des Lammes. Die Fundamente der Stadt tragen die Namen der zwölf Apostel *des Lammes* (V. 14). Ihr Tempel ist der Herr, Gott, der Allmächtige, und das *Lamm* (V. 22); und ihre Lampe ist das *Lamm* (V. 23). Das Buch des Lebens des *Lammes* ist das Register seiner Bewohner (V. 27); und seine Erquickung ist ein reiner Strom von Wasser des Lebens, klar wie Kristall, der vom Thron Gottes und des *Lammes* ausgeht (Off 22,1); denn der Thron dort ist der Thron Gottes und des *Lammes* (V. 3). Und die, die jetzt seine Diener sind, werden Ihm dann in Vollkommenheit dienen, sein Angesicht sehen und „sein Namen wird auf ihren Stirnen sein“ – tat-

sächlich ein Diadem von Schönheit und Herrlichkeit! In welche Sphäre der Gnade und Wahrheit führt die Hoffnung uns – in eine Welt, in der der ganze moralische Wert und die ganze moralische Herrlichkeit *des Lammes*, das sein Blut vergossen hat, bekannt sein wird – in der es kein einziges Hindernis für die volle Offenbarung und das völlige Erfassen der Gnade und Wahrheit geben wird, wie sie von Jesus Christus offenbart wurden. Wie lieblich ist dies alles für uns, und wie erfreulich ist die Aussicht darauf! Die *zukünftigen Güter*, deren Hoherpriester Christus geworden ist (Heb 9,11), werden uns alle etwas Neues von der erlösenden Liebe erzählen, zu der wir als Sünder Zuflucht genommen haben, denn sie sind alle erneuerte Glieder der Gemeinschaft mit dem Lamm, das geschlachtet worden ist.

Was den anderen Punkt betrifft, der zuerst genannt wurde, nämlich dass der Ort selbst durch das Blut für uns gesichert ist, brauche ich nur das Herz und den Geist dessen zu erwähnen, der, nachdem Er dorthin gegangen ist, um uns einen Ort zu bereiten, wiederkommen und uns zu sich nehmen wird; und der als ein sicherer und fester Anker der Seele ... in das Innere des Vorhangs eintreten ist, in das Er als *Vorläufer* für uns hineingegangen ist, nämlich Jesus, der für immer zum Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedeks gemacht wurde.

Dies alles ist das Ergebnis seines einen, vollendeten und nun schon vor langer Zeit angenommenen Opfers seiner selbst. Und die Gedanken seines Geistes drehen sich jetzt nicht darum, einen Weg zu Gott zu schaffen, denn das hat Er getan, sondern wiederzukommen, um diejenigen, die diesen Weg ehren, in die Herrlichkeit aufzunehmen. „Jetzt aber ist er einmal in der Vollendung der Zeitalter offenbart worden zur Abschaffung der

Sünde durch sein Opfer. Und ebenso wie es den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht, so wird auch der Christus, nachdem er einmal geopfert worden ist, um vieler Sünden zu tragen, zum zweiten Mal denen, die ihn erwarten, ohne Sünde erscheinen zur Errettung (Heb 9,26–28).

15. *Das Blut Jesu Christi nimmt die Sünde weg und sondert die Gläubigen für Gott ab; dadurch sind sie bereits vollendet*. Denn es steht geschrieben – (lies Heb 10,1–14): „denn unmöglich kann Blut von Stieren und Böcken Sünden wegnehmen“ (Heb 10,4), daher kam Christus, um den Willen Gottes zu erfüllen. „Durch diesen Willen sind wir geheiligt [oder für Gott abgesondert] durch das ein für alle Mal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi. ... Er aber, nachdem er ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht hat, hat sich auf immerdar gesetzt zur Rechten Gottes, fortan wartend, bis seine Feinde hingelegt sind als Schemel seiner Füße. Denn mit einem Opfer hat er auf immerdar die vollkommen gemacht, die geheiligt werden“ (Heb 10,10.12–14) „Das bezeugt uns aber auch der Heilige Geist“ (V. 15); und: „ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nicht mehr gedenken“ (V. 17).

Das Blut *nahm* also nach dem Willen Gottes die Sünde *weg* und sonderte die Gläubigen für Gott ab, *wodurch* die Versammlung bereits *vollkommen gemacht* ist. Von Noah heißt es, dass die Tiere zu ihm in die Arche gingen, „wie Gott ihm geboten hatte. Und *der HERR schloss hinter ihm zu*“ (1Mo 7,16). Wie vollständig hat Er uns also an einem Ort besseren Segens eingeschlossen, durch einen Bund in seinem eigenen Blut! Es kann dann kein Opfer mehr für die Sünde geben, weil alle Sünden

und Übertretungen des Gläubigen vergeben sind. Doch der Segen hört hier nicht auf; das Wissen um die Vergebung sondert den Menschen für Gott ab und sagt ihm gleichsam: „Du brauchst nichts mehr zu suchen, um dich zu reinigen oder dich passend zu machen. Ich und das Blut sind alles, was du bezüglich der Annahme brauchst: Durch mich bist du für immer vollendet; beende den Gedanken an dich selbst; geh und *diene* Gott; denn du bist für Ihn bestimmt, ja, für Ihn vollendet. Lass Ihn dein Studium, deine Freude, dein Ziel sein in allem, was du tust oder denkst oder sagst.“

16. *Das Blut Jesu Christi führt also zu einem Dienst ganz neuen Charakters: sogar zu einem himmlischen Dienst und dem eines Kindes.* Wie geschrieben steht: „Da wir nun, Brüder, Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum durch das Blut Jesu, auf dem neuen und lebendigen Weg, den er uns eingeweiht hat durch den Vorhang hin, das ist sein Fleisch, und einen großen Priester haben über das Haus Gottes, so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in voller Gewissheit des Glaubens, die Herzen besprengt und so gereinigt vom bösen Gewissen und den Leib gewaschen mit reinem Wasser. Lasst uns das Bekenntnis der Hoffnung unbeweglich festhalten (denn treu ist er, der die Verheißung gegeben hat); und lasst uns aufeinander Acht haben zur Anreizung zur Liebe und zu guten Werken, indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei einigen Sitte ist, sondern einander ermuntern, und das umso mehr, je mehr ihr den Tag näher kommen seht“ (Heb 10,19–25).

Beachte, dass es der Dienst des kindlichen Vertrauens und des himmlischen Charakters ist: *Freimütigkeit* ist ein großes

Wort, um den richtigen Dienst eines Sünders im himmlischen Dienst zu beschreiben. Lebst du in diesem Dienst – im Geist und durch den Glauben *innerhalb* des Vorhangs, mitten im Allerheiligsten, an dem Ort, wo Gott und Christus sind, mit Freimütigkeit und in voller Gewissheit, und trägst du deshalb in jeder Weise zur praktischen Heiligkeit und Gemeinschaft der Bruderschaft Christi auf der Erde bei? – Und so muss es sein, denn:

17. *Das Blut Jesu Christi hat die geheiligt, die es kennen*. Denn es steht geschrieben, dass es durch den Geist der Gnade bekanntgemacht wird und das Blut des Bundes ist. Wenn ich nun den Frieden, der aus der Erkenntnis der Gnade kommt, zu einem anderen Zweck als zum Dienst für Gott gebrauchen würde, so würde mein Gewissen sogleich eine gewisse furchtsame Erwartung des Gerichts und des Eifers eines Feuers haben (V. 27); denn der Herr wird sein Volk richten (V. 30), und wenn wir gerichtet werden, werden wir vom Herrn gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verurteilt werden (1Kor 11,32). Da es eine furchtbare Sache ist, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen (V. 31), so lasst uns sehen, dass wir die Erleichterung unseres Gewissens zum Dienst an Gott gebrauchen und nicht zum eigenen Vorteil in dieser Welt; denn welcher „Strafe, meint ihr, wird der wertgeachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes, durch das er geheiligt worden ist, für gemein erachtet und den Geist der Gnade geschmäht hat?“ (V. 29).[3]

[3] Ich fürchte, dass es viele gibt, die sich nicht um die Welt gekümmert haben, nachdem sie der Sünde überführt waren und das Gericht fürchteten; die, seit sie durch das Blut Frieden erlangt haben, sehr eifrig nach der Welt suchen und so ihren Frieden nicht für Christus, sondern für sich selbst gebrauchen.

18. *Das Blut Jesu Christi ist das Maß, das unseren Gehorsam Gott gegenüber bestimmen sollte, wie es auch Christus getan hat.*[4] Wie geschrieben steht: „Deshalb nun, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, lasst auch uns, indem wir jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen, mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf, hinschauend auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der, die Schande nicht achtend, für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Denn betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet, indem ihr in euren Seelen ermattet. Ihr habt noch nicht, gegen die Sünde ankämpfend, bis aufs Blut widerstanden“ (Heb 12,1–4). Das hat Jesus getan – o heilige Ehre, mögen wir wünschen, Ihm in allem gleich zu sein; gleichgestaltet der Gemeinschaft seiner Leiden, damit wir auch seiner Herrlichkeit gleichgestaltet werden.

Leiden (so möchte ich anmerken) und Trübsal und Bedrängnis sind hier *unvermeidlich*. Der Mensch wird zum Elend geboren, während die Funken nach oben fliegen (Hiob 5,7). Gott ändert das nicht mit seinem Volk; aber ich kann mit und für Christus leiden, die Freude der Liebe des Vaters und die ganze Lieblichkeit seiner Gegenwart und Verheißungen zum Trost haben, während ich die Welt verlasse und das Fleisch mit seinen Nei-

---

[4] Könnte man nicht auch sagen: das Maß unserer Liebe zu den Brüdern? „Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass er für uns sein Leben hingegeben hat; auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben“ (1Joh 3,16).

gungen und Begierden abtöte, immer mehr als Sieger durch den, der mich geliebt hat; oder ich kann leiden, weil ich ein inkonsequenter Jünger bin, während ich versuche, das Kreuz zu vermeiden; und dann werde ich das Gefühl haben, dass Gott mich züchtigt, und vielleicht an der Zukunft zweifeln. Abraham fand, dass Gott die Welt, der er um Gottes willen entsagt hatte, zu einem Ort machen konnte, an dem er Gottes Gnade und seine eigene hohe Berufung entdecken konnte. Lot fand, dass die Welt, der er nicht entsagt hatte, sogar Gottes Gunst für ihn und seine Berufung *verbergen* konnte, so dass er das Leben und die Freiheit zu Füßen des treuen Abraham aufheben musste. Wem würdest du ähnlich sein?

19. *Das Blut Jesu Christi ist das Zeugnis des Guten für uns, aber des Gerichts über die Welt, in der wir uns befinden*. Und „zu dem Blut der Besprengung, das besser redet als Abel“ (Heb 12,24). Die Stimme kommt vom Himmel: Gott spricht *Frieden* zu uns durch das Blut (V. 25) und kündigt uns auch das *Gericht* an, das über alles kommen wird, was erschüttert werden wird, ja, über alles außer dem Reich, das uns gehört und nicht erschüttert werden kann. So lockt Er uns nicht nur durch Beschreibungen und Bilder des lieblichen Landes Kanaan, in das wir ziehen, sondern er drängt uns auch aus Ägypten, dem Haus der Knechtschaft und dem Land der Gefangenschaft, durch den drohenden Aspekt des Gerichts, das von Ihm selbst über das Volk des Pharao kommt. „Macht euch auf, geht weg aus diesem Ort; denn der HERR wird diese Stadt verderben“ (1Mo 19,14), war das ernste Wort Lots. „Da drangen die Engel in Lot und sprachen: Mach dich auf, nimm deine Frau und deine beiden Töchter, die

vorhanden sind, damit du nicht weggerafft wirst in der Ungerechtigkeit der Stadt ... [Erinnert euch an Lots Frau].“

20. *Das Blut Jesu Christi ist unsere Heiligung aufgrund des ewigen Bundes*. Wie geschrieben steht: „Darum hat auch Jesus, damit er durch sein eigenes Blut das Volk heiligte“ (Heb 13,12), „in dem Blut des ewigen Bundes“ (Heb 13,20). Ich werde jetzt nicht viel über die Heiligung sagen, außer, dass sie nicht genau dasselbe bedeutet wie *Reinigung*. Das ist klar, denn erstens sagte Christus: „Ich heilige mich selbst“ (Joh 17,19), Er konnte *nicht* gesagt haben: „Ich reinige mich selbst“, denn Er war immer rein, heilig, unschädlich, unbefleckt, getrennt von den Sündern; in Ihm hatte Satan keinen Anknüpfungspunkt. Und zweitens heißt es in 1. Korinther 1,30, dass Christus unsere Heiligung ist; aber uns wird gesagt, dass wir uns selbst reinigen sollen (1Joh 3,3). Heiligen bedeutet, sich für Gott abzusondern. In Johannes 17,19 meinte Jesus: „Ich habe mich selbst als Opfer abgesondert“. Gott hat den Nasiräer geheiligt oder abgesondert, wie Simson, und war seine Heiligung; als Simson sich nicht rein hielt, kam er ins Gericht. Jeder Christ ist geistlich gesehen ein Nasiräer, und Christus ist seine Heiligung; wenn der Christ sich also nicht rein erhält, wird er vom Herrn gezüchtigt, damit er nicht mit der Welt gerichtet werde.

21. *Das Blut Jesu Christi ist für den, der daran glaubt, der Beweis der Auserwählung*. Wie es geschrieben steht: „Auserwählt nach dem Vorkenntnis Gottes, des Vaters, durch Heiligung des Geistes, zum Gehorsam Jesu Christi und zur Blutbesprengung Jesu Christi“ (1Pet 1,2). Das Wissen um das Blut ist der *Beweis dafür,*

dass jemand auserwählt ist. Beachte das, denn viele sehen nicht, dass ich, wenn ich zur Besprengung mit dem Blut gekommen bin, als Auserwählter erwiesen bin, und möchten, dass du deine Auserwählung durch andere Dinge beweist; aber das ist *der* erste und einfachste Beweis von allen: „auserwählt ... zur Blutbesprengung Jesu Christi“, wenn ich das Blut kenne, bin ich ein Auserwählter. Viele sagen, man müsse erst beweisen, dass man zu den Auserwählten gehört, bevor man sagen kann: „Das Blut ist mein“, aber das widerspricht der Schrift völlig: Denn in der Schrift wird niemand auch nur irgendetwas über den Bund, die Auserwählung oder den Ratschluss wissen, bevor er nicht das Blut gekannt hat. Und der ganze Nutzen des Blutes gehört dir, wenn du an Gott glaubst, der Jesus aus den Toten auferweckt hat. Das beweist unsere Erwählung, und zwar aus dem einfachen Grund, wie der nächste Punkt deutlich macht:

22. *Das Blut Jesu Christi war das Lösegeld für die Gläubigen*. Wie geschrieben steht: „indem ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid von eurem eitlen, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit dem kostbaren Blut Christi, als eines Lammes ohne Fehl und ohne Flecken; der zwar zuvor erkannt ist vor Grundlegung der Welt, aber offenbart worden ist am Ende der Zeiten um euretwillen, die ihr durch ihn an Gott glaubt, der ihn aus den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit gegeben hat, damit euer Glaube und eure Hoffnung auf Gott sei“ (1Pet 1,18–21).

Wird ein *ehrlicher* Mensch das behalten, was einem anderen gehört, was ein anderer gekauft und bezahlt hat? Von allen anderen Gedanken abgesehen, sind wir *nicht ehrlich*, wenn wir uns

nicht ganz Gott hingeben, denn Er hat uns gekauft. Es soll also „nicht eine Klaue in Ägypten zurückbleiben“ (2Mo 10,26), denn Leib, Seele und Geist gehören Gott; sie sind für einen Preis erkauft worden. Und für welchen Preis! Und für was für einen Zweck erkauft! Wenn Gott *seinen Sohn* dahingab, um dich zu seinem eigenen Sohn und Erben zu machen, wirst du dann murren, wenn der Weg zur Herrlichkeit, ja, zu deiner eigenen Herrlichkeit, ein wenig holprig ist? Das wäre tatsächlich eine Schande und eine Torheit!

23. *Das Blut Jesu Christi ist die tägliche Quelle der Reinigung für den Gläubigen*. Es steht geschrieben: „Wenn wir aber in dem Licht wandeln, wie er in dem Licht ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde. Wenn wir [die Bekenner] sagen, dass wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“ (1Joh 1,7–9).

    Beachte das, denn viele haben Zweifel, ob sie überhaupt Christen sind, weil sie das Böse in sich selbst entdecken. Damit wird einer der Beweise, die Gott dafür gibt, dass ich ein Christ bin, zum Beweis dafür, dass ich keiner bin: Das ist ein seltsames Argument. Diejenigen, die im Licht wandeln, wie Er im Licht ist – die sollen keine Sünde haben? Nein, sie haben jedoch eine unaufhörliche Anwendung des Blutes – das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt sie von aller Sünde. Denn wie das Licht die Finsternis aufdeckt, so ist es unmöglich für jemanden, der im

Licht wandelt, wie *Er* im Licht ist, zu sagen: „Ich *habe*[5] (zu dieser Zeit) keine Sünde.“ Würde er das sagen, so würde er beweisen, dass die Wahrheit nicht in ihm ist. Wenn er aber die so entdeckten Sünden bekennt, ist Gott treu und gerecht, uns die Sünden zu vergeben und uns von aller Ungerechtigkeit zu reinigen. Beachte, „*treu und gerecht*“, „*uns*“ zu vergeben – denn er spricht hier von denen, die durch das Blut für Gott selbst und Christus abgesondert worden sind, und nicht von Gottes *Barmherzigkeit* und *Gnade* durch das Blut gegenüber der armen Welt. Wenn ich hinausgehe und Gruben und Brunnen in der Erde sehe, ist das der Beweis dafür, dass es Licht geben muss; denn wenn es kein Licht gäbe, könnten wir sie nicht sehen; und je stärker das Licht ist, desto deutlicher ist die Dunkelheit einer Grube, in die man hinabschaut. Je näher der Gläubige in der Gemeinschaft mit Gott und Christus lebt, desto mehr erkennt und sieht er seine eigene Abscheulichkeit und Schlechtigkeit in sich selbst; und wenn er das Böse in seinem Herzen entdeckt, gibt Gott ihm die Kraft, es zu richten und nicht danach zu wandeln.

---

5 Dass er „*habe*“ jetzt in der gegenwärtigen Zeit meint, ist klar: denn in Vers 10 blickt er *zurück* und sagt: „Wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.“ Gott sagt nie, dass seine Heiligen „Sünden *begehen* müssen“, obwohl Er gesagt hat, dass alle gesündigt haben und seine Herrlichkeit nicht erreichen. Wenn ein Mensch sagt: „Ich habe nie gesündigt“, sagt er, dass Gott ein Lügner ist; und wenn ein Mensch die Wahrheit der Gnade in seinem Herzen hat, wird er genug Böses darin entdecken, obwohl es nicht in die Tat umgesetzt werden muss.

24. *Das Blut Jesu Christi ist ein Teil des Zeugnisses Gottes auf der Erde*. Es steht geschrieben: – „Denn drei sind es, die Zeugnis ablegen: der Geist und das Wasser und das Blut; und diese drei sind einstimmig“ (1Joh 5,7.8). Dieses Wasser und Blut scheint mir dasselbe zu sein, von dem in Vers 6 die Rede ist. „Dieser ist es, der gekommen ist durch Wasser und Blut, Jesus Christus; nicht durch das Wasser allein, sondern durch das Wasser und das Blut.“ Das bezieht sich, denke ich, auf Johannes 19,34. Das Wasser und das Blut im Tod, durch das Jesus Christus *gekommen* ist (nicht in die Welt), sondern *an den Ort*, an dem Er zu uns spricht und Gottes Zeuge für uns ist.

In Vers 5 wirst du sehen, dass die Sache mit dem *Sieg über die Welt* verbunden ist: „Wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist? Dieser ist es, der gekommen ist durch Wasser und Blut“.[6] Wenn ich das richtig verstehe, wird die Erkenntnis, dass Jesus in den Himmel aufgefahren ist, nachdem Er *sein Blut auf der Erde vergossen hat*, zur Macht des Sieges über die Welt. Das Blut auf dem Sühndeckel sagt etwas Besseres als das Blut Abels; aber dasselbe Blut, das auf der Erde vergossen wurde, zeigt, *warum* Gott vorläufig aufgehört hat, alle irdischen Orte und Dinge in Bezug auf die Religion anzuerkennen, wie Er es früher bei den Juden tat; es schreit auch nach Rache an denen, die die durch es die angebotene Barmherzigkeit verachten, und *legt den wahren Charakter der Welt nackt und bloß*.

---

[6] Wohin ist Jesus durch Wasser und Blut gekommen? An den Ort, an dem der Hebräerbrief Ihn vorstellt; dort allein kennen wir Ihn (2Kor 5,16).

Betrachten wir das Blut Jesu im Zusammenhang mit der Erde, in Jerusalem, und mit der Welt, unter den Heiden. Nach Gottes Einschätzung ist der schönste Teil der Erde seit dem Sündenfall Judäa, seine tapferste Stadt Jerusalem und von all seinen herrlichen Bauten der edelste und beste der Tempel. Welcher Teil der Erde könnte seit der Sintflut an wirklicher Bedeutung mit Judäa verglichen werden. Welche Nation wurde so geehrt wie die Juden? Welche Stadt war so bedeutend wie Jerusalem? Welcher Teil der Erde war so berühmt wie der Tempel? Nun, wer hat es unternommen, den Wert des Blutes des Lammes Gottes zu berechnen? Die Priester und Hohepriester dieses Tempels! Sie konnten es zählen und haben es auch gekauft. Ja, Jude und Heide – das Volk Israel (mit seiner Doppelspitze aus königlicher und religiöser Macht, Herodes und den Hohenpriestern) und die Heiden (sowohl die römischen Soldaten als auch Pontius Pilatus), haben ihren eigenen Charakter in ihrer Verbindung mit dem Blut ausgesprochen. Der Tempel, in dem das Geld gewechselt wurde (ein geeignetes Warenhaus für den Verkauf des Lammes Gottes), würde so viel wie dreißig Silberstücke für sein Blut geben, auch wenn die Kassen des heiligen Tempels nicht mit dem Geld beschmutzt würden, wenn es zurückgegeben würde[7], noch die heilige Stadt selbst mit seinem Blut be-

[7] „Als nun Judas, der ihn überliefert hatte, sah, dass er verurteilt wurde, reute es ihn, und er brachte die dreißig Silberstücke den Hohenpriestern und Ältesten zurück und sagte: Ich habe gesündigt, indem ich schuldloses Blut überliefert habe. Sie aber sagten: Was geht das uns an? Sieh du zu. Und er warf die Silberstücke in den Tempel und machte sich davon und ging hin und erhängte sich. Die Hohenpriester aber nahmen die Silberstücke und sprachen: Es ist nicht erlaubt, sie zu dem Korban zu geben, da es ja Blutgeld ist. Sie hielten aber Rat

fleckt würde; Er litt außerhalb des Tores (Heb 13,12). *Sie* durften auch nicht in die Prätorium gehen, um sich nicht zu verunreinigen (Joh 18,28); und sie durften auch nicht zulassen, dass ihr Sabbat durch die am Kreuz verbliebenen Leichen verunreinigt wurde (Joh 19,31). Wie klar, wie genau, wie fein gezeichnet wird die Erde und die Welt in ihre Einschätzung von Recht und Unrecht beschrieben! Und wo lag die Sünde des Blutes? Bei den Priestern in irgendeiner Weise? Sie meinten *nicht*, dass sie irrten, denn sie protestierten bei Petrus und Johannes: „ihr habt Jerusalem mit eurer Lehre erfüllt und wollt das Blut dieses Menschen auf uns bringen“ (Apg 5,28). Und ihr Zureden nützte ihnen sicherlich ebenso viel wie der Protest des Pilatus gegen die Tat, die er beging. Man beachte, dass er und Herodes sich die Hände reichen und ihren Streit beilegen, als die Spur dieses Blutes entdeckt wird, so wie die reißenden Wölfe ihre Fehden und Kämpfe vergessen und sich gegenseitig anfeuern, wenn eine würdige, eine edle Beute in Sicht ist. Aber Pilatus wollte nicht zugeben, dass er die Tat begangen hatte oder dass er daran beteiligt war; deshalb rief er ernsthaft nach Wasser und wusch sich vor der Menge die Hände, indem er sagte: „Ich bin schuldlos an dem Blut dieses Gerechten; seht ihr zu“ (Mt 27,24). Doch so vergeblich seine Tat für ihn selbst war, so gab es doch eine Schar von Freiwilligen, die bereit waren, die Last auf sich zu nehmen. „Da das ganze Volk antwortete und sprach: Sein Blut

---

und kauften dafür den Acker des Töpfers als Begräbnisstätte für die Fremden. Deswegen ist jener Acker Blutacker genannt worden bis auf den heutigen Tag“ (Mt 27,3–8; vgl. Apg 1,19).

komme über uns und über unsere Kinder“ (Mt 27,25). „Damit über euch [Jerusalem[8]] komme alles gerechte Blut, das auf der Erde vergossen wurde, von dem Blut Abels, des Gerechten, bis zum Blut des Sacharjas“ (Mt 23,35). Und um dem Ganzen die Krone aufzusetzen und den heidnischen Pöbel ebenso wie den heidnischen Adel einzubeziehen, waren es die römischen Soldaten, die Ihn verspotteten, und ihr Speer, der seine Seite durchbohrte.

O Erde, Erde, Erde, wie hat sie ihr Blut offenbart – sie konnte ihre Erschlagenen nicht bedecken! Beachte, dass in der obigen Begebenheit sowohl die Erde als auch die Welt entlarvt werden. Das religiöse Israel und die gottlosen Heiden in der Welt waren vereint, um das Blut zu vergießen – und so wurde Satan als der Gott der ganzen Welt erkannt. Und so erhalten wir die Ursache solcher Worte wie: „Liebt nicht die Welt noch was in der Welt ist; wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm“ (1Joh 2,15); und: die Freundschaft der Welt ist Feindschaft gegen Gott (Jak 4,4). Sie erhalten auch den Charakter nicht nur der Welt, sondern von allem, was sie hervorbringt: „die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern ist von der Welt“ (1Joh 2,16). Die Mutter und ihre Töchter werden so entlarvt, egal wie geschickt und schön ihre Verkleidung ist. Es ist schrecklich, wenn

---

8 Glücklich wäre es, wenn Jerusalem der einzige religiöse Abtrünnige wäre, der mit Blutschuld befleckt ist. Das Buch der Offenbarung zeigt, dass dem nicht so ist, sondern dass es etwas gibt, das uns räumlich und zeitlich näher ist und dessen Verbrechen ähnlich ist. Wenn wir von einem religiösen Bekenntnis hören, das mit dem irdischen oder himmlischen Tempel verbunden ist, erwarten wir nicht solche Dinge wie diese.

man bedenkt, wie wenig die Welt weiß, dass sie bereits unter dem Gericht steht. Die Menschen wollen, dass die Frage nach ihrer Schuld von einem Vergleich ihres Lebens mit dem, was richtig und falsch ist, abhängt, anstatt zu sehen, dass die Frage lautet: Bist du ein Bürger der Welt; hast du irgendeine Verbindung zur Erde; bist du ein Mensch? So wie David seine Boten ausschickte, um sich an den Städten Ammons zu rächen (2Sam 10): Die Frage lautete nicht an jeden: „Hast *du* meine Boten beleidigt?“, sondern: „Bist du ein Untertan Hanuns?“ Die Rechnung, auf der die Verurteilung steht, ist nun weiter: Gehörst du zu der Erde, die den Christus des Herrn ermordet hat? Aber *das Blut* verrät nicht nur die Schlechtigkeit der irdischen Untertanen und der Weltbürger, wenn sie an der Stelle der von Gott eingesetzten Macht stehen, wie Herodes, oder an der Stelle der von Gott erlaubten Macht, wie Pontius Pilatus und die römischen Soldaten, oder an der Stelle der Führer des irdischen Gottesdienstes; sondern es verrät noch mehr, denke ich, wenn es richtig betrachtet wird, denn das Blut hier, wie es mit dem Vergießen desselben verbunden ist, verrät *nur* ihre Grausamkeit und das kommende Gericht der Welt: Und so entlarvt es den Charakter der Welt für den Jünger, und gibt ihm so Macht über sie.

Doch es sagt mir mehr als dies: Denn ich sehe darin, was das *Fleisch selbst* betrifft, und zwar zwei Dinge. Erstens: Das Blut des Sohnes wurde zur Sühnung und Versöhnung für unser verdorbenes Fleisch vergossen. Alles, was darüber gesagt werden kann, steht meines Erachtens in Römer 8,3: Gott hat „seinen eigenen Sohn gesandt in der Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sendend, die Sünde im Fleisch“ verurteilt (Er hat die Schuld unseres sündigen Fleisches sogar auf Ihn, den

Unschuldigen, geladen). Und was war das Gericht, wenn nicht der Verlust des Blutes? Ja, das Leben selbst wurde als Sühnung gegeben, denn „das Blut ist die Seele“ (5Mo 12,23). Dies ist das Maß für die Schlechtigkeit unseres Fleisches. Was für ein schrecklicher Maßstab! Hier wird das Ende aller Hoffnung ausgesprochen, und zwar in einer Weise, die unsere Herzen zum Schweigen bringt und unseren Verstand beruhigt.

Aber das vergossene Blut des Sohnes verkündet nicht nur das Ende des *bösen* Fleisches, sondern noch mehr: Es verkündet zweitens, was den reinen und heiligen Jesus betrifft, jene tiefere Herrlichkeit, die in Ihm als Gott, der sich im Fleisch offenbarte, war. Das Blut ist das Leben allen Fleisches. Das Leben, das im Blut ist, wurde ursprünglich im guten Fleisch in Adam gegeben und fand sich im vollkommenen Fleisch in Jesus. Er ist der Einzige, der zu Gott sagen konnte: „nach dir schmachtet mein Fleisch“ (Ps 63,2), oder: „mein Herz und mein Fleisch rufen laut nach dem lebendigen Gott“ (Ps 84,3). Und Er war Gott, der sich im Fleisch offenbart hat.

Lasst uns in diesem Zusammenhang sehen, was uns das Blut lehrt. (1) Erstens war es nicht die einfache Tatsache, dass Er als Mensch rein und heilig war, die dem Blut Jesu den wahren Charakter, die Tugend und die Vortrefflichkeit verlieh. Adams Blut hätte, da er in Eden in Reinheit gesetzt wurde, keine Sühnung bewirken können. Aber Jesus war Gott, offenbart im Fleisch – und es war durch den ewigen Geist, dass Er sich selbst ohne Flecken Gott darbrachte. Wäre Er nicht Gott gewesen, hätte sein Blut nicht ausgereicht. (2) Zweitens wurde das Blut zur Versöhnung geopfert – die Art und Weise, durch die Gott gerecht sein und den Sünder rechtfertigen konnte –, aber das Blut allein

reichte dafür nicht aus, denn: „wenn aber Christus nicht auferstanden ist, so ist also auch unsere Predigt vergeblich, vergeblich auch euer Glaube“ (1Kor 15,14). „Ihr seid noch in euren Sünden“ (1Kor 15,17). (3) Drittens wird die Unzulänglichkeit des fleischlichen Lebens insgesamt für die Herrlichkeit beschrieben: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben“ (1Kor 15,50). Und wenn es auch heißt: „Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise daran teilgenommen“ (Heb 2,14).

So hat Er doch sein Blut am Kreuz vergossen und ist ohne Blut auferstanden. Und gewiss war es für einen Menschen so neu, ohne Blut zu leben, wie für eine Jungfrau, ein Kind zu empfangen; und doch war es so, und Er konnte sagen: „Was seid ihr bestürzt, und warum steigen Gedanken auf in eurem Herzen? Seht meine Hände und meine Füße, dass ich es selbst bin; betastet mich und seht, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Gebein, wie ihr seht, dass ich habe“ (Lk 24,38.39). Beachte, dass Er sie hier (wie Thomas im Johannesevangelium) seinen Körper anfassen ließ, mit den noch offenen Wunden – denn Er war noch Fleisch und Knochen, wenn auch nicht Fleisch und Blut. Und wie schien das Leben, das im Blut war, sich zu bemühen, selbst die Qualen des übergroßen Leides in dem gepriesenen Herrn zu ertragen! „Und sein Schweiß wurde wie große Blutstropfen“ (Lk 22,44), so dass ein Engel kam und Ihn stärkte (V. 43). Ja, und es steht geschrieben: „denn er ist wohl in Schwachheit gekreuzigt worden“ (2Kor 13,4). Noch viel weniger wurde das Leben, das im Blut war, als Wurzel oder Stütze jener übergroßen und ewigen Last der Herrlichkeit befunden, die Er einbrachte, und zu der das vergossene Blut den Weg eröffnete; denn der erste

Adam wurde einfach zu einer lebendigen Seele gemacht; der letzte Adam war ein lebendig machender Geist.

Obwohl nun beides, die lebendige Seele und das lebendig machende Leben, in Ihm zu finden war, begannen die Ströme des geistlichen Lebens erst dann frei zu fließen, als Er das Leben, das zur Sühnung im Blut war, abgelegt hatte (Joh 7,39). Aber als Er durch Toten-Auferstehung (Röm 1,3) als Sohn Gottes in Kraft erwiesen wurde, begann Er, das neue Leben und seine Herrlichkeit und Sphäre und Ausrichtung unter seinen Jüngern zu offenbaren: und fast das erste Wort des auferstandenen Jesus war: „Geh aber hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und zu meinem Gott und eurem Gott“ (Joh 20,17). Obwohl Jesus der Himmel und die himmlische Herrlichkeit immer wieder geöffnet wurden und Er sogar auf der Erde im Himmel war (Joh 3,13), erschien Er doch nicht wirklich im Himmel in der Gestalt des lebendig machenden Geistes, außer durch und nach dem Tod; denn dieser Name verband Ihn in einem gemeinsamen Leben mit den Sündern, und Er konnte nicht erwecken, außer denen, die versöhnt waren. Das sehe ich auch (nämlich die Unzulänglichkeit der menschlichen Natur) in solchen Stellen wie Matthäus 16,17; Johannes 1,13; Galater 1,1.2: und wie in 2. Korinther 5,16: „und wenn wir Christus [beachte, Christus selbst] dem Fleisch nach gekannt haben, kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr so.“ Dies zu sehen – dass das ganze Leben und das Vorrecht und die Herrlichkeit der Versammlung die Dinge der Auferstehung sind, die nicht aus dem Leben des Blutes stammen, das Jesus vergossen hat, sondern aus dem Leben des Geistes des Sohnes, ist von überaus großer Bedeutung. Wenn sie auch nicht im Leben des Blutes gefunden

wurden, so wurden sie doch durch das Blut dieses Lebens gefunden, denn ohne die Versöhnung hätte Christus kein geistliches Leben und keine geistliche Herrlichkeit geben können; auch wir hätten sie nicht empfangen können; und die Versöhnung ist nur im Blut.

Ich möchte hier auch anmerken, dass das Blut Jesu in Verbindung mit Satan, dem Fürsten und Gott und der lebendigen Kraft dieser Welt, sein Todesurteil ist. Abels Blut schrie zu Gott um Rache gegen Kain. Und Urias Blut schrie nach Rache, sogar gegen David. Gewiss, das Blut Jesu schreit zu Gott um Rache gegen Satan. Ja, es ist mehr als ein Schrei nach Rache, es ist der Ausdruck des Gerichts, das über Satan kommt. „Weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist“ (Joh 16,11): und wie es der Seele, die nackt vor Gott steht, die Liebe Gottes und die reiche und vielfältige Zuwendung verkündet, die seine Gnade für den armen Sünder in allen seinen Nöten bereithält, wie vor Gott; wie in der Welt, wenn auch nicht von ihr – wie im Fleisch, wenn auch nicht als Schuldner; so ist es auch dem Satan gegenüber das, womit wir dem Teufel widerstehen können, und er wird vor uns fliehen (Jak 4,7). Er weiß, dass das Blut sein Todesurteil ist, und wenn es ihm vorgelegt wird, ist es nicht nur eine Antwort auf alles, was er sagen kann, sondern der Sieg über ihn (siehe Off 12,7–12). Wenn Satan Adam hätte töten können, als er zum ersten Mal in Eden war, vor dem Sündenfall, würde jeder meinen, dass er Gott um Rache gebeten hätte; nun, er hat Jesus getötet, den heiligen, makellosen Jesus, und er wird dafür leiden.

Seht, ich lerne hier also durch das Blut Jesu den wahren Charakter, (1) erstens den der Welt, die so entlarvt und als bereits *gerichtet* beschrieben wird (2) zweitens des Fleisches, dessen

vollständige Schlechtigkeit, wie sie in *uns* besteht, hier gezeigt wird; es bedurfte seines Blutes zur Versöhnung; und dessen völlige Güte in Jesus wird so kommentiert: (1) Erstens: Obwohl Er als Mensch höchst rein und vollkommen war, ergab sich der Wert seines Blutes für die Sühnung nicht daraus, dass Er ein heiliger *Mensch* war, sondern daraus, dass er Gott im Fleisch offenbarte. (2) Zweitens gab Er das Leben, das in seinem heiligen Fleisch war, sogar das Blut (das, da Er selbst Gottes Sohn war, eine ewige Vortrefflichkeit in sich hatte) zur Sühnung, um Gottes Gerechtigkeit zu erfüllen und den Sündern Frieden zu geben. Drittens: Er gibt, da Er ohne Blut auferstanden ist, Ehre und Herrlichkeit und Unsterblichkeit, wie durch und in dem Geist des Sohnes Gottes. (3) Drittens von Satan, als dem Gott der Welt; denn es ist sein Todesurteil.

25. *Das Blut Jesu Christi ist auf der Erde als dasjenige bekannt, das uns als Personen gereinigt hat*. Wie geschrieben steht: „Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in seinem Blut“ (Off 1,5). Beachte, es sind wir, das heißt unsere Personen hier; und ein Teil, der der Seele so bekannt ist, dass er ihr Lied ist, nicht nur auf dem Dach des Hauses, sondern (wie bei Johannes hier) ihr Thema, das sie der ganzen Welt und jedem Zeitalter erzählt, bis die Erlösung des erkauften Eigentums kommt. Wenn es aber durch die Zeit hindurch von der Versammlung auf der Erde gesungen wird.

26. *Das Blut Jesu Christi ist im Himmel als unsere Erlösung bekannt und wird auch dort besungen*. Denn es steht geschrieben: „denn du bist geschlachtet worden und hast für Gott erkauft, durch

dein Blut, aus jedem Stamm und jeder Sprache und jedem Volk und jeder Nation“ (Off 5,9). So wird es im Himmel als unsere Erlösung gesungen, vor den Ohren Gottes und des Lammes und der himmlischen Heerscharen, von einer Schar, die dazu bestimmt ist, und zwar in hervorragender Würde und Herrlichkeit, um die noch kämpfende Versammlung zu vertreten. Ihr Gesang wurde zur Zeit des Johannes gehört und wird bis heute fortgesetzt. Der Himmel kann also nicht vergessen, dass wir erlöst sind, auch wenn einige von uns es vergessen.

27. *Das Blut Jesu Christi ist es, das allein unsere Gewänder reinigt und uns Zutritt zur Herrlichkeit des Tempels verschaffen wird*. Wie geschrieben steht: „und sie haben ihre Gewänder gewaschen und haben sie weiß gemacht in dem Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der, der auf dem Thron sitzt, wird sein Zelt über ihnen errichten. Sie werden nicht mehr hungern und nicht mehr dürsten, noch wird je die Sonne auf sie fallen, noch irgendeine Glut“ (Off 7,14–16). Beachte, dass die gesamte und einzige Reinigung der Gewänder durch das Blut Jesu erfolgt.[9] So werden die Gewänder der Gläubigen mit Blut gewaschen – aber es ist das Blut des Lammes Gottes, das durch die lebendige Kraft des Heiligen Geistes durch den Glauben angewandt wird.

---

[9] An manchen Orten ist es sehr schwierig, die feineren Spitzen zu reinigen; ihr Geheimnis der Reinigung besteht darin, sie in Ochsenblut zu waschen und sie dann in fließendes Wasser zu legen.

28. *Das Blut Jesu Christi ist der Sieg über den Feind*. Es steht geschrieben: „Und sie [die Märtyrer, die seine Macht mehr als alles andere kannten] haben ihn überwunden um des Blutes des Lammes und um des Wortes ihres Zeugnisses willen, und sie haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tod“ (Off 12,11).

Nachdem ich nun einen Teil des Zeugnisses über das Blut Jesu, wie Gott es in seinen Anwendungen und Zwecken schätzt, nachgezeichnet habe (und wir erkennen nur stückweise, also können wir nur stückweise weissagen), schließe ich. Während ich schrieb, haben sich mir so viele neue Sichten auf das Blut eröffnet, dass ich mich fast entmutigt fühle, das, was ich hier geschrieben habe, vorzustellen. Aber wenn ich es unterlasse und die Sache immer wieder zurückverfolge, bin ich mir bewusst, dass es immer noch nur ein Teil wäre. Gepriesen sei der Name Gottes für die unerforschliche Fülle seiner Wahrheit! Wenn es irgendeine Lieblichkeit in der Wahrheit auf diesen Seiten gibt (und für mich gibt es sehr, sehr viel), oh, dass die Gläubigen daraus die Lieblichkeit des Wortes des Herrn kennenlernen würden, im Gegensatz zu den Gedanken der menschlichen Lehre: Denn alles, was hier versucht wurde, war, während ich das Zeugnis nachgezeichnet habe, war nur immer und immer wieder mit anderen Worten eine Wiederholung dessen, was die Schriften sagen: Gelegentlich habe ich andere Schriftstellen vorgestellt, von denen angenommen wird, dass sie von den Gläubigen im Allgemeinen weniger verstanden werden.

Ich füge einige Stellen aus dem Alten Testament hinzu, in denen das Blut nach meinem Dafürhalten auf die eine oder andere Weise auf das Blut Jesu vorausgeschaut zu haben scheinen:

1. Das Blut Abels (1Mo 4,10.11)
2. Die Verbote für Noah, was das Blut betrifft (1Mo 9,4–6; vgl. 3Mo 3,17; 7,26.27; 17,10–12.14; 19,26; 5Mo 12,16.23.27; 15,23 und 1Sam 14,32–34).
3. Josephs Blut und die Schuld daran (1Mo 37,22.26; 42,22; 49,11)
4. Hier ist es das Gericht, das auf den zu Blut gewordenen Wassern und Flüssen ruht (2Mo 4,9; vgl. 7,17.19–21).
5. Die Frau des Mose (2Mo 2,25.26).
6. Das Passahfest – Das Gericht geht vorüber, weil man glaubt (2Mo 12,7.13.22.23).
7. Als Zeichen der Gerechtigkeit nach dem Gesetz konnte ein Einbrecher bei Nacht getötet werden, nicht ein Einbrecher am Tag (2Mo 22,23).
8. Es darf nicht mit Sauerteig auf dem Altar geopfert werden (2Mo 23,18; vgl. 34,25).
9. Das Blut des Bundes (2Mo 24,6.8).
10. Der Altar (2Mo 20 und 21; 29,12.16).
11. Die Priester (3Mo 8,15.19.23.24.30; 9,9.12.18).
12. Jährliches Sühnopfer (2Mo 30,10; 3Mo 16,14.15.18.19.27).
13. Brandopfer (3Mo 3,2.8.13) – Friedensopfer (3Mo 1,5.11.15).
14. Sünden aus Versehen (3Mo 4,5–7; und V. 16–18.25; 30,34).
15. Verunreinigungen (3Mo 5,9).
29. Die Heiligkeit des Blutes (3Mo 6,27) – kein Sündopfer, wenn das Blut zur Versöhnung an heiliger Stätte in die Stiftshütte gebracht wird, um gegessen zu werden (3Mo 30; vgl. 3Mo 10,18).
16. Schuldopfer (3Mo 7,2.14).
17. Reinigung nach der Entbindung (3Mo 12,4.5.7)

18. Reinigung eines Aussätzigen (3Mo 14,6.14.17.25.28.51.52; 15,19.25.
19. Die Vorschrift über die Versorgung mit Blut (3Mo 17,4.6.; 13 – Das Blut, das für den Herrn vergossen werden soll und so weiter.
20. Wenn das Blut oder das Leben eines Menschen weggenommen werden soll (3Mo 19,16; 20,9.11–13.16.27; 20,18).
21. Für den Unterhalt der Priester (4Mo 18,17).
22. Die rote Färse (4Mo 19,4.5; 23,24).
23. Der Rächer des Blutes und die Zufluchtsstadt (4Mo 35,19.21.24. 25.27.33; vgl. 5Mo 19,6.10.12.13; Jos 20,3.5.9; 5Mo 7,18).
24. Von ungewissem Mord (5Mo 21,7.8.9).
25. Schuld an einem Haus (5Mo 22,8; 32,14.42.43).

2. Das Kreuz Jesu Christi

Was ist sein Gebrauch und seine Anwendung
durch den Geist in der Heiligen Schrift?

Das Kreuz scheint mir in der Heiligen Schrift besonders mit Schande und Schmach verbunden zu sein. Das Kreuz war an sich eine grausame und schändliche *heidnische* Todesart, die sogar von den Heiden für die schlimmste Todesart gehalten wurde. Sie schien zu sagen: Dies ist ein Unglücklicher, der keine Empfindungen hat, auf die man Rücksicht nehmen kann, und dessen Leiden sich in die Länge ziehen können, um andere davon abzuschrecken, das zu begehen, was er getan hat. Indem die Juden diese Todesart für Jesus wählten, sagten sie entweder: „Wir sind keine Juden“ oder „Er ist kein Jude“; denn wenn Er ein Sünder gewesen wäre, hätte Er gesteinigt werden müssen – und damit sagten sie, dass Er nicht ihr König war (wie ihr in Johannes 19 sehen werdet), noch ihr Prophet, geschweige denn der Sohn Gottes; das taten auch die Heiden, sie leugneten, dass Er der Sohn Gottes war, aus dessen Händen sie ihre königliche Macht erhalten hatten (siehe Dan 2).

Das Kreuz wird in der Schrift benutzt, um mit einem Wort zu sagen, was das gegenwärtige Ergebnis unter den Menschen ist, wenn man Gott dient, wenn man ein Jünger ist, wenn man einer wird, und dies nicht nur seitens der Welt, sondern auch der bekennenden Welt. Das Kreuz Jesu bewies dies in Bezug auf Jerusalem und sein Gesetz, während es gleichzeitig von der gründlichen Selbstverleugnung und Vollkommenheit des Herrn im Gehorsam und der Einschätzung der Welt von Gott berichtete: Juden und Heiden würden

seinen Sohn kreuzigen. Die Priester seines Tempels würden es für Ihn fordern; Pontius Pilatus würde es ihnen eher überlassen, obwohl er wusste, dass Jesus unschuldig war, als dass er sich nachsagen ließe, er sei nicht der Freund des Kaisers. Es war Gottes Art zu sagen, was Er über die Sünde des Menschen dachte; über den alten Menschen in jedem von uns; über das Fleisch, Selbstgerechtigkeit und menschliche Weisheit; darüber, dass es in uns keinen Grund zur Rechtfertigung und kein Mittel zur Läuterung gibt, weder ganz noch teilweise; dass keine Tür offen ist, durch die wir neues Leben haben könnten; dass sich Jude und Heide die Hände reichen müssen; dass alle Prahlerei, besonders bei den Juden, abgelegt werden muss und so weiter. In so vielen verschiedenen Zusammenhängen wird das Kreuz vorgestellt. Möge der Gläubige das Zeugnis der Schrift über das Kreuz immer wieder lesen und lernen, das Kreuz Jesu für die Zwecke zu gebrauchen, für die es ihm gegeben und bekanntgemacht wurde!

Der Tod war die Strafe für die Sünde. Als Christus die Strafe auf sich nahm, war der Tod daher alles, was wir hätten erwarten sollen; aber auch sein Blut war zur Sühnung notwendig. Vielleicht hätten diejenigen, die damals Einsicht hatten, gedacht: „Der Vater liebt Ihn, und deshalb werdet ihr sehen, dass sein Tod von besonderer Leichtigkeit sein wird: Wie es sein wird, wissen wir nicht, aber vielleicht werden sich die Adern von selbst nach außen öffnen, und jene ruhige Betäubung wird über Ihn kommen, die beim Verbluten zum Tod kommt, und Er wird sanft einschlafen, ohne einen Kampf oder ein Stöhnen.“ Aber das war nicht der Weg Gottes. Denn Er ist nicht nur gekommen, um die Strafe zu ertragen und das Blut zur Sühnung zu geben, sondern um der Maßstab zu sein, an dem Gott die Welt und das Fleisch im Menschen messen kann. Und am Kreuz sehen wir,

welche Auswirkungen es auf Ihn hatte, dass Er den Kelch des Zornes, der unser Verhängnis war, wirklich bis zum letzten Tropfen trank. Das giftige Getränk konnte auf seine reine menschliche und vollkommen göttliche Person nicht die Wirkung haben, die es auf unsere unreine menschliche und nur sterbliche Person haben würde. Aber ach, was für eine Wirkung hatte sie! Denn sie unterbrach jede Gemeinschaft zwischen Ihm und Gott. Die ganze Lebenskraft der Beziehung zwischen dem Geschöpf und dem Schöpfer wurde entleert und untergebrochen; und selbst das Heilige hatte keine andere Zuflucht mehr als die Beziehung zwischen sich selbst und Gott in der Gottheit: Diese beiden Dinge scheinen sich so auszudrücken: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Ps 22,2) – „*Vater*, in deine Hände befehle ich meinen Geist“ (Lk 23,46). Und warum war das so? Weil Er sich als das Lamm bereitgestellt hatte und als es bereits in seine Stücke zerlegt und für das Opfer mit der Dornenkrone unserer Sünden und Torheiten geschmückt angesehen wurde.

Wie klar ist es also, dass Gott keinen Kontakt mit der Sünde haben kann! Er sah sie einfach auf Jesus gelegt, und Er verbarg sein Angesicht vor Ihm und wollte Ihn nicht ansehen. O wie hat Er hier seinen Hass gegen die Sünde und die Unverbesserlichkeit des Sünders an sich und die Unmöglichkeit deutlich gemacht, dass irgendjemand mit Ihm Gemeinschaft haben kann, bevor ihm nicht alle seine Sünden vergeben und alle seine Übertretungen bedeckt sind.

Stellen, die wir beachten sollten

1. Es gibt keinen *Dienst* für Christus, der nicht *ein Kreuz* hat (Mt 10,38; vgl. V. 32–42).

2. Der Jünger ist der Jünger *des Kreuzes* (Mt 16,24; vgl. Mk 10,21 und Lk 9,23).
3. Die Menschen, die daran denken, Jünger zu werden, sollten wissen, dass *das Kreuz* das jetzige Teil des Jüngers ist (Mk 8,34).
4. Und so ist das *Kreuz*: Es ist schwer und von Natur aus unmöglich, ein Jünger zu werden (Lk 14,27, lies das ganze Kapitel).
5. Jesus wusste, dass Jerusalem Ihn den Heiden überliefern würde, um Ihn zu *kreuzigen*, und sagte es den zwölf Jüngern (Mt 20,18.19).
6. Denn Jerusalem, dieser Ort, der so sehr für religiöse Privilegien geschätzt wurde, hatte seinen eigenen Weg; und wenn Gottes Weg sich Ihm nicht beugte, würde es seine Boten ermorden und *kreuzigen* (Mt 23,34).
7. In erster Linie sollte der Sohn des Menschen selbst am *Kreuz* leiden (Mt 26,2 usw.).
8. Matthäus, Markus, Lukas und Johannes beschreiben jeweils die Szene des *Kreuzes*.
9. Jerusalem sollte sich nicht darüber empören, dass die Leichname am Sabbat am *Kreuz* blieben; denn es war ein hoher Tag! (Joh 19,31–33).
10. Das Interesse an dem *Gekreuzigten* veranlasste die Engel, Ihn zu ehren und so weiter (Mt 28,5).
11. Das *Kreuz* auf der Erde ist der Gegensatz zur Herrlichkeit des Herrn im Himmel (Apg 2,23.24).
12. Und dieser Ehrenplatz im Himmel wurde gesucht, um Gnade gegenüber den Menschen üben zu können, so wie das *Kreuz* für die Menschen getragen wurde (Apg 4,10–12).
13. Das *Kreuz* ist das Urteil Gottes über den alten Menschen in uns (Röm 6,5–7).

14. Das *Kreuz* ist das Urteil Gottes über alles Fleisch in der Versammlung (1Kor 1).
15. Es ist auch das Urteil Gottes über alles Fleisch in der Welt (1Kor 2,2).
16. Das *Kreuz* war in Jesus der Beweis dafür, wie Er sich selbst entäußerte: „in seiner Gestalt wie Mensch erfunden, sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam wurde bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,7.8).
17. Das *Kreuz* war das, wohin die Juden (darunter Petrus und Paulus) vor dem mosaischen Gesetz fliehen mussten, um Rechtfertigung, Läuterung und die Kraft eines neuen Lebens zu erlangen (Gal 2,20).
18. Das *Kreuz* verurteilt also aufs Schärfste jeden, der, nachdem er davon gehört hat, die Ehre der Errettung in irgendeiner Weise zwischen Jesus, der für ihn gestorben ist, und sich selbst aufteilen zu wollen (Gal 3,1).
19. So anstößig das *Kreuz* auch ist, so war es doch das einzige Zeugnis des Paulus für die Rechtfertigung oder Reinigung (Gal 5,11–24).
20. Das *Kreuz* allein, da es der Natur nichts als Schande bringt, genügt den populären Predigern nicht; dennoch ist es der einzige Halt des Christen (Gal 6,12–16).
21. Das *Kreuz* ist die Kraft der Vereinigung von Juden und Heiden, indem es einen Schatten über die Ordnungen des einen und den intellektuellen Stolz des anderen wirft (Eph 2,16).
22. Das *Kreuz* war das Maß des Gehorsams in der Erniedrigung des Sohnes Gottes (Phil 2,8–13).

23. Das *Kreuz* ist daher die *conditio sine qua non* eines wahren Christen – mit anderen Worten: „kein Kreuz, kein Christ“ (Phil 3,17–20).
24. Das *Kreuz* ist Gottes Einschätzung für alles Große und Edle in der Welt, die Er mit sich selbst versöhnen will (Kol 1,20),
25. und das besonders in Verbindung mit dem Juden unter dem Gesetz Moses (Kol 2,14).
26. Das *Kreuz* war das Maß für die Bereitschaft des Herrn, Leiden zu ertragen (Heb 12,2).
27. Das Kreuz war die Einschätzung der Welt und der Erde für den Wert des Sohnes; was ist die Religion der Erde!!! (Off 11,8).

Ausführliche Beschreibung

1. *Es gibt keinen Dienst für Christus, der nicht ein Kreuz hat*. Es steht geschrieben: „und wer nicht sein *Kreuz* aufnimmt und mir nachfolgt, der ist meiner nicht würdig“ (Mt 10,38). Dieses Kapitel ist der „Auftrag“ des Herrn an seine Apostel, in dem Er ihnen sagt, was sie und die Versammlung vom Zeitpunkt seines Todes an zu erwarten haben. Der Teil des Kapitels, der unmittelbar mit diesem Vers zusammenhängt, besteht aus den Versen 32–42, die meines Erachtens folgendermaßen lauten: „Wie die, die auf der Erde an der Stelle meiner Knechte stehen, mich vor den Menschen bekennen oder verleugnen, so werde auch ich sie vor meinem Vater im Himmel bekennen oder verleugnen: [die Natur würde sagen: Oh, wir werden Dich alle bekennen; deshalb fährt Jesus fort, die Schwierigkeiten zu schildern, die sich daraus ergeben, denn das Ergebnis ist sowohl schmerzlich als auch unter den Menschen schändlich]: das Ergebnis wird *Familienzwist*

der schlimmsten Art sein." Wenn jemand sagt: „Christus ist für mich in Gott; von nun an will ich hier nur durch und für Christus leben", dann gerät er damit sofort aus der Mitte, die der Mensch kennt, und alles und jeder ist gegen ihn. Der Mensch beurteilt alles nach seinen *gegenwärtigen Auswirkungen*; die gegenwärtigen Auswirkungen der Wahrheit sind schmerzlich und, wie der Mensch denkt, schändlich: ja, höchst schändlich! „Eine schöne Religion", würde er sagen, „einen Mann gegen seinen Vater und die Tochter gegen ihre Mutter aufzubringen" und so weiter.[10] Deshalb: „Wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir nachfolgt, der ist meiner nicht würdig." Dieser Satz richtete sich insbesondere an die Jünger als Diener Gottes, doch im Prinzip gilt er für den *Dienst* jedes Jüngers. Wenn du das Kapitel liest, wirst du das erkennen.

Grausamkeit, Schande und Schmach sind die drei Dinge, die dir der Dienst für Christus auf der Erde einbringen wird. Denn das Kreuz Christi ist keine Sache, die nur dazu benutzt werden kann, um zu moralisieren oder einen guten oder heilsamen *Einfluss* auf die Gemüter der Menschen zu erlangen. Es ist entweder das ewige Leben, das den Menschen in die Freiheit des Sohnes Gottes versetzt, oder es ist der Beweis dafür, dass Satan seine Augen verblendet.

Der Formalist, der Moralist, der Philanthrop, der liebenswürdige Mensch, der Verbesserer der Gesellschaft, der Frömmler,

---

10 Aber so ist es; und das Kreuz ist für den Jünger moralisch genau das, was das Kreuz Jesu buchstäblich für seine Mutter und die Schwester seiner Mutter war, für Maria, die Frau des Kleopas, und für Maria Magdalena, und für den Jünger, den Er liebte, war, als er daneben stand (Joh 19,25).

der Fanatiker, der Sozialist, sie alle können, obwohl das *Ich* in ihnen unterschiedlich wirkt, Gründe finden, friedlich miteinander umzugehen; in der Tat haben sie ein Zentrum, „das Ich“, obwohl es in ihnen unterschiedlich wirken mag; und deshalb wird die Selbstliebe in der ganzen Partei das Selbst für die anderen rechtfertigen. Wenn aber ein Mensch die Gnade Gottes im Kreuz als sein Zentrum bekommt, die durch die Kraft des Heiligen Geistes bekanntgemacht wird, dann wird er ein gesprenkelter Vogel auf der Erde, und er kann es ertragen; denn wenn die Erde und ihr Fürst Satan und die Menschen, die ihm untertan sind, gegen ihn sind, so sind der Himmel und Gott und Christus und der Heilige Geist für ihn.

2. *Der Jünger ist der Jünger des Kreuzes*. „Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein *Kreuz* auf und folge mir nach“ (Mt 16,24). Die Kapitel 16, 17 und 18 enthalten die Unterweisung des Herrn an den jüdischen Überrest über die *Jüngerschaft*. Als Petrus hörte, dass „der Lehrer“ in Jerusalem von den Priestern vieles leiden und getötet werden würde, sagte er: „Gott behüte dich, Herr! Dies wird dir nicht widerfahren!“ (Mt 16,22). Aber Jesus sagte, dass diese Sorge des Petrus um seinen Körper satanisch und beleidigend für Ihn war; denn sie war die Folge davon, dass er nicht auf Gottes Empfindungen und Willen achtete, sondern auf den Willen des Menschen: Petrus hatte hierin nicht dasselbe Zentrum wie Christus: und dann folgt Vers 24.

   Der Jünger ist dazu berufen, wie der Meister zu sein (Mt 10,24.25); und er wird feststellen, dass treue Nachfolge zu viel Leid führt; und das Schlimmste von allem ist das, was von dem

kommt, was Gottes Namen auf der Erde trägt, ohne die entsprechende Kraft. Aber der Jünger kann nichts dagegen tun oder darin verharren – denn verharren hieße, sich für die Ewigkeit mit dem zu verbinden, was Gott in Kürze in seinem Zorn mit ewigem Feuer richten wird. Der Rächer des Blutes ist hinter ihm – und weiter wird er eilen; obwohl der Weg in die Stadt der Zuflucht rau ist, ist der Ort sicher, wenn er dort ankommt – denn *dort* gibt es keinen Rächer, kein Gericht, sondern Frieden und Sicherheit; und obwohl der Weg zur Stadt rau ist, ist er kurz.

3. *Die Menschen, die daran denken, Jünger zu werden, sollten wissen, dass das Kreuz das jetzige Teil des Jüngers ist*. In Markus 8,34 finden wir denselben Bericht wie oben; aber hier wird hinzugefügt, dass er „auch die Volksmenge samt seinen Jüngern herzugerufen hatte“, was zeigt, wie Er möchte, dass diejenigen, die beabsichtigen, Jünger *zu werden*, wissen müssen, dass in der jetzigen Zeit Leiden auf sie zukommen. Wenn ein Mensch nicht sieht, was Christus in Wirklichkeit zu geben und wovon Er befreien kann, sollte er besser einen Moment innehalten, bevor er sagt: „Ich will dein Jünger sein.“ Halte inne und berechne den Preis! Aber er soll auch, während er nachsinnt, *beide* Seiten der Frage abwägen, nämlich was geschieht, wenn er dort verharrt, wo er ist, und was für ein furchtbarer Zorn auf ihn zukommt, und wie er dort nicht das Reich und die Herrlichkeit haben kann, die Christus denen gibt, die zu Ihm kommen.

   In Lukas 9,23 wird der Einwand des Petrus gegen das Leiden Jesu nicht erwähnt, was zeigt, dass *dies* nicht der ganze Grund für die Bemerkung des Herrn war. Und dass dies der Grundsatz der Nachfolge ist, wird wiederum dadurch bewiesen, dass der

Herr zu dem reichen Jüngling sagt: „und komm, folge mir nach!“ (Mk 10,21).

4. *Das so ist das Kreuz: Es ist schwer und von Natur aus unmöglich ist, ein Jünger zu werden*. Ich kann nicht vom Kreuz, das mit der Jüngerschaft zusammenhängt, weitergehen, ohne auf die Stelle in Lukas 14,27 hinzuweisen: „Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, kann nicht mein Jünger sein.“ Lies das gesamte Kapitel 14; es ist der Bericht über die Schwierigkeiten, die es mit sich bringt, ein Jünger zu werden. Lukas 15 zeigt, wie ein Mensch durch Gnade zu einem Jünger gemacht wird. Lukas 16,1–13 beschreibt, was ein Jünger sein soll, und ab Lukas 16,14 finden wir die Schwierigkeiten, ein Jünger zu werden. Der Überblick über Kapitel 14 ist Folgender: In den Versen 7–14 legt der Herr die Grundsätze dar, nach denen sein Vater Feste feierte. Jemand, der ihn bewunderte, sagte: „Es wäre gut, im Reich Brot zu essen!“ (V. 15); die Antwort Jesu lautet: „Die Menschen denken nicht so, denn sie finden allerlei törichte Ausreden, so dass nichts als die Fülle der Gnade und Macht meines Vaters das Gastmahl füllen kann.“ Alle anständigen Leute lehnen ab; also sendet er zuerst aus, um die Armen der Erde – alle, die ein Abendessen wollen – zu bitten, zu kommen; und die, die kommen, kommen *einfach* mit der Begründung, dass sie in das Haus *dessen gehen, der seinen Tisch gefüllt haben will*; aber da dies nicht ausreicht, sendet er aus, um sie zu zwingen, hereinzukommen (V. 16–24). Dann folgen die Schwierigkeiten, die der Menge vorgestellt werden. Um ein Jünger zu sein, muss ein Mensch eine Liebe finden, die alles irdischen Lieben im Vergleich dazu *verhasst* erscheinen lässt (V. 26); die ihn befähigen kann, das, was die Natur fürchtet,

als Ehre zu betrachten (V. 27). Das sollte ein Mensch bedenken; denn wer hat in sich selbst die Mittel, Gott einen Turm zu bauen, um inmitten der Welt des Teufels zu wohnen (V. 28–30); und zwar einen Turm, von dem aus Krieg gegen den Teufel geführt werden soll! (V. 31.32). Um dies tun zu können, muss ein Mensch in der Tat die Mittel Christi kennen und nach ihnen handeln und leben, nicht nach seinen eigenen.

Junge Jünger legen diese Stelle manchmal falsch aus. Mit dem Eigenen ist nicht nur oder sogar hauptsächlich mein äußerer Körper gemeint. Es gibt drei Stellen, an denen der Feind das *Ich* erhöhen möchte. Erstens versucht er, uns dazu zu bringen, uns selbst in unserem eigenen Tun *als Grundlage* zu nehmen, auf der wir vor Gott stehen können: Das bedeutet, die vollendete Erlösung Christi zu entehren; denn die Gnade sagt: Wer an Jesus glaubt, ist um Christi willen von Gott begnadigt und angenommen; und es ist wahrlich eine schöne Art der Selbstverleugnung, für sich selbst und seine Werke den Platz der *Gerechtigkeit* zu beanspruchen, den Gott Christus, seinem Sohn, gegeben hat. Zweitens versucht er, uns dazu zu bringen, auf die eigene *Kraft* zu vertrauen, Christus zu halten und von Ihm zu profitieren: Das bedeutet, den Heiligen Geist zu entehren und sich selbst an seine Stelle zu setzen; und eine seltsame Selbstverleugnung ist es, den Heiligen Geist zu berauben, um sich selbst Ehre zu bereiten. Drittens versucht er, uns dazu zu bringen, uns selbst als das Ziel der Errettung zu betrachten, als ob alles, wenn wir errettet wären, was Gott bezweckt, erfüllt wäre: das ist eine Entehrung des Vaters; denn Er errettet uns aus keinem anderen Grund als dem, dass Christus geehrt wird und Er (Christus) nun ein gehorsames Volk in der Welt hat. Was ist es denn, sagst du,

dich selbst zu verleugnen? Nur der verleugnet sich selbst, der sagt, alles an mir ist schlecht und verfehlt; mir aber, einem armen Menschen, der aussätzig und bankrott ist, hat Gott Christus zur Rechtfertigung und Gerechtigkeit gegeben; und Er hat mir den Heiligen Geist zum Wächter gegeben. Er, der Heilige Geist, soll mich nun durch den Glauben an Christus Jesus leiten, aus seinen Kräften schöpfen und mich so *für Gott* leben zu lassen. Durch seine Gnade werde ich weder meinem schlechten noch meinem guten Ich gefallen, sondern nur Gott und meinem Nächsten zu seinem Wohl und zur Erbauung. Solch ein Mensch war Paulus – jemand, der sich *gründlich* selbst verleugnete.

5. *Jesus wusste, dass Jerusalem Ihn den Heiden überliefern würde, um Ihn zu kreuzigen, und sagte es den Zwölfen*. Die nächste Anspielung auf das Kreuz findet sich vielleicht dort, wo Jesus zu den Zwölfen sagt: „Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem; und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überliefert werden, und sie werden ihn zum Tod verurteilen und werden ihn den Nationen überliefern, damit sie ihn verspotten und geißeln und kreuzigen“ (Mt 20,18.19). So sehen wir, dass die Kreuzigung Jesu von den *Nationen* durchgeführt wurde: von den Juden zu diesem Zweck an sie überliefert, und sie führten sie aus. Und der gepriesene Herr sah das alles voraus; aber Er verbarg sein Angesicht nicht vor Schmach und Speichel und seine Wange nicht vor denen, die ihm die Haare ausrauften.

6. *Denn Jerusalem, dieser Ort, der so sehr durch religiöse Privilegien geschätzt wurde, hatte seinen eigenen Weg; und wenn Got-*

tes Weg sich ihm nicht beugte, würde es seine Boten ermorden und kreuzigen. Er fasst den Zustand Jerusalems zusammen und kennzeichnet den Anteil des dienenden Jüngers daran, indem Er sagt: „Darum siehe, ich sende euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte zu euch; und einige von ihnen werdet ihr töten und *kreuzigen*“ (Mt 23,34), das heißt, sie würden so weit gehen, dass sie heidnische Grausamkeiten gegen Diener Gottes anwenden. Und auch das wird von Jerusalem gesagt.

7. *Der Sohn des Menschen selbst sollte als Erster und Wichtigster unter ihnen am Kreuz leiden*. Und der erste und vorderste dieser Zeugen, von denen die Rede ist (Mt 23,34), sollte Er selbst sein, wie Er zu seinen Jüngern sagt: „Ihr wisst, dass nach zwei Tagen das Passah ist, und der Sohn des Menschen wird überliefert, um gekreuzigt zu werden“ (Mt 26,2). Wichtig ist der unmittelbare Zusammenhang mit der Belehrung in den Kapiteln 24 und 25. Dort hatte Er ihnen gesagt, dass Jerusalem gestürzt werden und in der Verwüstung bleiben würde, bis Er in Herrlichkeit gekommen wäre (Mt 24,1–44). Aber nach dem Sturz Jerusalems wird es ein Haus (V. 44–51) und ein Reich (Mt 25,1–13) von Ihm aus geben; beide würden jedoch vor seiner Wiederkunft entartet sein. Die Prinzipien ihrer Entartung sind einfach (V. 14–30). Dann werde ich in Herrlichkeit kommen, um die Nationen zu richten, als Vorbote des allgemeinen Gerichts (V. 31–46).

   „Und es geschah, als Jesus alle diese Reden vollendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern: Ihr wisst, dass nach zwei Tagen das Passah ist und dass der Sohn des Menschen wird überliefert, um gekreuzigt zu werden“ (Mt 26,1.2). *Dann* versuchten die Juden, ihn zu töten (V. 3 und 4).

8. *Matthäus, Markus, Lukas und Johannes beschreiben jeweils die Szene des Kreuzes*. Es war eine Versammlung der Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten, die in geordneter Weise im Palast des Hohenpriesters abgehalten wurde, die zur Ermordung des Herrn führte (Mt 26,3.4). Die Hohenpriester zahlten das Geld (V. 15). Die Schar, die kam, um Ihn zu holen, war von den Hohenpriestern und Ältesten des Volkes gesandt (V. 47); es war ein Diener des Hohenpriesters unter ihnen (V. 51); und sie führten ihren Gefangenen sogleich zu Kajaphas, dem Hohenpriester, in dessen Palast die Schriftgelehrten und Ältesten versammelt waren (V. 57.58). Dann kommt der Versuch der Hohenpriester, der Ältesten und des ganzen Rates, falsche Zeugen gegen Jesus zu finden, um Ihn zu töten (V. 59). Vor den Statthalter gebracht, antwortet Er nichts; aber das Volk, an das Pilatus zu seinen Gunsten appelliert, lehnt den Apell ab, überredet von den Priestern und Ältesten, und verlangt, dass Er gekreuzigt werde: „Er werde gekreuzigt“ (Mt 27,22.23; vgl. Mk 15,13.14; Lk 23,21–23; Joh 19,6). Pilatus schlägt vor, Ihn zu kreuzigen (Joh 19,6); und um Jesus zum Reden zu bringen, droht er, Ihn zu kreuzigen (Joh 19,10). Als die Juden erneut verlangen, dass Er gekreuzigt werde (Joh 19,15), fragt Pilatus: „Euren König soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König als nur den Kaiser. Dann nun überlieferte er ihn an sie, damit er gekreuzigt würde“ (Joh 1,16; Mt 27,26; Mk 15,15). Die römischen Soldaten führen ihn ab, um ihn zu kreuzigen (Mt 27,31; Mk 15,20). Dann legen sie Ihm das Kreuz auf (Joh 19,17). Danach zwingen sie Simon von Kyrene, sein Kreuz zu tragen (Mt 27,32; Mk 15,21; Lk 23,26), kreuzigen Ihn an einem Ort in der Nähe der Stadt (Joh

19,20) und verteilen seine Kleider durch das Los (Mt 27,35; Mk 15,24; Lk 23,34; Joh 19,23.24). Und zwei Räuber wurden mit Ihm gekreuzigt; Er aber hatte die Aufschrift über seinem Haupt (Mt 27,37.38; Mk 15,26.27; Joh 19,18). Diese wurde (wie wir aus Joh 19,19 erfahren) auf Befehl des Pilatus angebracht. Und seht die Szene: Die Vorübergehenden schmähen ihn, schütteln mit dem Kopf und sagen: „Wenn du Gottes Sohn bist, so steige herab vom Kreuz“ (Mt 27,39.40; Mk 15,29.30). Die Hohenpriester spotten mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sagen: „Er ist Israels König, so steige er jetzt vom Kreuz herab, und wir wollen an ihn glauben“ (Mt 27,41.42; Mk 15,31.32); und die beiden Räuber, die mit ihm gekreuzigt wurden, schmähten Ihn auf dieselbe Weise (Mt 27,44; Mk 15,32).

9. *Jerusalem sollte sich nicht darüber empören, dass die Leichname am Sabbat am Kreuz blieben; denn es war ein hoher Tag!* Wir lesen auch dies: Damit nun die Leichname nicht am Sabbat am Kreuz blieben, baten die Juden Pilatus, dass man ihnen die Beine brechen möge. Jesus aber war schon gestorben; darum brachen sie ihm nicht die Beine, wie sie es mit denen taten, die mit Ihm gekreuzigt wurden (Joh 19,31–33). Es war aber an dem Ort, wo Er gekreuzigt wurde, ein Garten, und in demselben eine neue Gruft ... dorthin legten sie Jesus (Joh 19,41.42).

   Beachte, was für eine schändliche Art des Todes, und wie die Menschen alles taten, um Ihm darin Schimpf und Schande und Schmach zuzufügen. Ich glaube, wenn diejenigen, die das taten, verstanden hätten, wie die Leiden des Lammes Ausdruck dessen waren, was Gott über die Abscheulichkeit des Menschen dachte: wie ekelhaft und abscheulich die Sünde des Menschen für

Ihn war, hätten sie sich in ihrer Selbstgerechtigkeit nicht stärker gegen eine solche Einschätzung ihrer selbst aussprechen können, als sie es gegen Jesus taten. Ich glaube in der Tat, dass Satan dies im Sinn hatte, als er sie anleitete. Und, o armer, sich selbst anklagender Sünder, höre auf mit deinen Selbstanklagen und höre auf die Anklage und die Anklagen Gottes gegen dich am Kreuz, denn dort zeigte Er seine völlige Abscheu und seinen Abscheu gegen dich; und ach, dort trug Er das Urteil über seine eigene Abscheu gegen dich, damit Er, während Er deine Sünde verurteilte, dir selbst verzeihen konnte!

Dass *Er* gekreuzigt wurde, war in der Tat eine Sache, die man bemerken musste; und nur ein wenig später finden wir, dass die Tatsache, dass die Engel über den Herrn sprachen, diejenigen, die es empfanden, Ihn umso mehr liebten.

10. *Das Interesse an dem Gekreuzigten veranlasste die Engel, Ihn zu ehren und so weiter*. „Fürchtet euch nicht, denn ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht“ (Mt 28,5; Mk 16,6); ja, die beiden Männer in glänzenden Gewändern trösten sie damit. „Erinnert euch, wie er zu euch geredet hat, als er noch in Galiläa war, als er sagte: Der Sohn des Menschen muss … gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen (Lk 24,6.7). Und Kleopas, der nach Emmaus ging, erzählt es dem unbekannten Fremden: Die Hohenpriester und unsere Obersten haben Ihn überliefert, dass sie Ihn zum Tod verurteilen, und sie haben Ihn gekreuzigt (Lk 24,20).

11. *Das Kreuz auf der Erde ist der Gegensatz zur Herrlichkeit des Herrn im Himmel*. In der Rede des Petrus an die Juden heißt es:

„diesen, hingegeben nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkenntnis Gottes, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen an das Kreuz geschlagen und umgebracht. Den hat Gott auferweckt, nachdem er die Wehen des Todes aufgelöst hatte, wie es denn nicht möglich war, dass er von ihm festgehalten wurde“ (Apg 2,23.24). Etwas weiter werden die Worte zusammengefasst: „Das ganze Haus Israel wisse nun zuverlässig, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt“ (V. 36). Mir scheint, dass hier ein Gegensatz zwischen dem Äußersten der Erniedrigung und der Größe der Herrlichkeit Jesu dargestellt wird. Die Erde und die Juden haben Jesus sogar gekreuzigt, aber Gott und der Himmel geben Ihm den allerhöchsten Namen und Platz und Titel, den sie zu vergeben haben.

12. *Und nicht nur das, sondern einen Namen und einen Platz, wie ihn seine Gnade begehrte*; einen, von dem aus Er den Menschen Gaben geben konnte – wie Petrus und Johannes es in Apostelgeschichte 4 darlegen: „so sei euch allen [den Obersten des Volkes und den Ältesten Israels] und dem ganzen Volk Israel kund, dass in dem Namen Jesu Christi, des Nazaräers, den ihr gekreuzigt habt, den Gott auferweckt hat aus Toten, dass durch ihn dieser gesund vor euch steht. Dieser ist der Stein, der von euch, den Bauleuten, verachtet, der zum Eckstein geworden ist. Und es ist in keinem anderen ist das Heil, denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, der den Menschen gegeben ist, in dem wir gerettet werden müssen“ (V. 10–12).

    Und das ist die Art und Weise, wie Gott immer handelt – das als Mittel zu nehmen, was an sich verächtlich und unwürdig ist,

wie das Kreuz; obwohl es in der Tat sagte, was für ein Herz in Ihm war. Denn so stellt Er sich selbst vor, bereit, alles zu ertragen, wenn Er nur den Platz des Segnenden einnehmen kann; und obwohl das Kreuz in der Tat nicht gut mit den hohen Gedanken des Menschen über sich selbst und Gott übereinstimmt, legt es dem armen, sich selbst vorwurfsvollen Sünder in gesegnetster Weise die Barmherzigkeit als Bittsteller zu Füßen. Und ach, obwohl es für die stolze Natur eine sehr anstößige Sache ist, am Kreuz zu sehen, welche Qual es Gott bereitete, dem Menschen in seinem gegenwärtigen Zustand zu begegnen – und wie in der Art und Weise, wie Er ihm begegnete, auch der volle Ausdruck von Gottes Abscheu über das, was wir in uns selbst sind, zum Ausdruck kommt. Es ist lieblich, die Tugend dieses Blutes zu kennen, das, obwohl es in der Natur von Sünde und Abscheulichkeit spricht, im Geist und in der Gnade von seiner heilenden und reinigenden Kraft spricht; und dem Sünder jene tieferen Tiefen in Gott offenbart, als irgendeines Werkes seiner Hand sagen könnte. Gott benutzte den Sündenfall als Gelegenheit, die Gnade zu öffnen, und so haben Engel und Fürstentümer und die gesamte einsichtige Schöpfung eine umfassendere Offenbarung Gottes, als sie je zuvor bekannt war. *Und so sehen wir, wie jener Ehrenplatz im Himmel in der Gnade gegenüber dem Menschen gesucht wurde, so wie der Herr Jesus das Kreuz für den Menschen ertrug*.

13. *Das Kreuz ist das Urteil Gottes über den alten Menschen in uns*. „Denn wenn wir mit ihm einsgemacht worden sind in der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch in der seiner Auferstehung sein, da wir dieses wissen, dass unser alter

Mensch *mitgekreuzigt* worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen. Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde“ (Röm 6,5–7). Der Heilige Geist sagt uns hier, dass die Gläubigen, weil Gott sie als mit Christus gestorben ansieht, als Er starb, auch so von sich denken und das Leben, das sie führen, als „Gott aber lebend in Jesus Christus“ leben sollen (V. 11). Aber ich bemerke, dass wir nicht nur „*mit*gestorben *mit*“ und „*mit*lebendig“ und so weiter in solchen Stellen finden, sondern hier, „dass unser alter Mensch *mitgekreuzigt* worden ist.“ Und hierin liegt zweifellos ein Grund für den Tod unseres Herrn am Kreuz sowie ein Wort der Warnung und des Trostes für uns selbst. Gott suchte nicht nur Blut zur Sühnung, sondern Jesus stand in der Tat an unserer Stelle und erfuhr die Behandlung, die wir verdienten; und deshalb wurde Er gekreuzigt oder in seinem Tod der offenen Schande preisgegeben, was die Art und Weise betrifft. Nun, sagt Paulus: „Christ, hast du Hoffnung, weil Gott dir sagt, dass du dich als jemand betrachten sollst, der mit Christus gestorben und in Ihm wieder auferstanden ist? Dann erinnere dich daran, dass du dort, wo du diesen Trost gefunden hast, in Gottes Erklärung über den gekreuzigten Christus, dort hast du gefunden, dass Gott deinen alten Menschen in einem grausamen, anhaltenden Tod zu offener Schande gebracht hat. Und wenn du an das Kreuz denkst, und zwar an das Kreuz des *Sohnes*, dann siehst du, wie sehr Gott die böse Natur, die in dir ist, aus tiefstem Herzen verabscheute und hasste, so dass Er, als Er deine Schuld auf Jesus sah, sogar sein Angesicht vor Ihm verbarg. Und als Christen sehen wir, dass in diesem Vers ein Wort für uns ist – denn es ist eine ständige Erinnerung an Gottes Abscheu gegen-

über dem alten Menschen in uns, dessentwegen Christus gekreuzigt wurde.

14. Es scheint mir gerade deshalb darum zu gehen: *Das Kreuz ist das Urteil Gottes über alles Fleisch in der Versammlung*. Zu Beginn des ersten Korintherbriefes ist viel vom Kreuz die Rede. Wäre es um die Reinheit des Gewissens, den Zugang zu Gott oder die Macht über die Welt, das Fleisch oder den Satan gegangen, so hätte Paulus wohl das Blut Jesu besonders erwähnt. Aber hier ging es nicht darum, dass man lernt, recht zu handeln, sondern dass man aufhört, Böses zu tun – dass man aufhört, das Fleisch und dem, was es hervorbringt, wirken zu lassen und es zu pflegen; und deshalb liegt die Betonung auf dem *Kreuz*.[11] Denn das Kreuz Jesu war die Verurteilung der Natur; es hatte keine Weisheit in sich für die Gedanken des Menschen, ja, es war eine vollkommene Torheit; und hier wurde das Blut der Sühnung gefunden. Hat jemand in Korinth gesagt: Ich bin des Paulus? (1Kor 1,12). Er sagt: „Ist etwa Paulus für euch gekreuzigt worden“? (V. 13). Hat sich jemand des Apollos gerühmt, weil er in der Schrift mächtig war? Oder des Paulus wegen seiner großen Weisheit? Seine Antwort lautet: „Denn Christus hat mich nicht ausgesandt, zu taufen, sondern das Evangelium zu verkündigen; nicht in Redeweisheit, damit nicht das Kreuz Christi zunichtegemacht werde. Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verlorengehen, Torheit; uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes

[11] Lies sorgfältig 1. Korinther 1 und 2. Das Übel, das es zu bekämpfen galt, war die fleischliche Gesinnung, die das Zeugnis der Einheit in der Versammlung als Zeugnis Gottes beeinträchtigte. Paulus begegnet ihm vor allem durch das Kreuz.

Kraft. Denn es steht geschrieben: ‚Ich will die Weisheit der Weisen vernichten, und den Verstand der Verständigen will ich wegtun.‘ Wo ist der Weise, wo der Schriftgelehrte, wo der Schulstreiter dieses Zeitlaufs? Hat Gott nicht die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil ja in der Weisheit Gottes die Welt durch die Weisheit Gott nicht erkannte, so gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt die Glaubenden zu erretten; weil ja sowohl Juden Zeichen fordern als auch Griechen Weisheit suchen; wir aber predigen Christus als *gekreuzigt*, den Juden ein Anstoß und den Nationen eine Torheit“ (1Kor 1,17–23).

15. *Es ist auch das Urteil Gottes über alles Fleisch in der Welt*. „Denn ich hielt nicht dafür, etwas unter euch zu wissen, als nur Jesus Christus, und ihn als gekreuzigt“ (1Kor 2,2). Das war für die Apostel mit dem Geheimnis der Weisheit verbunden, das keiner der Fürsten dieser Welt kannte; denn hätten sie es gekannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt (V. 8).

    Ich lerne hier, dass, wenn das Fleisch oder die Welt in irgendeiner Form das Zeugnis für Christus verdirbt, wie Sauerteig, der den ganzen Teig durchsäuert, der Weg, ihr zu begegnen, der Verweis auf das Kreuz ist – Christus, der für uns in den Tod erniedrigt wurde –, wodurch Gott gleichsam seine Abscheu gegen unseren alten Menschen insgesamt am liebevollsten und tiefsten zum Ausdruck gebracht hat.

16. „Denn er ist wohl in Schwachheit gekreuzigt worden, aber lebt er doch durch Gottes Kraft; denn auch wir sind schwach in ihm, aber wir werden mit ihm leben durch Gottes Kraft euch gegenüber“ (2Kor 13,4). *Das Kreuz war in Jesus der Beweis dafür, wie Er sich*

selbst entäußerte – „der, da er in Gestalt Gottes war, es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist, und, in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden, sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam wurde bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,6–8).

Und zwei Dinge werden hier gelehrt. Erstens, dass das Kreuz die Schwachheit Christi offenbarte, als Er vor Gott erschien – als Stellvertreter des Sünders, der durch Anrechnung unsere Sünden trug – Er wurde in Schwachheit gekreuzigt; obwohl das nur das tiefere, Leben des Geistes offenbaren konnte und tat, das Er als Sohn Gottes von aller Ewigkeit her hatte; durch das er selbst und nach dem Wohlgefallen Gottes auferstand und für uns durch den Wert des gerade vergossenen Blutes auferstand. Zweitens macht das deutlich, dass, so schwach die Früchte des Zeugnisses eines Gläubigen sich auch zeigen mögen, es sagt bei denen, die bekehrt sind, durch die Kraft Gottes in ihnen, dass das Zeugnis von jemandem ist, dass er das Leben aus Gott hat. Die Korinther sagten gleichsam: „Paulus, kannst du beweisen, dass du ein Apostel bist und dass Christus durch dich gesprochen hat?“ (V. 3). „Ja“, sagt er, denn er hatte ihnen das Evangelium gepredigt – und sie waren dadurch gerettet worden (V. 4) – „so arm, wie ihr mich haltet. Wenn ich kein Apostel bin, bin ich ein Lügner, und es gibt keine Hoffnung für mich; aber ich fürchte mich nicht davor, denn Gott hat euch den Heiligen Geist gegeben, als ihr mich predigen hörtet, und das zeigt, dass ich die Wahrheit habe und leben werde ... Ich bin also ein Apostel, denn sonst könntet ihr keine Christen sein“ (V. 5).

Hier, wie im ersten Brief, liest er im Kreuz seine eigene Nichtigkeit, und das sogar, wenn er für Gott Zeugnis ablegt.

17. *Das Kreuz war das, wohin die Juden (darunter Petrus und Paulus) vor dem mosaischen Gesetz fliehen mussten, um Rechtfertigung, Läuterung und die Kraft eines neuen Lebens zu erlangen*. Im ersten Korintherbrief sahen wir, wie Paulus der Fleischlichkeit des Fleisches durch das Kreuz begegnete; in diesem Brief argumentiert er gegen das Gesetz aus genau demselben Grund. Das Gesetz war Teil einer irdischen Religion, als Gott in der Welt über Israel herrschte: ein Christ, der das Kreuz richtig versteht, würde darin nicht nur Gottes Einschätzung unseres alten Menschen sehen, sondern auch Gottes Einschätzung der Erde und der weltlichen Religion, und deshalb kann kein Mensch, der das Kreuz versteht, andere zum Judentum bekehren.

„Ich bin mit Christus *gekreuzigt*“ (Gal 2,20). Das ist sein Hauptargument gegen die Rechtfertigung durch das Gesetz. Das Gesetz kann einen toten Menschen nicht lebendigmachen. Nun denn, ich bin mit Christus *gekreuzigt*. Und damit niemand sagen kann: Aber du lebst doch, fügt er hinzu: „und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir“. Das Gesetz hat kein Anrecht an Christus, denn Er hat es erfüllt. Und er wird auch nicht zugeben, dass es sein Lebensmaßstab ist, denn er fügt hinzu: „was ich aber jetzt lebe im Fleisch, lebe ich durch Glauben, durch den an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat. [Und dann fährt er fort:] Ich mache die Gnade Gottes nicht ungültig; denn wenn Gerechtigkeit durch Gesetz kommt, dann ist Christus umsonst gestorben“ (Gal 2,20.21). Dies war seine eigene klare Grundlage, auf die er sich stützen konnte. Das

Kreuz Christi hatte ihm gesagt: Aus deinem Fleisch kann nichts Gutes kommen, und auch Mose kann bei seiner ganzen Suche in dir nichts finden; darum wurde Christus durch die Gnade für dich in offenbare Schande gebracht; sieh weg von dir selbst und der irdischen Religion, zu Christus Jesus hin, der auferstanden ist. Und so sehr fühlte er die Macht dieser Stimme vom Kreuz, dass er sich damit begnügte, zu den Galatern zu sagen:

18. „O unverständige Galater! Wer hat euch bezaubert, denen Jesus Christus als gekreuzigt vor Augen gemalt wurde?“ (Gal 3,1). *Das Kreuz verurteilt also aufs Schärfste jeden, der, nachdem er davon gehört hat, die Ehre der Errettung in irgendeiner Weise zwischen Jesus, der für ihn gestorben ist, und sich selbst aufteilen zu wollen*. Als ob er gesagt hätte: Ihr müsst entweder töricht oder verrückt sein, wenn ihr gehört habt, dass der, der das Kreuz kennt, eins ist mit dem, der daran gestorben ist, und nun daran denkt, sich rechtfertigen zu lassen! Oder durch das Gesetz, einer irdischen Religion, die das Kreuz verurteilt! Oder durch eurer eigenen Leben, das Gott am Kreuz offen zuschandengemacht hat.

19. *So anstößig das Kreuz auch ist, so war es doch für Paulus das einzige Zeugnis für die Rechtfertigung oder Reinigung*. „Ich aber, Brüder, wenn ich noch Beschneidung predige, was werde ich noch verfolgt? Dann ist ja das Ärgernis des Kreuzes weggetan“ (Gal 5,11). Das war die große Wahrheit. Wenn ein Mensch durch das Kreuz gerechtfertigt wird, an und für sich, einfach durch die Erkenntnis desselben, dann ist er gerechtfertigt, aber das kommt ganz und gar von Gott: und es ist auch eine Sache, die die Welt und all ihre Weisheit gründlich verurteilt – denn

das Kreuz ist ein Stein des Anstoßes für den Juden und eine Torheit für den Heiden, und eine gründliche Verurteilung Gottes all dessen, was für die, die Er dadurch rechtfertigt, natürlich ist. Die Natur versucht daher, irgendetwas hinzuzufügen; aber ob wir nun Beschneidung oder Reformation oder ein neues Leben oder irgendetwas anderes hinzufügen, dann ist das Ärgernis des Kreuzes aufgehoben. Es ist das Kreuz an und für sich zur Rechtfertigung, das Gottes Werkzeug ist; und es ist nicht nur an und für sich sein Werkzeug zur Rechtfertigung, sondern auch zur Reinigung: „Die aber des Christus sind, haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und den Begierden“ (V. 24).

Beachte, wenn ich das Kreuz Jesu kenne, so kenne ich Vergebung für mich selbst; aber ich kenne sie dort, wo mein Fleisch einer offenen Schande ausgesetzt wurde, einem grausamen, langwierigen, schändlichen Tod: Denn jenes Kreuz war nicht der Ausdruck der Empfindungen Gottes gegenüber Christi eigenem Fleisch, sondern gegenüber dem unsrigen, als das makellose Lamm Gottes an unserer Stelle im Gericht stand. Dies entspricht im Wesentlichen dem, was wir zuvor in Galater 2 gesehen haben. Dort aber soll es das Argument des Paulus gegenüber Petrus gewesen sein, als er geneigt war, sich wieder dem Gesetz zuzuwenden: als habe er gesagt: „Ich habe doch dem Judenapostel Petrus gesagt, dass er und ich durch das Kreuz und nicht durch das Gesetz gerechtfertigt und von der Welt gereinigt worden sind; wie viel mehr ihr“ (Gal 3,1). In Galater 5 zeigt er, wie dasselbe das Thema seine eigene Predigt ist; und in Kapitel 6, wie es die Erfahrung der Galater sein sollte: Dreimal wiederholt er dasselbe in anderem Zusammenhang.

20. *Das Kreuz allein, da es der Natur nichts als Schande bringt, genügt den populären Predigern nicht; dennoch ist es der einzige Halt des Christen*. „So viele im Fleisch gut angesehen sein wollen, die nötigen euch, beschnitten zu werden, nur damit sie nicht um des Kreuzes Christi willen verfolgt werden. Denn auch sie selbst, die beschnitten sind, befolgen das Gesetz nicht, sondern sie wollen, dass ihr beschnitten werdet, damit sie sich eures Fleisches rühmen. Von mir aber sei es fern, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch den mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt. Denn weder Beschneidung noch Vorhaut ist etwas, sondern eine neue Schöpfung. Und so viele nach dieser Richtschnur wandeln werden – Friede über sie und Barmherzigkeit, und über den Israel Gottes! “ (Gal 6,12–16). Als ob er gesagt hätte: „Nun seht, ihr Galater, wenn wir Juden das Gesetz verlassen mussten, damit wir am Fuß des Kreuzes die Rechtfertigung bekämen und dort auch Kraft über das Böse, das in uns war, fänden (vgl. Gal 2) – wenn das überall meine Predigt ist (Gal 5), so ist das auch meine persönliche Erfahrung; und es gibt für keinen von euch auf eine andere Weise irgendeinen Segen. Und die, die einen anderen Weg lehren, sind Irrlehrer und lehren etwas, was ihnen zwar Gelegenheit geben mag, sich eures Fleisches zu rühmen, euch aber keine Macht über die Welt geben wird.

Ich möchte jeden drängen, dass ihr euch selbst diese Frage stellt: Ist das, wovon ich höre, dass es als Evangelium gepredigt wird, und das, worauf ich mich stütze, um angenommen zu werden, das Kreuz Christi an und für sich, einfach durch den Glauben angenommen? Und führt es zum Sieg über das Fleisch

und die Welt durch die Rechtfertigung, die dem armen Sünder gegeben wird, bevor er zu wirken beginnt?

21. *Das Kreuz ist die Kraft der Vereinigung von Juden und Heiden, indem es einen Schatten über die Ordnungen des einen und den intellektuellen Stolz des anderen wirft*. In Epheser 2,16 wird das Kreuz als die Macht des Herrn über das Fleisch in Juden und Heiden vorgestellt, sowohl vor Gott als auch untereinander. Er spricht von der Vereinigung der Juden und Heiden mit Christus und untereinander ... Damit Er beide mit Gott versöhne in einem Leib durch das Kreuz, da Er die Feindschaft dadurch getötet hat ... Der Jude war fern von Gott, während seine Natur sich des Gesetzes rühmte; der Heide war ohne Gott in der Welt; sie finden das Kreuz vor sich; und der Jude, der glaubt, sagt: „Was für eine tödliche Sache ist das Herz des Menschen und sein Verstand und seine Seele! Was für eine nichtsnutzige Kraft des Menschen, wenn dies Gottes Einschätzung von mir ist!“ „Ja“, sagt der Heide, „es ist die Natur, die menschliche Natur schätzt dies.“ Der Jude wird gedemütigt und sein religiöser Stolz vor Gott zerschlagen, und die Sünde des Heiden, der ohne Gott in der Welt ist, wird ans Licht gebracht. „Aber“, sagt der Jude weiter, „das Kreuz ist eine heidnische Sache. O Heiden, meine gesetzliche Gerechtigkeit und mein Rühmen über Mose ist zuschanden geworden; da ist meine Hand!“ „Nun“, sagt der Heide, „ich nehme es von Herzen an; denn ich sehe, dass alle meine Weisheit Torheit ist.“

22. *Das Kreuz war das Maß des Gehorsams in der Erniedrigung des Sohnes Gottes*. Der Philipperbrief zeigt uns in besonderer Weise

die Gemeinschaft, die Paulus mit den Brüdern in Christus hatte; dort steht geschrieben: – Gott, der Sohn, erniedrigte sich selbst, „indem er gehorsam wurde bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen gegeben, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters. Daher, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein als in meiner Anwesenheit, sondern jetzt viel mehr in meiner Abwesenheit, bewirkt euer eigenes Heil mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken, zu seinem Wohlgefallen (Phil 2,8–13). Als ob er gesagt hätte: „Ihr seht, weil er so tief gesunken ist, ist er jetzt so hoch erhoben. Und achtet auf das Ziel, dass jeder vor Ihm niederknien wird. Das ist das Ziel Gottes. Und da dies Gottes Ziel für euch ist, ist Er da, um euch zu helfen. Kümmert euch also nicht darum, dass ich abwesend von euch bin; freut euch vielmehr und nutzt es als Mittel, um euch vor Jesus niederzubeugen.“

23. *Und dann fährt er fort, sie vor denen zu warnen, die nicht so handeln*: – „Seid zusammen meine Nachahmer, Brüder, und seht hin auf die, die so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt. Denn viele wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe, nun aber auch mit Weinen sage, dass sie die Feinde des Kreuzes des Christus sind: deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch und deren Ehre in ihrer Schande ist, die auf das Irdische sinnen. Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten“ (Phil 3,17–20).

Damit lehrt er uns, dass das Kreuz die <u>*conditio sine qua non*</u> *eines wahren Christen ist – mit anderen Worten: „ohne Kreuz kein Christ“*. Und ist dieses Wort des Trostes und der Warnung nicht gerade jetzt notwendig? Möge jeder von uns lernen, sich dem Apostel anzuschließen und zu sagen: „Ich rühme mich gern meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi auf mir ruht. Darum *freue ich mich* der Schwachheiten, der Schmähungen, der Nöte, der Verfolgungen, der Bedrängnisse um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“ (2Kor 12,9.10), denn wenn wir mit ihm leiden, werden wir mit ihm herrschen.

24. *Das Kreuz ist Gottes Einschätzung für alles Große und Edle in der Welt, die Er mit sich selbst versöhnen will*. – Indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes, um alle Dinge mit sich selbst zu versöhnen (Kol 1,20). Hier wird vom Kreuz Jesu als dem Weg gesprochen, durch den Er, in dem die ganze Fülle wohnte, die Dinge, die Er Gott nahebringen wollte, gleichsam *„zum Feind*“ machte und prägte. Ich denke, dass die volle Bedeutung dieser Stelle in der Zukunft liegt und sich wie Epheser 1,10 auf die Zeit der Entfaltung der Herrlichkeit des Herrn Jesus als Mittler bezieht. Danach, wenn er von den Mitteln und der Kraft spricht, durch die die ganze gegenwärtige Versöhnung von Juden und Heiden in einer einzigen, Christus angetrauten Jungfrau stattgefunden hat, sagt er über die Juden: „Weder die Mittel noch die Kraft wurden im Gesetz gefunden, was uns betrifft; denn wir kennen Ihn als den, der:

25. *„als er ausgetilgt hat die uns entgegen stehende Handschrift in Satzungen, die gegen uns war, hat er sie auch aus der Mitte*

weggenommen, indem er sie an das Kreuz nagelte“ (Kol 2,14); daher ist es das Kreuz, das unsere Handschrift der Satzungen aus dem Weg geräumt hat und uns nicht die Kraft gab. Dem, der am Kreuz hing und der alles aus dem Weg geräumt hat, gebührt die ganze Ehre für unsere Errettung. *Die soeben erwähnte Einschätzung bezieht sich also besonders auf den Juden unter dem Gesetz Moses*. In engem Zusammenhang damit und im Gegensatz dazu steht Hebräer 6,6: „da sie den Sohn Gottes für sich selbst kreuzigen und ihn zur Schau stellen.“

Dieser Brief wurde an Juden geschrieben, und der Apostel sagt, was es für einen Juden bedeutet, wenn er einmal erkannt und danach gehandelt hat, was er in Kolosser 2,14 von sich selbst sagt, nämlich von dem, der am Kreuz war, zu Mose und seinen Verordnungen zurückzukehren.

26. *Das Kreuz war das Maß für die Bereitschaft des Herrn, Leiden zu ertragen*. In Hebräer 12,2 heißt es über Jesus: „der, die Schande nicht achtend, für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.“ Dies, lieber Mitgläubiger, ist dein Beispiel. Um der Freude willen, die vor dir liegt, ertrage das Kreuz, achte die Schande nicht, und bald wird der Schoß und der Thron Jesu deine Ruhe sein.

27. *Das Kreuz war die Einschätzung der Welt und der Erde für den Wert des Sohnes; was ist die Religion der Erde!!!* Von Jerusalem wird gesagt: „wo auch ihr Herr gekreuzigt wurde“ (Off 11,8). Das ist eine Art Abschiedswort für die Juden als Nation. Christus wurde dort gekreuzigt, und bis sie als Nation Buße tun, sind sie Fremde in Jerusalem. Und für uns ist es ein Wort der Warnung,

> das uns daran erinnert, dass das – wenn wir treu sind, die schlimmsten Verfolgungen immer von dem zu erwarten sind –, was den Namen Gottes auf der Erde trägt und mit sich völlig zufrieden ist, denkt: „Der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn sind wir!“

Noch eine kurze Weile, und die gleichen Szenen, die in Jerusalem am Ende des Lebens unseres Herrn zu sehen waren, können in der Christenheit am Ende der Reise der Kirche hier gesehen werden. Bist du darauf vorbereitet?

3. Der Tod Jesu Christi – Teil 1

Was ist sein Nutzen und seine Anwendung
durch den Geist in der Heiligen Schrift?

Zusammenfassung

1. Der Tod des Herrn war der Ausdruck seiner Verwerfung seitens Israels; und sein Weg, durch die Auferstehung auf den der Versammlung eigenen neuen Boden zu gelangen (Mt 16,21).
2. In Verbindung mit der Auferstehung war es sein Geheimnis für die Jünger, bis Er den ihnen als Versammlung eigenen Boden betreten hatte (Mt 17,9).
3. Es war die Tat der *Menschen* – die Nationen (Mk 10,34; Lk 18,33) taten es, obwohl die Juden es zuerst gesucht haben mögen; während seine Bekanntmachung für seine Nachfolger der Beweis seiner Liebe zu ihnen war (Mt 17,22).
4. Ja, von seiner gottähnlichen Fürsorge und seinem Mitgefühl, da er ihre erbärmliche Selbstsucht kannte (Mt 20,17–19).
5. Das Verlangen nach Selbstsucht erwähnte Er als Beweis für seine Verwerfung durch das Volk Israel (Mt 21,38).
6. Aber es war nicht nur der Wunsch des *Volkes*, sondern der geplante Rat der obersten Amtsträger in Religion und Staat (Mt 26,3.4).
7. In der Erwartung dessen, was Ihm bevorstand, war seine Seele zu Tode betrübt (Mt 26,38).
8. Es war der tiefe, feste und unerschütterliche Wunsch der religiösen Führer und der politischen Regierung (Mt 27,1).

9. Obwohl sie keinen wahren Grund finden konnten, noch durch falsche Zeugen den Anschein eines Grundes erwecken konnten, sondern gezwungen waren, die Gnade und Wahrheit des Herrn (dass Er der Christus, der Sohn des Gesegneten sei) zum Grund für seinen Tod zu machen (Mk 14,55–65).
10. Der Richter protestierte hingegen dreimal, da sowohl er selbst als auch Herodes keine Schuld an Ihm fanden (Lk 23,13–22; Joh 19,7).
11. Und doch wird der Prozess eilig zu Ende geführt, obwohl es sich zeigt, dass es unter der leitenden Hand Gottes geschah, weil die Umstände in der Prophezeiung vorhergesagt waren (Lk 23,32).
12. Aber Er starb nicht durch den Kreuzestod, obwohl Er am Kreuz starb: Sein Leiden wurde vor der gewohnten Zeit abgekürzt; unter anderem deshalb, damit die Schrift erfüllt würde: „Kein Bein von ihm wird zerbrochen werden“ (Joh 19,33).
13. Ihre Furcht vor der Nachricht, dass Er den Sieg über das Grab errungen hat und auferstanden ist, veranlasst sie, den Ort, an dem sein Leib aufgebahrt war, mit Mitteln zu schützen, die zu einem unanfechtbaren Beweis für seine Auferstehung wurden (Mt 28,64).
14. Aber sein Sieg über den Tod und das Grab durch die Auferstehung wird vollständig bewiesen, und zwar nicht nur durch ihre eigenen Wächter, sondern auch durch die Jünger und die Engel, von denen es ihnen zuerst mitgeteilt wurde (Mt 28,7; Lk 24,5).
15. Obwohl diese Jünger, wie viele jetzt, die Belehrung des Herrn über das, was über Ihn kommen würde, vergeblich gehört hatten (Lk 24,20; Joh 20,9).

Ausführliche Beschreibung

1. *Der Tod des Herrn war der Ausdruck seiner Verwerfung seitens Israels, und sein Weg, durch die Auferstehung auf den der Versammlung eigenen neuen Boden zu gelangen*: „Von da an begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen, dass er nach Jerusalem hingehen müsse und von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten vieles leiden und getötet und am dritten Tag auferweckt werden müsse“ (Mt 16,21).

   Von *welcher Zeit* an? Von dem Zeitpunkt an, als Er, nachdem offenbar geworden war, dass die Juden bereit waren, ihren Messias zu verwerfen, zum ersten Mal erklärte, dass die Erkenntnis seiner selbst als des Sohnes des lebendigen Gottes die Grundlage eines neuen Reiches werden sollte, das Versammlung[12] genannt werden sollte (lies Mt 16,16–20). *Seine Tötung*

---

[12] *Die Versammlung*, von der hier die Rede ist, bedeutet nicht einfach „Gottes wahres Volk, wenn man es als einzelne Personen betrachtet“. Wir wissen, dass Gott immer wahre Anbeter in der Welt hatte – denn seit dem Sündenfall gab es auf der Erde immer solche, die Gott fürchteten und liebten, aber sie waren nicht dazu berufen, sich sichtbar zu vereinigen. Ein halbes Dutzend Heiden *mögen* wahre Anbeter Gottes gewesen sein und in Jerusalem gewohnt haben, zu einer Zeit, als sich *keine* Juden wirklich über Gott irrten – solche Heiden wären Teil der *auserwählten* Versammlung Gottes gewesen, obwohl sie von den Vorrechten der äußeren Anbetung der Nation Gottes abgeschnitten waren und keine Verbindung hatten, die sie *sichtbar* miteinander verband; denn die Anbetung, die Gott anerkannte, war die der jüdischen Nation. Aber nachdem Christus gestorben und auferstanden war, sagte Gott, dass Er die, die Ihn fürchteten und liebten, an jedem Ort zu einer einzigen Versammlung zusammenfügen würde, und dass Er keine andere Form der Anbetung mehr anerkennen würde als die Vereinigung derer, die sich zu Jesus bekennen. Und die *Versammlung* wird hier von Christus als Name für diese verwendet.

ist daher hier nicht nur als Ausdruck der Verwerfung Jerusalems und des Hasses der damaligen falschen Lehrer gegen Ihn zu sehen (V. 21), sondern auch als mit der Versammlung in der Auferstehung verbunden; denn nur durch die Auferstehung gelangte Jesus an den Ort, an dem Er Juden und Heiden zu sich versammeln konnte, wie jetzt in der Versammlung.

Diejenigen, die sich selbst für so religiös halten wie die Menschen um sie her, sollen sehen, wie die große Gnade Jesu war, der bereit war, sich *töten* zu lassen, die völlige Abscheulichkeit all dessen verkündete, was in der anerkannten Religion jener Tage schön aussah. Denn wo und von wem wurde der Herr erschlagen? Beachten wir auch die Wirkung, die diese Ankündigung auf einen aufrichtigen Jünger hatte, *weil er sie nicht kannte*: „Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihn zu tadeln“!!! (V. 22).[13]

Wie gnädig ist Jesus, den Jüngern so bald wie möglich die Interessen seines Gottes und Vaters mitzuteilen! Ihnen auch das Thema mitzuteilen, das Ihn selbst beschäftigte, und sie so einzuladen, mit Ihm den Kummer zu teilen, in den Ihn sein treuer

---

[13] Wie traurig ist es, dass die Unwissenheit uns immer wieder zur Sympathie mit unserem Herrn verleitet. Es gibt einen auffallenden Gegensatz zu diesem Thema, auf den ich hier zurückkommen möchte: In Lukas 9,30.31 lesen wir, dass zwei Männer, „Mose und Elia“, in Herrlichkeit erschienen und von seinem Ableben (seinem *Ausgang*) sprachen, den Er in Jerusalem nehmen sollte, und in Markus 9,10 wird hinzugefügt: „Und sie [die Jünger] hielten das Wort fest, indem sie sich besprachen: Was ist das, aus den Toten auferstehen?“

In der ersten dieser Stellen finden wir die Einsicht der himmlischen Menschen, die mit dem Herrn in seinem bitteren Teil mitempfanden; und in der zweiten die mangelnde Einsicht des kindlichen Zustandes, der sogar in seinem eigenen Teil der Herrlichkeit, der aus diesem seinem bitteren Kelch hervorgehen würde, Kummer und Bestürzung findet.

Dienst für seinen Vater und seine zärtliche Liebe zu ihnen führte (vgl. Mk 8,31; Lk 9,22)!

2. *In Verbindung mit der Auferstehung war es sein Geheimnis für die Jünger, bis Er den ihnen als Versammlung eigenen Boden betreten hatte*: „Und als sie von dem Berg herabstiegen, gebot ihnen Jesus und sprach: Sagt niemand das Gesicht, bis der Sohn des Menschen aus den Toten auferstanden ist“ (Mt 17,9).

   Als Nächstes zeigte Er seinen Nachfolgern die Herrlichkeit und das Reich (vgl. Mt 16,28 und 2Pet 1). So wurde ihnen ein Vorgeschmack der reichen Ernte gegeben, die aus seiner Erniedrigung hervorgehen würde, um sie in ihrem Mitgefühl mit Ihm zu ermutigen und zu stärken, denn sie würden in ihrer schmerzlichen Erwartung Ihm ebenfalls darin folgen müssen. Denn Jesus hatte deutlich gesagt (Kap. 16,24–26), dass seine Jünger die Erniedrigung mit Ihm teilen müssten. Nachdem Er ihnen hier also die Früchte seiner Erniedrigung gezeigt hat, damit sie besser mit ihm mitfühlen konnten, sagt Er ihnen, dass sie den anderen nichts davon erzählen sollten, bis seine Erniedrigung vorüber sei und die ihre beginnen würde (vgl. Mk 9,9). Die Vision stellt nicht nur den Triumph Jesu über den Tod durch die Herrlichkeit vor, sondern auch Mose und Elias waren dabei, als Vertreter der Versammlung an jenem Tag der kommenden Herrlichkeit, auf den wir bei Christi zweitem Kommen warten (2Pet 1,16–21).

   Sicherlich sind die Leiden dieser Zeit nicht wert, mit der zukünftigen Herrlichkeit verglichen zu werden, die an uns offenbart werden soll!

3. *Es war die Tat des Menschen – die Nationen (Mk 10,34; Lk 18,33) taten es, obwohl die Juden es zuerst gesucht haben mögen; dabei war die Bekanntmachung für seine Nachfolger der Beweis seiner Liebe zu ihnen*. – „Als sie sich aber in Galiläa aufhielten, sprach Jesus zu ihnen: Der Sohn des Menschen wird in die Hände der Menschen überliefert werden, und sie *werden ihn töten*, und am dritten Tag wird er auferweckt werden. Und sie wurden sehr betrübt“ (Mt 17,22.23).

   Auf diese Weise erinnerte Er sie erneut an die Last, die auf seiner Seele lag, dadurch bereitete Er sie alle darauf vor; gleichzeitig bestätigte er den dreien, die mit ihm auf dem Berg gewesen waren, den Grund, warum Er sie dorthin geführt hatte, und bewahrte sie alle davor, sich auf Menschen zu verlassen.

   In Markus 9,32 heißt es weiter: „Sie aber verstanden aber das Wort nicht [sie werden ihn *töten*, und danach wird er getötet usw.] und fürchteten sich, ihn zu fragen.“

   In Markus 10,34 heißt es von den Heiden: „uns sie werden ihn verspotten und ihn anspeien und *töten*“; das zeigt, dass die Nationen nicht nur an der Verleumdung, sondern auch an seinem Tod schuldig waren (vgl. Lk 18,33).

4. *Ja, von seiner gottähnlichen Fürsorge und seinem Mitgefühl, da er ihre erbärmliche Selbstsucht kannte*: „Und als Jesus nach Jerusalem hinaufging, nahm er die zwölf Jünger für sich allein zu sich und sprach auf dem Weg zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und der Sohn des Menschen wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überliefert werden; und sie werden ihn zum Tod verurteilen und werden ihn den Nationen

überliefern, damit sie ihn verspotten und geißeln und kreuzigen; und am dritten Tag wird er auferstehen“ (Mt 20,17–19).

Welch zärtliche Fürsorge! Welch gnädige Bitten um Mitgefühl! Welche Zielstrebigkeit und welch göttliche Gelassenheit und Selbstbeherrschung hat der, mit dem wir es zu tun haben. Oh, wie anders als wir – und welche Geduld der Liebe! Während Er so sprach, sah sein Auge die Frage, die Ihm für die beiden ehrenvollsten Sitze in seinem Reich vorgezogen werden sollte (V. 20), und auch den Zorn, der sich in den anderen zehn Jüngern gegen die beiden zu erheben drohte, für die der Vorrang angestrebt wurde – seine eigene Seele sah inzwischen, dass die Herrlichkeit die Frucht der Erniedrigung war (lies die V. 20–28).

5. *Das Verlangen nach Selbstsucht erwähnte Er als Beweis für seine Verwerfung durch das Volk Israel.* Die nächste Stelle, auf die ich zurückkomme, lautet: „Als aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Dieser ist der Erbe; kommt, *lasst uns ihn töten* und sein Erbe in Besitz nehmen! Und sie nahmen ihn, warfen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn“ (Mt 21,38.39; vgl. Mk 12,7.8; Lk 20,14.15).

Als Er auf einem Esel reitend auf dem vorgesehenen Weg in Jerusalem einzog (Mt 21,9), wurde Er dort mit Jubel empfangen, und „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ war zu Recht einer der Ausrufe. Denn die Worte wiesen in ihrer vollen Bedeutung auf Jesus als den HERRN der Heerscharen hin – und so sollen sie auch im Folgenden verwendet werden; aber sie verwendeten sie im Blick auf Ihn einfach als „dem Propheten von Nazareth“, der von Gott gesandt wurde und so in seinem

Namen kam, statt vom HERRN selbst, der persönlich in seinem eigenen Charakter und Namen anwesend war.

Er reinigt den Tempel (V. 12), heilt die Kranken darin (V. 14), und als die Hohenpriester ihm sogar den Titel „Sohn Davids“ missgönnen (V. 15), schläft Er nicht in der Stadt, sondern zieht sich aus ihr zurück (V. 17). Am nächsten Tag verflucht Er Israel im Vorbild des unfruchtbaren Feigenbaum (V. 19); Er begegnet der törichten Frage, die im Tempel gestellt wird: „In welchem Recht tust du diese Dinge?“ und so weiter; dann zeigt Er in Gleichnissen erstens die Heuchelei der Religion um ihn her (V. 28) und zweitens ihre selbstsüchtige Unabhängigkeit und ihren direkten Gegensatz zu Gott in dem Gleichnis, das ich zitiert habe (V. 33).

Oh, was für ein schreckliches Bild ist das für den Charakter derer, die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen! Und wie schön zeigt es den unbedingten Gehorsam und die selbstverleugnende Hingabe dessen, der der wahre Diener Gottes war.

6. *Aber es war nicht nur der Wunsch des Volkes, sondern der geplante Rat der höchsten Amtsträger in Religion und Staat*. – „Dann versammelten sich die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes in den Hof des Hohenpriesters, der Kajaphas hieß, und beratschlagten miteinander, um Jesus mit List zu greifen und zu *töten*“ (Mt 26,3.4; Mk 14,1; Lk 22,2).

Nichts weniger als seine Zerstörung konnte die Bosheit oder gar die Furcht dieser, der Leiter seines Tempelkults und der Führer seines Volkes, befriedigen; sein Volk war – wie im letzten Zi-

tat gezeigt wurde – bereit, Ihn zu töten, so wird das hier an den obersten Führern der Religion jener Tage gezeigt.

7. *In der Erwartung dessen, was Ihm bevorstand, war seine Seele betrübt bis zum Tod*. – „Dann spricht er zu ihnen: Meine Seele ist sehr betrübt bis zum *Tod*; bleibt hier und wacht mit mir“ (Mt 26,38; Mk 14,34).

   Hätte der Kummer den Herrn hier getötet, so wäre Er nicht sein erstes Opfer gewesen; aber obwohl viele einfach aus Angst und Furcht vor kommenden Prüfungen gestorben sind, und obwohl die Schmerzen Jesu zu diesem Zeitpunkt genug waren, um jeden Menschen zu töten, so konnte er nicht getötet werden; denn göttliche Kraft war in Ihm, und der Tod war in Ihm für einen besonderen Zweck der Gnade und Liebe vorgesehen; und obwohl die Natur so ohnmächtig werden konnte, konnten ihre Stricke nicht zerreißen, bis seine Stunde gekommen war und Er sagte: „Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist“ (Lk 23,46).

8. *Es war der tiefe, feste und unerschütterliche Wunsch der religiösen Führer und politischen Regierung*. – „Als es aber Morgen geworden war, hielten alle Hohenpriester und Ältesten des Volkes Rat gegen Jesus, um ihn zu Tode zu bringen“ (Mt 27,1).

   Wie schmerzlich ist hier der Beweis für den tiefen, festen und unerschütterlichen Wunsch der Hohenpriester und der Ältesten des Volkes, den Herrn zu töten. Und das ist immer Gottes Art, den Menschen in seinem Tun und Wirken so zu verzögern, dass er Zeit hat, den wahren Charakter des Prinzips und des Motivs, aus dem heraus er handelt, klar zu erkennen. Und das ist es,

denke ich, was die Geduld Gottes sowohl im Gericht als auch in der Barmherzigkeit so eindrucksvoll zeigt und die, die auf ihrem eigenen Weg wandeln, ohne Entschuldigung lässt, während es oft (wie zweifellos in diesem Fall) die Vorbereitung im Gewissen vieler Übertreter für die Ausgießung der Barmherzigkeit ist.

„Wie unerforschlich sind seine Gerichte und unergründlich seine Wege!“ (Röm 11,33).

9. *Obwohl sie keinen wahren Grund finden konnten, noch durch falsche Zeugen den Anschein eines Grundes erwecken konnten, sondern gezwungen waren, die Gnade und die Wahrheit des Herrn (dass Er der Christus, der Sohn des Gesegneten sei) zum Grund für seinen Tod zu machen*. – „Die Hohenpriester aber und das ganze Synedrium suchten Zeugnis gegen Jesus, um ihn zu Tode zu bringen; und sie fanden keins. Denn viele gaben falsches Zeugnis gegen ihn, aber die Zeugnisse waren nicht übereinstimmend“ (Mk 14,55–65). Es ist sehr lehrreich, wenn man dies mit den beiden folgenden Zitaten vergleicht, um zu sehen, wie der religiöse Abfall immer der Anführer der Beleidigung Gottes, der Verfolgung des Volkes Gottes und der blutrünstigen Grausamkeit ist – denn in Wahrheit verhärtet nichts so gründlich das Gewissen und den Verstand und stählt das Herz, wie eine Form der Gottseligkeit ohne die entsprechende Kraft. Das Getue und die geschäftige Betriebsamkeit des äußeren religiösen Gottesdienstes, wo Gnade und Wahrheit nicht die Ruhe des Verstandes und die Stütze des Herzens sind, hat schon immer sogar die freundlicheren Gefühle der Menschen zerstört.

In dieser furchtbaren Szene sehen wir das Scheitern des Versuchs der Hohenpriester und Obersten, an Jesus nicht nur ir-

gendeinen Fehler zu finden, der des Todes würdig wäre, sondern durch falsche Zeugen auch nur den Anschein eines solchen zu erwecken; und dann die entsetzliche Bosheit unserer Natur, die sich darin zeigt, dass sie sein wahres Bekenntnis, dass Er der Christus, der Sohn des Gesegneten sei, zum Grund ihres lautstarken Einverständnisses machten.

Ach, eigensinnige menschliche Natur, wie wirst du immer, wenn du dir selbst überlassen bist, deinen Hass gegen die Gnade und die Wahrheit zu deinem eigenen Verderben wenden: Wie hasst du das, worin alles, was Gott jemals am teuersten war, gefunden wird, das, was der einzige Same der Hoffnung für dich selbst oder andere ist.

10. *Der Richter protestierte hingegen dreimal, da sowohl er selbst als auch Herodes keine Schuld an Ihm fanden*. – Und Pilatus, als er die Hohenpriester und die Obersten und das Volk zusammengerufen hatte, sagte: „und siehe, ich habe ihn vor euch verhört und habe an diesem Menschen keine Schuld gefunden in den Dingen, derer ihr ihn anklagt, aber auch Herodes nicht; denn ich habe euch zu ihm gesandt, und siehe, nichts Todeswürdiges ist von ihm getan worden. … Er aber sprach zum dritten Mal zu ihnen: Was hat dieser denn Böses getan? Ich habe keine Todesschuld Todes an ihm gefunden“ (Lk 23,13–22). „Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz muss er sterben, weil er sich selbst als zu Sohn Gottes gemacht hat“ (Joh 19,7).

Es ist auffallend, wie der Mangel an jedem Anschein von Gerechtigkeit im Tod des Herrn an jeder Stelle deutlich wird. Im letzten Zitat wurde das Fehlen jeglicher Beweise für die Schuld dargelegt, indem die Rädelsführer der Verschwörung bei ihrem

Versuch scheiterten, sogar ein falsches Zeugnis gegen Ihn zu finden, was gut zusammenzupassen *schien*. Hier, wo die Verschwörung trotzdem vor dem Richter aufgedeckt wird, ist sogar dieser gezwungen zuzugeben, dass er keine Schuld an Ihm finden kann, auch nicht bei Herodes, zu dem er Ihn schickte. Ja, und dies, die Unschuld seines Gefangenen, muss er dreimal bezeugen. Dennoch waren die Ankläger lautstark – und obwohl ihre Anklage, so wie sie vorgebracht wurde, anscheinend nur darauf abzielte, den Richter zu beunruhigen, „dass er sagte, er sei der Sohn Gottes“, wird er trotz aller Vernunft, die dagegen spricht, dass der römische Statthalter auf der Grundlage einer solchen Anklage handelt oder es wagt, den Unschuldigen, der einen solchen Anspruch erhob, zu verurteilen, zur Ermordung hingegeben. Wie seltsam verbinden sich in dieser sündigen Welt die Dinge fast intuitiv gegen Gott – Gottes Sohn war in der Welt, der gefallenen Welt, die in der Macht Satans lag: Als ihr Fürst würde weder sie noch der Gottes Sohn einen Platz in ihr gewähren, in ihrem damaligen Zustand der Entfremdung von Gott.

Die Intelligenz des Menschen, die Vernunft und dergleichen scheinen dem Menschen alle wichtigen Punkte in Verbindung mit dem Verhalten des Menschen unter gegebenen Umständen zu sein, aber in Wirklichkeit liegen diese Dinge nur an der Oberfläche, um die zu täuschen, die sich auf ihren eigenen Verstand stützen und nach dem Augenschein urteilen: Dem Glauben liegen die tieferen leitenden Prinzipien offen, und er kann sehen, wie diese jetzt, wie in dem Fall, den wir betrachten, auf die eine oder andere Weise herrschen werden, und, soweit es diese Welt betrifft, immer gegen Gott handeln. Die Hohepriester, die Ältesten, das Volk Israel, Herodes und Pontius Pilatus, jeder von

ihnen hatte den stärksten Grund, den gegenteiligen Weg einzuschlagen, aber die einen auf die eine, die anderen auf die andere Weise, alle ließen sich von dem sie beherrschenden Geist dazu bringen, den Herrn zu ermorden. Arme, blinde Natur! Wie blind, obwohl sie sich immer ihrer Wahrnehmungs- und Urteilskraft rühmt!

11. *Und dennoch wird die Geschichte eilig zu Ende gebracht, obwohl sich zeigt, dass sie unter der leitenden Hand Gottes war, weil die Umstände in der Prophezeiung vorhergesagt waren*. – „Es wurden aber auch zwei andere hingeführt, Übeltäter, um mit ihm hingerichtet zu werden“ (Lk 23,32).

    Zwei Dinge fallen mir hier auf – erstens die übergeordnete Hand Gottes, die ihre Bosheit, die ganz und gar ihre eigene war, so lenkte, dass sie die Prophezeiung in Jesaja 53 erfüllten, indem sie Jesus mit den Übeltätern zusammenbrachten; zweitens die Schnelligkeit des Geschehens: Er wurde in einer Nacht unrechtmäßig gefangengenommen und trotz aller römischen Gesetze und Justiz am nächsten Tag hingerichtet. Barabbas wurde von den Menschen nicht so behandelt; auch Jakobus, Petrus und Paulus durften später nicht so behandelt werden. Ihnen wurde wenigstens ein gewisser Aufschub gewährt, während dieser dem, der der Fürst des Lebens war, verweigert wurde.

12. *Aber er starb nicht durch den Kreuzestod, obwohl Er am Kreuz starb: Sein Leiden wurde vor der gewohnten Zeit abgekürzt; unter anderem deshalb, damit die Schrift erfüllt würde: „Kein Bein von ihm wird zerbrochen werden“* – „Pilatus aber wunderte sich, dass er schon tot sei; und er rief den Hauptmann herzu und

fragte ihn, ob er schon lange *gestorben* sei“ (Mk 15,44). „Als sie zu Jesus kamen und sahen, dass er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht“ (Joh 19,33).

Schnell waren die Menschen in ihrer übereilten Feindschaft gegen den Herrn, um Ihn zu ermorden! Und Er überließ sich ihren Händen; doch als alles vollbracht war, was der Mensch tun konnte, war Er einverstanden und wartete nicht auf den üblichen Tod am Kreuz. In Psalm 69,21 lesen wir: „Der Hohn hat mein Herz gebrochen“, und es scheint, als ob dies tatsächlich die unmittelbare Ursache für den Tod des Herrn war. Leid über Leid war über Ihn dahingegangen, als Er mit lauter Stimme schrie und aufhörte zu atmen. Dass es für einen Gekreuzigten ungewöhnlich war, so bald zu sterben, geht aus dem ersten der obigen Zitate hervor. Und ein Grund dafür geht aus dem zweiten hervor; denn es stand geschrieben: „Kein Bein von ihm soll zerbrochen werden“ – so gnädig hatte Gott durch die Vorhersagen seiner Propheten jeden Schritt des Weges, den sein geliebter Sohn gehen sollte, geprägt. Und damit hatte Er nicht nur gezeigt, wie sehr Er es liebte, alle Schritte des einsamen Weges seines Sohnes zu bedenken, sondern wie sehr Er darauf bedacht war, denen, die sich Ihm durch Jesus nähern würden, jede nur mögliche Bestätigung zu geben.

„Damit nicht etwa seine Jünger kommen, ihn stehlen und dem Volk sagen: Er ist von den Toten auferstanden; und die letzte Verführung wird schlimmer sein als die erste“ (Mt 27,64).

War hier das Gewissen am Werk, oder war es der tiefere Plan des Feindes, der voraussah, was geschehen würde, und versuchte, dem Bericht über die Auferstehung zuvorzukommen und ihn durch einen solchen vorweggenommenen Bericht in Misskredit

zu bringen, wenn er dann tatsächlich berichtet wurde? Dass dies von unten geschah, ist zu offensichtlich – und wie vollständig überlistet sich das Böse selbst hier wie in anderen Dingen. Um sich vor dem Bericht eines Ereignisses zu schützen, versammeln sie Zeugen, um es zu bekräftigen. Ja, sie machen das Siegel fest und die Wache sicher, in voller Selbstzufriedenheit, zweifellos, ihres eigenen Verstandes. Doch sowohl das eine als auch das andere der unbestreitbaren Zeugen war im Ergebnis widersprüchlich, denn kurze Zeit später lesen wir: „und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern, dass er von den Toten auferstanden ist; und siehe, er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt“ (Mt 28,7) „Was sucht ihr den Lebendigen unter den Toten?“ (Lk 24,5).

Aber all ihre Vorsichtsmaßnahmen waren vergeblich – Er war Herr über den Tod und das Grab; und kaum hatte Er die festgesetzte Zeit dort gelegen, wurde ihre Macht gebrochen und verbreitete sich die freudige Nachricht: Er ist auferstanden! Für den, der die Auferstehung versteht, ist dies eine willkommene Nachricht, denn wie wir sehen werden, wurde darin der ganze Beweis für den Wert und die Annahme seines Opfers erbracht. Es ist traurig, wenn man bedenkt, wie wenige heute den Wert und die Bedeutung der Auferstehung kennen. Ich meine nicht, dass sie sie nicht als einen Punkt in ihrem Glaubensbekenntnis bejahen – das tut sicherlich jeder Christ –, doch nur sehr wenige sehen sie und kennen sie selbst im Geist vor Gott, so dass sie für sie selbst eine Realität ist, wie in der Gegenwart Gottes, und nicht nur ein Punkt der mentalen Übereinstimmung mit den Menschen um sie her.

„Und wie ihn die Hohenpriester und unsere Obersten zur Verurteilung zum Tod überlieferten und ihn kreuzigten“ (Lk 24,20). „Denn sie kannten die Schrift noch nicht, dass er aus den Toten auferstehen musste“ (Joh 20,9).

Die Jünger waren auf das Ereignis seines Todes völlig unvorbereitet, ungeachtet all dessen, was Jesus zu ihnen gesagt hatte, um sie darauf vorzubereiten, was durch diese beiden Stellen belegt wird. Ihre Köpfe waren voll von jüdischen Vorstellungen und Hoffnungen in Bezug auf das Land und sich selbst, so dass die Worte des Herrn bei ihnen keinen Platz zu finden schienen. Es war eine neue Wahrheit für sie, und anstatt sie in ihrem Herzen zu bewahren, bis weiteres Licht aufkäme, schienen sie sie kaum zu beachten. Sicherlich ist das eine Warnung für uns; und das umso mehr, als es bei uns nicht dieselbe Entschuldigung für ein solches Verhalten gibt wie bei ihnen – Juden – und ohne jene große Gabe des Geistes, die uns als Christen gegeben ist – die auch in der Zeit des Übergangs von einer Haushaltung zu einer anderen leben – kann ein solches Verhalten bei ihnen mehr erklärt werden als der fast ähnliche Zustand, den wir jetzt bei vielen finden, was jene Wahrheiten betrifft, die sich ihnen aus dem Wort erschließen oder die sie von anderen hören können. Sicherlich hat die Wahrheit, die in den letzten dreißig Jahren in England durch das Wort ans Licht gebracht worden ist, für alle, die sie gehört haben, eine große Verantwortung mit sich gebracht. Möge der Herr uns von aller Blindheit und Herzenshärte befreien!

4. Der Tod Jesu Christi – Teil 2

Zusammenfassung

1. Der Tod, der keine Macht über den Herrn hat, weil Er in der Schrift als der von ihm bestimmte Übergang in den verliehenen Segen offenbart wurde (Apg 2,23).
2. Sein Tod und seine Verwerfung als Maß für die Sünde Israels (Apg 3,14.15).
3. Der Sieg des Herrn in der Auferstehung über den Tod, die Verkündigung der Apostel und das, was die Religiösen der damaligen Zeit wütend machte (Apg 4,2).
4. Sein Tod und seine Verwerfung werden als die Sünde der religiösen Machthaber vorgestellt (Apg 4,10.11).
5. Sein Tod war für die Apostel das, was die Gebote der Priester und Vorsteher aufhob (Apg 5,29).
6. Von Stephanus bezeugt als Ausdruck und Höhepunkt der Wege der Nation Israel vor Gott (Apg 7,52).
7. Der besondere Weg des Segens für alle über Israel hinaus (Apg 8,32).
8. In Verbindung mit der Vergebung der Sünden für die, die glauben, und dem Amt des Richters der Lebenden und der Toten, das Zeugnis, das Petrus vor den Nationen abgelegt hat (Apg 10,38).
9. Sein Tod und seine Auferstehung für die Israeliten außerhalb des Landes und für die Nationen, die Grundlage für ein umfassenderes und gnädigeres Zeugnis als für die Juden in Jerusalem (vgl. Apg 17,3; 13,28.34.38).

10. Die Auferstehung des Herrn aus dem Tod, der Beweis dafür, dass Er der Richter der Welt ist. Er ist daher der Gegenstand des Spottes für die, die in ihrer eigenen Einbildung weise sind (Apg 17,31.32).
11. Der Tod des Herrn wird von den Menschen als sein Ende angesehen, und die Behauptung der Auferstehung durch die Apostel wird dem Wahnsinn zugeschrieben, und das Ganze wird als eine Frage des Verstandes betrachtet (Apg 25,19).
12. Das entsprechende Zeugnis ist der sichere Ort für die Gegenwart und Kraft des Geistes und der Freimütigkeit (Apg 26,23).
13. Der Sieg über den Tod ist der Beweis, dass Jesus der Sohn Gottes ist, von dem der ganze Segen der Versammlung abhängt (Röm 1,4).
14. Und das Vorbild, dem grundsätzlich jeder Gläubige gleichförmig ist (Röm 4,23).
15. Der Tod Christi ist Gottes Art und Weise, uns seine Liebe zu beweisen. In all unserer Schwachheit, Gottlosigkeit, Feindseligkeit und Sündhaftigkeit gab Gott seinen Sohn, damit Er für uns sterbe würde, und so sind wir mit Gott versöhnt (Röm 5,6.8).
16. Der Tod des Herrn, durch den der Gläubige von der Sünde befreit wird, die Gnade, die uns mit Ihm durch den Geist einsmacht (Röm 6,2–13).
17. Der Tod des Herrn, in gleicher Weise unsere Befreiung von der Macht und dem Anspruch des Gesetzes (Röm 7,4).
18. Der Sieg des Herrn durch Gott über den Tod, das Unterpfand der Vollkommenheit der belebenden Kraft für alle, die den Geist haben (Röm 8,11).
19. Sein Tod ist die Befreiung von aller Verdammnis, wie die Auferstehung der Beweis dafür ist (Röm 8,34).

20. Darin ist als Ausdruck der Gnade Gottes der Gegensatz zum Gesetz, wodurch Gott das Böse im Menschen offengelegt hat (Röm 10,6–9).
21. Das Ziel Christi ist hier die Grundlage für das allgemeine Verhalten der Jünger (Röm 14,8).
22. Und seine Verpflichtung Zwang zu brüderlicher Liebe (Röm 14,15).

Ausführliche Beschreibung

1. „Diesen, hingegeben nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkenntnis Gottes, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen an das Kreuz geschlagen und umgebracht. Den hat Gott auferweckt, nachdem er die Wehen des Todes aufgelöst hatte, wie es denn nicht möglich war, dass er von ihm festgehalten wurde. Denn *David* sagt über ihn: ‚Ich sah den Herrn allezeit vor mir; denn er ist zu meiner Rechten, damit ich nicht wanke (Apg 2,23–25). Hier wird der Sünde der grausamen Verwerfung des Herrn durch Israel das Handeln Gottes an diesem Verworfenen gegenübergestellt. Sie töteten Ihn – Gott hat Ihn auferweckt: Die Ursache dafür war die große persönliche Herrlichkeit des Herrn. Er erlöste von den Schmerzen des Todes, *weil es nicht möglich war, dass Er von ihm festgehalten wurde*. Denn David sprach über Ihn. Das Hindernis für die Macht des Todes, wie es hier dargestellt wird, ist nicht die angeborene Macht des Herrn, wie wir sie in Römer 1 haben, der durch Toten-Auferstehung als Sohn Gottes mit Macht erwiesen wird, sondern die persönliche

Herrlichkeit und Würde, die Ihm durch den Ratschluss Gottes zugeschrieben wird. Von Ihm zeugt der Geist in David; und nicht nur in David, sondern in der ganzen Heiligen Schrift. Es gibt keine Wahrheit, die für das geistliche Verständnis offensichtlicher oder für den eifrigen Leser der Schrift wichtiger ist als die, dass Jesus die Summe und die Substanz des Zeugnisses des Geistes in der Schrift ist. Sein Name ist der Anhaltspunkt und der rote Faden für das, was für unseren armen, törichten Verstand das Labyrinth und die Unklarheiten der Schrift sind, wenn man das nicht sieht.

Lieber Leser, wenn du die Heilige Schrift studierst, was suchst du darin? Ein Zeugnis für Jesus oder etwas über dich selbst? Wenn letzteres der Fall ist, wird das Buch für dich ein dunkles Buch sein, denn das Teil des Gläubigen fließt alles durch Jesus; keine Schrift betrifft den Gläubigen, außer unmittelbar durch Jesus, und wenn du dich selbst in den Vordergrund stellst, um zu sehen, wie viel du dadurch erkennen kannst, dabei aber Jesus als das Zentrum von allem aus den Augen verlierst, wirst du nur einen armen – armen Anteil finden.

Ich lerne hier, ist, dass der Tod keine Macht über den Herrn hat, weil Er in der Heiligen Schrift als der von ihm bestimmte Übergang zu dem verliehenen Segen dargestellt wird. Mögen wir die Gnade anbeten, die in Gott einen solchen Weg für Ihn vorsah, in Christus bereitete und im Geist offenbarte, um eine Herrlichkeit zu erlangen, die Er mit uns teilen konnte.

2. „Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und gebeten, dass euch ein Mann, der ein Mörder war, geschenkt würde; den Urheber des Lebens aber habt ihr getötet, den Gott

aus den Toten auferweckt hat, wovon wir Zeugen sind“ (Apg 3,14.15). Die Sünde des Volkes Israel erscheint in diesem Zusammenhang auffallend maßvoll. Israels Gott, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott ihrer Väter, hatte seinen Sohn Jesus Christus zu ihnen gesandt; sie hatten Ihn verraten und verleugnet und den Wunsch des Pilatus, Ihn zu befreien, verhindert. Dieser, den sie verleugnet hatten, war der Heilige und Gerechte, obwohl sie Ihm einen Mörder vorgezogen hatten. Und Er war auch der Fürst des Lebens, obwohl sie Ihn getötet hatten. Alles, was Israel hätte zerbrechen und verachten sollen, und alles, was ihre Verwerfung Christi vergrößern konnte, fand sich in der Tat. Und doch war, wie wir im gesamten Zusammenhang sehen, gerade diese ihre Sünde, diese Tötung des Fürsten des Lebens, nur der Anlass für eine neue Gnade. Wie der Felsen, als er zertrümmert wurde, seine notwendigen und erfrischenden Ströme in der Wüste ergoss, so wird hier dieser ermordete Fürst des Lebens als der vorgestellt, durch den es nicht nur Gaben der Heilung gab, sondern der Israel all das anbot, wovon Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten seit Anbeginn der Welt gesprochen hatte. Wer kann das Ausharren des Herzens dieses Fürsten des Lebens sehen, der, obwohl Er von Israel verworfen wurde, dennoch das erste Zeugnis seiner höchst verehrten Diener mit solchen Angeboten zu ihm sandte, und nicht von der Fülle seiner Gnade und Güte ergriffen werden, ohne zu sehen, dass Er in der Tat voller Gnade und Wahrheit war und ist?

3. „Weil es sie verdross, dass sie das Volk lehrten und in Jesus die Auferstehung aus den Toten verkündigten“ (Apg 4,2). Dieses Kapitel berichtet über die erste Bewegung der religiösen

Machthaber gegen die Wahrheit nach der Auferstehung. Es heißt, dass sie Sadduzäer waren: Das erklärt in gewissem Maß ihren Hass auf die Auferstehung, aber nicht ganz; denn die Lehre, die hier als Auferstehung *von* den Toten gelehrt wird, war nicht einfach die allgemeine Auferstehung, die ihre Gegenpartei, die Pharisäer, vertraten – was eher die Auferstehung *der* Toten gewesen wäre. Diese Letztere bestand einfach darin, dass es eine Auferstehung der Toten, nämlich aller Menschen, geben würde, aber die Erstere war eine viel spezifischere und gesegnetere Sache, nämlich dass es durch Jesus eine Auferstehung *aus den Toten* gab – das heißt die erste Auferstehung. Ich glaube also, dass es nicht die bloße Nachricht von der Auferstehung war, von der diese Sadduzäer befürchteten, dass es die Fraktion, der sie gegenüberstanden, stärken und aufrechterhalten könnte, sondern darüber hinaus die Präsentation einer so verlockenden und gewinnenden Hoffnung vor dem Volk, einer Hoffnung, die so voller Gnade und Glückseligkeit war, dass Gott denen, die dem Banner Christi hier auf der Erde folgten, die erste Auferstehung gewähren würde (1Thes), wofür die Auferstehung des Herrn selbst eine Art Unterpfand und Vorbild war.

Das ist es sicherlich das, was für den Gläubigen von solcher Kraft ist, wenn er es weiß, und was in unserer Zeit unter den Gläubigen so wenig bekannt ist. Wie wenige kennen vergleichsweise die Wahrheit über die erste Auferstehung oder sind darin gefestigt. Lieber Leser, bist du darin gefestigt? Wenn nicht, dann hast du sicherlich eine der reichsten Früchte der Auferstehung Jesu und der Gnade Gottes übersehen und hast noch einen di-

cken Schleier der Finsternis der Natur über deinem Verstand.[14] Und wenn dies deutlicher gepredigt würde, würden dann nicht sowohl die offensichtliche Tendenz als auch die praktischen Ergebnisse bei denen, die glauben, zu mehr Verfolgung führen? Nichts anderes als diese Hoffnung wird den Sieg über die Welt bringen, denn nichts anderes als sie befähigt den Christen, die Wertlosigkeit der Welt zu erkennen.

4. „So sei euch allen und dem ganzen Volk Israel kund, dass in dem Namen Jesu Christi, des Nazaräers, den ihr gekreuzigt habt, den Gott auferweckt hat aus den Toten, dass durch ihn dieser gesund vor euch steht“ (Apg 4,10). In Apostelgeschichte 2 hatte Petrus den Tod und die Auferstehung Jesu als einzigen Weg der Rettung für die Übrigen bezeugt. In Kapitel 3 wird dasselbe noch einmal als der einzige Weg vorgestellt, durch den die Segnungen des Bundes die Nation erreichen können; und in diesem Kapitel 4, als sie vor die geistlichen Führer treten, ist ihr Zeugnis dasselbe, indem sie das Wunder des geheilten Körpers des Lahmen als Zeugnis der Gnade dessen vorstellen, den diese Bauleute in ihrer Torheit verworfen hatten: „Dieser ist der Stein, der von euch, den Bauleuten, verachtet, der zum Eckstein geworden ist. Und es ist in keinem anderen das Heil, denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in dem wir errettet werden müssen“ (V. 11.12).

---

[14] Es gibt im Englischen zwei kleine Traktate zu diesem Thema: *Auferstehung, nicht Tod, die Hoffnung des Gläubigen* und *Die erste Auferstehung*.

Wie anders war das Zeugnis zur Zeit der Apostel als das, was man heute als Predigt ansieht! Sie begnügten sich damit, die wenigen Tatsachen, die den Herrn betrafen, einfach darzulegen und sie in aller Schlichtheit der Sprache zu wiederholen; alles andere überließen dem Geist Gottes. Die Macht lag bei Ihm, und wenn Er mit dem Wort Zeugnis ablegte, war das genug, damit jeder Mensch Leben empfing. Das ist an sich genug, um die Feindseligkeit des Menschenherzens hervorzurufen, wenn es nicht durch die Gnade niedergebeugt war. Heutzutage müssen die Vorräte des Verstandes durchforstet werden, um die Wahrheit zu schmücken und zu kleiden, um sie, wenn möglich, dem Fleisch schmackhaft zu machen und auf jeden Fall etwas mit ihr zu präsentieren, das das Fleisch schätzen und würdigen kann, damit es in gewissem Maß die schwache verdeckte Aussage der Wahrheit verzeiht. Es ist eigenartig, dass die Apostel in der vollen Kraft des Geistes die bloße, reine und selbständige Wahrheit für die beste hielten, während die Menschen am Ende der Haushaltung entdeckten, dass es gefährlich ist, sie ohne ein Mithilfe der fleischlichen Begabung oder Weisheit zu vermitteln.

5. „Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen. Der Gott unserer Väter hat Jesus auferweckt, den ihr ermordet habt, indem ihr ihn an ein Holz hängtet. Diesen hat Gott durch seine Rechte zum Führer und Heiland erhöht, um Israel Buße und Vergebung der Sünden zu geben. Und wir sind Zeugen von diesen Dingen, und der Heilige Geist, den Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen“ (Apg 5,29–32).

Wie einfach und doch so schön ist der Gesinnung und das Verhalten des Jüngers, wie er hier von den Aposteln gezeigt

wird! Sie zeigen keinen Eigenwillen, sie berufen sich nicht auf ihre eigene Freiheit, zu tun, was sie wollen, sie murren nicht über die Ungerechtigkeit, die ihnen angetan wurde. Sie nehmen vielmehr einfach ihren Standpunkt ein, wie in ihrer bekannten, anerkannten Verantwortung vor Gott. Gott war in all ihren Gedanken; und das einfältige Auge, das auf Ihn gerichtet war, konnte keine Komplikationen, keine Schwierigkeiten in Bezug auf ihr Verhalten oder ihren Weg hier auf der Erde sehen. In erster Linie konnte es diese Wahrheit sehen, und für das Geschöpf ist sie eine universelle Wahrheit: „Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen“ (Apg 5,29). *Und wie macht diese Einfachheit der Unterwerfung unter Gott immer den Weg frei für den, der so wandelt!* Seht es hier. Das Auge, das soeben in dankbarer Abhängigkeit zu Gott als seinem einzigen Führer und Mittelpunkt aufgeschaut hat, wendet sich danach diesen religiösen Herrschern zu, und wenn es sie im Licht Gottes betrachtet, was zeigt sich dann trotz aller priesterlichen Beigaben und der Offenbarungen von Macht und Herrschaft? – „Der Gott unserer Väter hat Jesus auferweckt, den ihr ermordet habt, *indem ihr ihn an ein Holz hängtet*.“ Auf diese Weise wird erstens ihr Widerstand gegen Gott in seinen Werken und Wegen – gegen den Gott der Väter des Volkes und gegen Jesus, den Herrn – deutlich, dann der Charakter des Widerstandes, nämlich Mörder und Totschläger, und dann die fortwährende Widersprüchlichkeit ihres augenblicklichen Verhaltens zur angebotenen Gnade. „Diesen hat Gott durch seine Rechte …. erhöht, um Israel Buße und Vergebung zu geben.“ Diese Dinge allein hätten ausgereicht, um dem Adlerauge des Glaubens zu zeigen, dass der Befehl der Herrscher, wie anerkannt er auch sein mochte, machtlos war;

aber noch viel mehr, wenn dasselbe Auge weitergeht, um die Stellung und den Rang der Apostel zu messen und einzuschätzen. „Und wir sind seine Zeugen ... und der Heilige Geist, den Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen.“ Solche Stellen sind sicherlich sehr wertvoll, da sie den schnellen Geruchssinn und das scharfe Auge der Furcht des Herrn zeigen und so eine der großen Vorkehrungen darstellen, die Gott zum Schutz der Seinen getroffen hat. Eine Vorkehrung, die jedoch machtlos ist, wenn wir nicht wirklich in seiner Nähe wandeln.

6. „Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und sie haben die getötet, die die Ankunft des Gerechten zuvor verkündigten, dessen Verräter und Mörder ihr jetzt geworden seid“ (Apg 7,52).

Der Tod Jesu war zwar der Höhepunkt der Sünde Israels, aber dem Wesen nach keine neue Sünde für sie. Der Bericht über sein Kommen hatte in vergangenen Zeiten ausgereicht, das Volk zu veranlassen, alle zu ihnen gesandten Propheten zu verabscheuen und zu ermorden. Nicht nur, dass sie Ihn ermordeten, als Er erschien, sondern ein solch unstillbaren Hass, dass sie sogar, bevor sie Ihn sahen, jeden, der von seinem Kommen prophezeite, hinrichteten! Diese blutrünstige Unterwerfung unter den, der von Anfang an ein Mörder war, wird hier von Stephanus vor dem Synedrium als gegen den Herrn gerichtet und als krönende Sünde des Volkes angeklagt. Und sie ermordeten Ihn – den ersten Märtyrer der Versammlung. Es mag gut für uns sein, uns daran zu erinnern, dass Gott in Israel die menschliche Natur als solche auf die Probe stellte – und deshalb sehen wir in ihrem Verhalten, was die Nationen getan hätten, wenn ihnen

die Gelegenheit dazu gegeben worden wäre: Denn die Prüfung in Israel galt, wie wir gesagt haben, der menschlichen Natur, und damit auch unserer Natur.

7. „Er wurde wie ein Schaf zur Schlachtung geführt, und wie ein Lamm stumm ist vor seinem Scherer, so tut er seinen Mund nicht auf“ (Apg 8,32).

Auf Schritt und Tritt, unter allen Umständen des Zeugnisses, steht die Erniedrigung des Herrn bis zum Tod im Vordergrund. In dem uns vorliegenden Fall las der Kämmerer gerade Jesaja, als Philippus aufgefordert wurde, zu gehen und sich dem Wagen anzuschließen. Bei der Betrachtung des letzten Zitats haben wir gesehen, wie die mörderische Gesinnung, die im Verrat und Mord am Herrn seinen Anfang nahm, ein ständiges Merkmal des Charakters Israels und damit der menschlichen Natur war. Hier beginnt sich uns im Gegenteil die allgemeine Anwendbarkeit dieses Todes als Heilmittel zu erschließen. An war das der Grund für Israels Verwerfung in der Natur, doch das wurde durch die Gnade die offene Tür für den Herrn, in Gnade mit Israel zu handeln. Aber die Gnade war jenseits der Verheißung, sozusagen höher darüber, näher an der Quelle, und an sich ebenso offen für die Nationen wie für die Juden. Die Verheißungen und Bündnisse gehörten Israel; aber die Gnade, die sie allein durch den Tod Jesu garantierte, kannte keine solchen Beschränkungen. Gerade in diesem Zusammenhang sehen wir, wie sie gleichsam in dem erfreuten Herzen des Kämmerers in das ferne Land der Äthiopier reist und uns so die ersten Gedanken an den weiteren Bereich außerhalb Jerusalems vor Augen führt, den die Gnade einnehmen würde. In dem Bericht über die Ver-

kündigung gegenüber den Samaritern wird nur die Tatsache der Verkündigung erwähnt, nicht aber deren Einzelheiten; aber sowohl hier als auch im nächsten Zitat, wo der Kreis des Zeugnisses sich ausweitert, wird die Erniedrigung des Herrn bis zum Tod deutlich erwähnt. Ich halte das für bemerkenswert, denn die Barmherzigkeit gegenüber den Samaritern bestand darin, dass sie vom Geist überhaupt beschrieben wurden; und wie wir aus dem Verhalten unseres Herrn im Blick auf die Frau von Samaria sehen, wurden sie nicht als ganz und gar auf einem anderen Boden stehend betrachtet als Israel zu seiner Zeit stand; aber den Nationen als solchen hatte Er nichts zu sagen, bis Er von Israel verworfen und getötet wurde, wodurch Er in der Auferstehung den Platz des Segens gewann, den Er bewirkte.

8. „Jesus, den von Nazareth, wie Gott ihn mit Heiligem Geist und mit Kraft gesalbt hat, der umherging, wohltuend und alle heilend, die von dem Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen alles dessen, was er sowohl im Land der Juden als auch in Jerusalem getan hat; den sie auch umgebracht haben, indem sie ihn an ein Holz hängten. Diesen hat Gott am dritten Tag auferweckt und ihn sichtbar werden lassen, nicht dem ganzen Volk, sondern den von Gott zuvor erwählten Zeugen, uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er aus den Toten auferstanden war. Und er hat uns befohlen, dem Volk zu predigen und ernstlich zu bezeugen, dass dieser der von Gott bestimmte Richter der Lebenden und der Toten ist. Diesem geben alle Propheten Zeugnis, dass jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt durch seinen Namen“ (Apg 10,38–43).

Dies war zum Teil das Zeugnis des Petrus gegenüber Kornelius und den Nationen, als er zum ersten Mal – allein durch die Gnade Gottes – ging, um ihnen den Weg in das Reich Gottes zu öffnen. Es ist bemerkenswert, dass das Amt des Herrn, nach Tod und Auferstehung der berufene Richter aller Menschen zu sein, erstens von Petrus hier und zweitens von Paulus in Athen erwähnt wird – das heißt, in beiden Fällen, als den Nationen Zeugnis gegeben wurde. Ich halte es für wichtig, weil es zeigt, wie Gottes Geist im Zeugnis immer auf die erkennbare Verantwortung derer einwirkt, zu denen Er spricht. Für die Juden gab es andere, größere und näherliegende Herrlichkeiten im Messias, deren Verantwortung sie vernachlässigt und verachtet hatten und die deshalb aufgegriffen wurden. Bei den Nationen gab es keine solche Hinterlegung wie das Gesetz oder die Aussprüche Gottes, und deshalb finden wir im ersten Kapitel des Römerbriefs die Schöpfung und ihr Zeugnis: Hier finden wir das Amt des Richters der Lebendigen und der Toten, zusammen mit der Macht der Vergebung im Namen des Herrn, wenn sie empfangen wird, und in Apostelgeschichte 17 die Schöpfung, die Entfaltung der Vorsehung Gottes, verbunden mit demselben Amt des Richters, was der Aufmerksamkeit der Nationen nicht entgeht.

Das ist von Interesse, weil es zeigt, wie Gott, obwohl Er seine eigenen Grundsätze des Gerichts nie verlässt, den Menschen nicht abstrakt anklagt, sondern sie alle auf das eigenen Verständnis und das Gewissen des Menschen anwendet, indem Er jeden Fall sozusagen im Bereich des eigenen Begreifens des Menschen argumentiert, so dass alle nach ihren eigenen Grundsätzen ohne Entschuldigung sind. Aus dem Zusammenhang geht

hervor, dass Petrus wusste, dass Kornelius und die, die bei ihm waren, vom Leben Jesu gehört hatten, durch den Gott den Frieden verkündete. Sein Tod wird als die Sünde Israels dargestellt, und im Gegensatz dazu steht die Einschätzung Gottes, der Ihn von den Toten auferweckt und zum Richter über alle gesetzt hat, und der nun Frieden und Vergebung denen verkündigt, die Ihn aufnehmen. Es ist ein feierlicher Gedanke, lieber Leser, dass ein Gericht bevorsteht, und oh, wie gesegnet ist es, dass der, der zum Richter bestimmt ist. Zugleich ist Er der, durch dessen Namen jetzt allen, die glauben, Vergebung der Sünden gepredigt wird, während es für die, die nicht glauben, ein höchst ernster und furchterregender Gedanke ist, dass sie in der Person des Richters genau dem begegnen werden, dessen Gnade und Wahrheit sie verachtet und verworfen haben.

9. „Denn weil die, die in Jerusalem wohnen, und ihre Obersten diesen nicht erkannten, haben sie auch die Stimmen der Propheten erfüllt, die jeden Sabbat gelesen werden, indem sie ihn verurteilten. Und obschon sie keine Todesschuld fanden, baten sie Pilatus, dass er umgebracht würde“ (Apg 13,27.28). „Gott aber hat ihn aus den Toten auferweckt“ (V. 30). „Dass er ihn aber aus den Toten auferweckt hat, damit er nicht mehr zur Verwesung zurückkehre, hat er so ausgesprochen: ‚Ich werde euch die zuverlässigen Gnaden Davids geben‘“ (V. 34). „So sei es euch nun kund, Brüder, dass durch diesen euch Vergebung der Sünden verkündigt wird; und von allem, wovon ihr durch das Gesetz Moses nicht gerechtfertigt werden konntet, wird durch diesen jeder Glaubende gerechtfertigt“ (V. 38.39).

In diesem Zusammenhang erhalten wir zum Teil das Zeugnis des Paulus, der, als er zusammen mit Barnabas vom Heiligen Geist von Antiochien aus ausgesandt wurde, um das Evangelium zu verkünden, vor den Juden der Zerstreuung in Antiochien in Pisidien Zeugnis ablegte. Welch herzliches Erbarmen und welch unendliche Gnade spricht aus dieser Rücksichtnahme auf Israel seitens unseres Gottes! Jerusalem hatte alle Propheten getötet, und doch würde der Sohn zu ihnen kommen, wenn sie umkehrten. Ihn haben sie gekreuzigt, doch sein Mitleid und seine Liebe konnten sie nicht auslöschen. Auferstanden aus dem Grab, suchte Er keine Rache an seinen Feinden, sondern ließ in Gnaden das Wort vom Wert des Glaubens an seinen Namen in die Welt ausströmen, anfangend in Jerusalem. Dreimal in seinen Zeugen verworfen und so gleichsam aus der Stadt vertrieben, ist sein Auge noch immer voller Mitleid auf seine Verwandten nach dem Fleisch gerichtet. Und seine Gnade erlaubt nicht einmal dem Knecht, den er zum Apostel der Nationen geformt hatte, seinen vollen Umfang oder seinen eigentlichen Wirkungskreis zu erhalten, bis Israel sein Zeugnis verwerfen würde. Das ist der tiefe, unermüdliche Charakter seiner Liebe, während keine Tür der Hoffnung unversucht bleibt, ist sehr kostbar!

Es ist bemerkenswert, wenn wir diese Begebenheit und die Zuhörerschaft mit den Juden, den Ausländern und den Nationen vergleichen, um zu sehen, wie viel umfangreicher das Zeugnis über die Glückseligkeit der Ergebnisse des Todes und der Auferstehung des Herrn ist, als dort, wo das Zeugnis in Jerusalem gegeben wurde. Der Grund dafür ist offensichtlich. Die Beweise und Tatsachen des Falles werden dargelegt und die Sünde Jerusalems, seiner Bewohner und ihrer Obersten aufgezeigt. Doch

es wird keine Anklage der Sünde gegen die Anwesenden erhoben (obwohl alle vor Gott gleichermaßen schuldig sind), sondern die Frohe Botschaft von der Erfüllung der den Vätern gegebenen Verheißung wird verkündet, dass Jesus aus dem Grab auferstanden ist. Eine Frohe Botschaft für die Israeliten, denn auf diese Weise sagte Gott: „Ich werde euch die zuverlässigen Gnaden Davids geben“ (Apg 13,34), obwohl sie das Blut des Bundes nicht kannten, das ihnen die Gnade eröffnete und ihnen jeden Segen der Herrschaft, der Gerechtigkeit und der Macht sicherte. Dieses Blut ist es, das in den Adern Jesu floss, als Er auf der Erde war. Es war also eine Frohe Botschaft für sie, dass es ausgegossen wurde und Er selbst in der Kraft eines unauflöslichen Lebens auferstanden ist, weil der Sohn Gottes bereit und fähig war, alle Segnungen zu geben, die Ihm als Sohn Davids zustanden! Und es war eine Frohe Botschaft für die armen Nationen, wie auch immer sie betrachtet werden, denn wenn der Sohn Davids die Herrlichkeit innehat, der Spender dieser sicheren Gnaden, dann wird sich der Ausspruch erfüllen: „Jubelt, ihr Nationen, mit seinem Volk“ (5Mo 32,43). Und noch vorher gibt es für Israeliten und Nationen gleichermaßen dieses gesegnete Wort: „So sei es euch nun kund, Brüder, dass durch diesen euch Vergebung der Sünden verkündigt wird; und von allem, wovon ihr durch das Gesetz Moses nicht gerechtfertigt werden konntet“ (Apg 13,38).

Wie vollständig, wie vollkommen trifft dies, armer Sünder, wer immer du bist, auf deinen Fall zu! Die einzige Tür der Hoffnung, eine Tür in die unmittelbare gegenwärtige Ruhe! Welche Worte könnten stärker sein als diese – „wird durch diesen *jeder* Glaubende *gerechtfertigt*“? Gott gebe dir, lieber Leser, dass du

dies als wahr für dich selbst erkennst. Wenn du an Ihn glaubst, bist du im Blick auf alle Dinge gerechtfertigt. Welch gesegnete Gnade! Und wenn jemand, der an Ihn geglaubt hat, aber dennoch nicht zugeben will, dass der Wert des Glaubens an Ihn so groß ist wie diese, sogar vollständige gegenwärtige Rechtfertigung von allen Dingen, wenn so jemand dies liest, so möge er auf das Wort achten, das folgt – die sichere Folge des Unglaubens und die Tendenz all jener Zweifel, die so viele auf so gnadenlose Weise hegen, wobei Gottes Urteil gegen sie ist.

„Gebt nun Acht, dass nicht das über euch komme, was in den Propheten gesagt ist: ‚Seht, ihr Verächter, und verwundert euch und verschwindet; denn ich wirke ein Werk in euren Tagen, ein Werk, das ihr nicht glauben werdet, wenn es euch jemand erzählt'" (Apg 13,40.41) Vergleiche dazu auch Apostelgeschichte 17,3: „indem er [Paulus] eröffnete und darlegte, dass der Christus leiden und aus den Toten auferstehen musste und dass dieser, sprach er, der Jesus, den ich euch verkündige, der Christus ist."

10. „Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, dass sie alle überall Buße tun sollen, weil er einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und er hat allen den Beweis davon gegeben, indem er ihn aus den Toten auferweckt hat. Als sie aber von Toten-Auferstehung hörten, spotteten die einen, die anderen aber sprachen: Wir wollen dich darüber auch nochmals hören" (Apg 17,31).

Dies war ein Teil des Zeugnisses des Paulus, dem Apostel der Unbeschnittenen, vor den Nationen in Athen. Die Erwähnung

des Herrn als „Richter“ ist von Interesse, wie im Zusammenhang mit Apostelgeschichte 10,38 festgestellt wurde. Dort sprach Petrus zu den Heiden, die mit dem jüdischen Gottesdienst vertraut waren, und stellte Ihn als Richter der Lebenden und der Toten vor; hier als „Richter der Welt in Gerechtigkeit“. Das Zeugnis beginnt mit der Erklärung, dass Gott der Schöpfer der Welt und aller Dinge in ihr ist und dass dies durch alle seine Werke bezeugt wird, sowohl in ihrem Entstehen als auch in ihrer täglichen und stündlichen Aufrechterhaltung, und geht dann zu der uns vorliegenden Beschreibung über.

Der Charakter der Auferstehung des Herrn (wie wir in Röm 1 sehen) erwies Ihn als Sohn Gottes in Kraft; und diesem Sohn wurde, wie wir bei Johannes lesen, das ganze Gericht übergeben: „Denn der Vater richtet auch niemand, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohn[15] gegeben, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren“ (Joh 5,22.23). Auf diese Weise wird die

---

15 Ich möchte denen, die in der Lage sind, zu urteilen, vorschlagen, ob die Wahrheit, die ich aufzuspüren versuche, nicht eher auf anderen Stellen als auf einer wörtlichen Übersetzung dieses Textes beruht. Ich bin geneigt, so zu übersetzen: „und er hat allen den Beweis *davon* gegeben“ (Apg 17,31). In diesem Fall würde die Stelle nicht zeigen, dass die Auferstehung des Herrn ein Beweis dafür ist, dass Er der Richter ist, was allerdings eine sichere Wahrheit ist, sondern eine andere, ebenso sichere Wahrheit, dass die Auferstehung Ihn an einen Platz gestellt hat, der nicht nur den Juden eigen ist, sondern – wie wir gleich sehen werden – in einer Stellung, die weit über ihnen steht, obwohl Er sie durch seine Gnade niemals vergisst; einen Platz, von dem aus Er allein über Israels Küste hinausreichen oder einen Segen geben konnte, der tiefer und gesegneter war als das Teil Israels. Es ist nicht so wichtig, wie wir es lesen, denn beides ist wahr. Wie gesegnet ist es, zu empfinden, dass keine Wahrheit von der Kritik abhängt, sondern dass alle ihre Teile für einen demütigen, vom Geist geleiteten Gläubigen völlig auf der Oberfläche der Schrift eingeprägt sind.

Auferstehung des Herrn zu einem Unterpfand des kommenden Gerichts für alle: Denn sein Sieg über den Tod bewies und zeigte, wer und was Er war, nämlich der ewige Sohn des Vaters, und Er wird das kommende Gericht ausführen. Wie demütigend ist der Gegensatz zwischen den Gedanken Gottes und der Menschen! Der Sieg Jesu über das Grab und den Tod, und dieser Sieg, der Weg allen Segens für den armen verlorenen Menschen, war Gottes große Weisheit und Herrlichkeit. In Ihm kam die göttliche Weisheit, Macht und Gnade voll zum Ausdruck. Darin lag die Freude Gottes, ja, des Vaters; und Er, der der Sohn ist, freute sich darüber, weil es dem Willen seines Vaters entsprach und seine eigene Herrlichkeit erfüllte.

Es war das glücksselige Thema des Zeugnisses für den Geist, das Thema, der Triumph für seine Heiligen und das Lob für jede Macht, die Ihn liebte. Der gepriesene Geist fand dort endlich Ruhe und Befriedigung in Verbindung mit dem Menschen und der Menschheit; auch die von Ihm geführte Versammlung kostete von ihrer Lieblichkeit, und der stolze verfolgende Pharisäer hatte im Gefühl der Freude darüber alles verlassen, um hinzugehen und die herrliche Botschaft zu verkündigen. Als sie aber von der Auferstehung der Toten hörten, spotteten einige, und andere sagten: „Wir wollen dich darüber auch nochmals hören.“

Ach, arme Natur! In ihrer Selbstgenügsamkeit ist sie bereit, über das zu lachen, wessen Gott sich rühmt; und sogar in ihrer besseren und dezenteren Stimmung verschiebt sie die unangenehme Sache auf eine günstigere Zeit, wo sie allein ihren Frieden mit Gott für Zeit oder Ewigkeit finden könnte. Und ohne die Gnade wäre es auch uns so ergangen; aber diese Gnade, die bis zu uns reicht, war auch damals schon vorhanden, daher lesen

wir: „Einige Männer aber schlossen sich ihm an und glaubten.“ Gepriesener Gott aller Gnade, wie ist deine Hand immer bereit zu retten!

11. „Sie hatten aber einige Streitfragen gegen ihn wegen ihrer eigenen Religion und wegen eines gewissen Jesus, der gestorben ist, von dem Paulus sagte, er lebe“ (Apg 25,19).

In diesem Zusammenhang erklärt Festus König Agrippa den Fall des Paulus; und wir erhalten in diesem Umgang miteinander, kein ungerechtes Beispiel für die Einschätzung des Todes und der Auferstehung des Herrn seitens der Welt: Denn was Festus in seiner Einfalt empfand, das tun sie praktisch ebenso, so viele, die die Kraft des Geistes zum Leben nicht kennen. Festus betrachtete den Tod „eines gewissen Jesus“ als den Abschluss und das Ende der Angelegenheit in Bezug auf Ihn; und die Behauptung des Paulus über die Auferstehung als etwas, das Ihm selbst eigen ist, und die ganze Sache als eine nette Frage, die mit Aberglauben verbunden ist, von der es sehr schwer war, etwas Bestimmtes zu sagen, obwohl es aufgrund der Umstände notwendig sein könnte, das Thema eingehend zu behandeln, bis etwas Vernünftiges daraus gemacht werden kann.

Ich fürchte sehr, dass die bekennende Christenheit den Tod und die Auferstehung des Herrn in ähnlicher Weise betrachtet. Die *Umstände* konfrontieren die bekennenden Christen mit dem Thema, und ihre Vernunft stürzt sich darauf und unterhält sich – doch sie betrachten wie Festus immer ihre Verbindung mit diesen Themen als einen offiziellen Charakter; sie sind Christen *durch Geburt*, Christen nach dem Land, nationale Gläubige, und so ist es *unvernünftig*, diese Themen ganz zu übersehen – ob-

wohl sie leider Gewissen genug haben, sie nicht, wie Festus, so in intensiv zu behandeln, dass das Thema von Interesse für jeden kommenden Besucher ist. Der arme Weltmensch und der arme (sogenannte) Evangelische scheinen mir durch Festus und Agrippa in trauriger Weise repräsentiert zu werden. Mögen wir demütig die Gnade anbeten, die uns vor solcher Härte und solcher Torheit bewahrt und uns durch die Gnade in die dritte Partei der Begebenheit gestellt hat – in Gemeinschaft mit Paulus, der um Jesu willen leidet.

12. Ich bezeuge, „dass Christus leiden sollte, dass er als Erster von durch Toten-Auferstehung Licht verkündigen sollte, sowohl dem Volk als auch und den Nationen“ (Apg 26,23).

Von Festus und Agrippa aufgefordert, gibt Paulus hier sein Zeugnis ab; dabei berichtet er von seiner himmlischen Vision und seiner Berufung zum Apostelamt und dem Ergebnis, dass er, nachdem er Gottes Hilfe erhalten hatte, weiterhin das bezeugte, was die Propheten und Mose verkündet haben, nämlich „dass der Christus leiden sollte, dass er als Erster durch Toten-Auferstehung Licht verkündigen sollte, sowohl dem Volk als auch den Nationen.“ Wie klar, wie kräftig und deutlich ist die Gewissheit des Jüngers, wenn er Zeugnis ablegt; wie gesegnet steht sie im Gegensatz zum Weltmenschen in seiner Einschätzung des Todes und der Auferstehung Jesu. Wenn wir die Kraft des Geistes im Apostel bei solchen Gelegenheiten sehen, dürfen wir gewiss Mut fassen, denn derselbe Geist, der in ihm Zeugnis ablegte, wohnt auch in uns und steht von Natur aus über allem, was sich unter den Umständen finden lässt, um Ihm entgegenzutreten. Und das ist es, was mir in diesem Zusammenhang am

meisten auffällt – die unermüdliche Freimütigkeit des Paulus, obwohl er allein war, als er den Tod und die Auferstehung des Herrn bezeugte; obwohl Festus mit lauter Stimme sagen könnte: „Du bist von Sinnen, Paulus! Die große Gelehrsamkeit bringt dich zum Wahnsinn," oder Agrippa nur hinzufügte: „in kurzem überredest du mich, ein Christ zu werden" (Apg 26,24.28) und obwohl es auf der Erde niemanden gab, der ihm beistand, so stand doch der Herr in Macht und Kraft bei ihm, weil er dem Herrn nahe stand, als er von seinem Tod und seiner Auferstehung Zeugnis ablegte.

13. „über seinen Sohn (der aus dem Geschlecht Davids gekommen ist dem Fleisch nach und erwiesen ist als Sohn Gottes in Kraft dem Geist der Heiligkeit nach durch Toten-Auferstehung), Jesus Christus, unseren Herrn" (Röm 1,3.4).

Die Verbindung dieses Verses mit dem Inhalt des Briefes ist sehr eng. Man könnte den Brief, um ihn von den anderen Briefen zu unterscheiden, als „Rechtfertigung des Christentums" bezeichnen, weil er nicht nur eine sehr besondere Zusammenfassung der gesamten mit der Haushaltung verbundenen Lehre ist, sondern auch allen Schwierigkeiten begegnet und sie beantwortet, die bei der ersten Betrachtung des völlig neuen Weges, den die Haushaltung eingeschlagen hat, auftreten könnten. Der Brief gliedert sich natürlich in mehrere Teile. Der erste Teil (Kap. 1,1–3,10) zeigt den gesamten Sündenfall, den Bankrott und die Verdammnis der Natur. Der zweite Teil (Kap. 3,19–5,21) stellt die Gnade Gottes durch den Glauben als die Art und Weise vor, in der Gott seine Liebe erweisen wollte. Im dritten Teil (Kap. 6,1–7,25) wird die Frage des Gesetzes erörtert, wie es sich auf den

aus dem Glauben an die Gnade Gefundenen auswirkt. Der vierte Teil (Kap. 8), beschreibt die Segnung in ihrer ganzen Fülle, in die ein solcher Mensch gebracht wird. Im fünften Teil (Kap. 9–11) wird gezeigt, dass die jüdische Ordnung vergeht, obwohl der Überrest entsprechend der Auserwählung in ihr bestehen bleibt, und dass auch diese Ordnung vergehen wird, um einer anderen Platz zu machen, obwohl Gott die Seinen darin nicht vergessen wird, wodurch der so wichtige Unterschied zwischen den Zielen Gottes bei der Offenbarung der Gnade auf der Erde für Zeit und Ewigkeit deutlich wird. Er offenbart sie unter den Menschen, und in der Zeit beweist sie, wie unheilbar der Mensch ist – keine Haushaltung, die die Gnade in der Hand des Menschen geformt hat, hat Bestand gehabt oder wird Bestand haben. Doch wenn dies in der Zeit der Fall ist, wird in der Ewigkeit festgestellt werden, dass die, die in Christus waren, Bestand hatten und dort als Früchte ihres Segens vorgestellt werden.

Dann schließt der Brief mit dem fünften Teil (Kap. 12–16), einer schönen Darstellung der Pflichten der Erlösten.[16] Manch einem hochmütigen, selbstgenügsamen Nichtjuden mag es nie in den Sinn gekommen sein, dass es eine Schwierigkeit gibt, und zwar eine sehr große, die jedem Verstand in den Sinn kommen könnte, nämlich dass Gott mit den Nationen auf gleicher Au-

---

16 Es hat mich oft mit Bewunderung erfüllt, dass dieser Brief an die Gläubigen in Rom gerichtet worden ist und eine so umfassende und vollständige Widerlegung all der vielen Irrtümer enthält, die dem Abfall der römischen Kirche eigen sind. Eine eindrucksvollere Warnung vor dem Römertum oder eine Widerlegung desselben hätte kaum verfasst werden können – soweit es den Menschen betrifft.

genhöhe wie mit den Juden umgeht. Leider sind viele so hochmütig, dass sie das ganze Interesse des Geistes in der Schrift auf sich selbst monopolisieren und nicht nur Gottes altes Volk, für das die Bündnisse gilt, sondern auch den Herrn selbst völlig vergessen und sich kaum um sein Werk kümmern, außer um das, was sie selbst betrifft. Doch wer weiß, wie sehr die alttestamentlichen Propheten die irdische Herrlichkeit des Messias in Verbindung mit dem Haus Israel und dem Land bezeugen, für den muss der himmlische Segen, der sich nun sowohl für die Juden als auch für die Nationen auftut, eine seltsame, neue und wundersame Sache sein. Der Fall wird ausführlich in Römer 9–11 in Bezug auf die Haushaltung erörtert, aber das ganze Prinzip der Antwort in Bezug auf Gott, Israel und uns wird in diesen kurzen Worten dargelegt: Jesus Christus „der aus dem Geschlecht Davids gekommen ist dem Fleisch und erwiesen ist als Sohn Gottes in Kraft dem Geist der Heiligkeit nach durch Toten-Auferstehung)“.

Der Messias, ein Jude aus der königlichen Familie Davids, ist gestorben. Und wie? Von Israel verworfen – und in seinem Tod brach jene Herrlichkeit hervor, die deutlich zeigte, dass Er aus dem Geschlecht Davids dem Fleisch nach *gekommen ist*. Denn im Tod erstrahlte seine Herrlichkeit als dem, der das Leben in sich hatte. Und dass Er der Sohn Gottes selbst war, wurde durch die Auferstehung von den Toten erwiesen. Von keinem außer Ihm konnte jemals gesagt werden: „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, damit ich es wiedernehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Gewalt, es zu lassen, und habe Gewalt, es wiederzunehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen“ (Joh

10,17.18). Von niemandem könnte dies jemals gesagt werden, außer von Ihm, der, obwohl er tatsächlich der Sohn des Menschen war, gleichzeitig auch durch und durch tatsächlich der Sohn Gottes war. Jesus ist nicht in der Kraft des Lebens auferstanden, das im Blut ist, sondern in der Kraft dessen, was Er als der Sohn Gottes war und ist, als der lebendigmachende Geist. Und darauf wird hier Bezug genommen; denn obwohl Er als Mensch der „Sohn des Höchsten“ genannt wurde, da Er von der Jungfrau Maria durch die Überschattung der Kraft des Heiligen Geistes empfangen wurde, ist es nicht das, worauf hier in diesem Abschnitt Bezug genommen wird, sondern die tiefere und vollere und einzigartige Herrlichkeit, die Er als der ewige Sohn besaß – eins in der Dreieinheit; eins mit dem Vater und dem Heiligen Geist; Gott über alles, gesegnet in alle Ewigkeit.

Seine Auferstehung unterschied Ihn deutlich von allen anderen als den Sohn Gottes mit Macht, gemäß dem Geist der Heiligkeit, den Er als der Sohn besaß. Dass er gestorben war, der Erbe des Thrones Davids, geschah durch der Verwerfung seitens Israels, während seine Auferstehung Ihn in die Lage versetzte, mit allen, die Er retten wollte, in Gnade zu handeln. Es gab nämlich keine verwandtschaftliche Bindung an die Erde, und obwohl die sicheren Gnaden Davids auf diese Weise, und nur auf diese Weise, gegeben wurden. Das geschah einfach deshalb, weil Gott die Absicht hatte, Israel zu segnen. Die durch die Auferstehung erlangte Stellung diente dazu, die Absichten Gottes zu erfüllen.

Lasst uns beachten, dass der Glanz der göttlichen Herrlichkeit, der hier in Ihm gemäß dem Geist der Heiligkeit zum Vorschein kam, untrennbar mit der wahren Stellung der Versammlung verbunden war. Sein Tod verschloss die Tür zu Israel, zu-

mindest für eine gewisse Zeit; seine Auferstehung setzte Ihn an einen neuen Platz, an dem Er die Dinge Gottes verwirklichen konnte, nicht nach irdischer Ordnung, sondern in vornehmer Gnade, und zwar für die Heiden ebenso wie für die Juden; während diese Sohnschaft nach dem Geist der Heiligkeit, die sich hier offenbart, die Grundlage und das formende Prinzip der Hoffnung, des Standes und des Segens der Versammlung war, wie es am deutlichsten in Römer 8 und im gesamten Epheserbrief zu sehen ist.

So wurde der Tod für den Herrn der Weg in die Stellung, in der wir Ihn kennen, und in seinem Sieg über Ihn das Mittel, die göttliche Macht und Herrlichkeit in Ihm zu offenbaren, ohne die die Versammlung keinen Platz, keinen Anteil und keine Existenz hat.

14. „Es ist aber nicht allein seinetwegen geschrieben, dass es ihm zugerechnet worden ist, sondern auch unsertwegen, denen es zugerechnet werden soll, die wir an den glauben, der Jesus, unseren Herrn, aus den Toten auferweckt hat, der unserer Übertretungen wegen hingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist“ (Röm 4,23–25).

In diesem Abschnitt und in diesem Kapitel können wir sehen, wie die Gläubigen sich dem Prinzip anpassen, das der Herr gezeigt hat. Er kam durch den Tod und die Auferstehung in die Stellung des Segnens und der Ausübung der Macht des lebendigmachenden Geistes. Dadurch leuchteten die Macht und die Herrlichkeit auf, die in Ihm waren. In Römer 4 finden wir nun den Vater der Gläubigen als Vertreter der ganzen Familie, der in gewissem Maß dem im Herrn voll verwirklichten Prinzip gleich-

gestellt ist. Und so ist es mit jedem Gläubigen. Die Verheißung wird uns gegeben in aller Unfruchtbarkeit und Fruchtlosigkeit der uns umgebenden Umstände, und das Urteil des Todes geht über alle Mittel in uns oder um uns herum: ja, wir haben das Urteil des Todes in uns selbst, damit wir nicht auf uns selbst vertrauen, sondern auf den, der die Toten auferweckt hat.

Abrahams Glaube war *auf Gott* gerichtet, und nichts konnte ihn schwächen oder aufheben; das Absterben des Mutterleibes Sarahs, die Andeutungen der Natur über sein eigenes hohes Alter, nichts von diesen Dingen kam auch nur annähernd dazu, seinen Glauben zu schwächen. Sie hätten ihn vielleicht vom Glauben ablenken und ihn veranlassen können, die Hoffnung aufzugeben, wenn er sich darauf gestützt hätte, aber die Grundlage der Hoffnung konnten sie niemals antasten, weil diese in Gott lag.

Gott hatte es versprochen, und Er war treu und fähig und wahrhaftig; aber sie hinderten ihn nicht an seinem Glauben, denn auch dieser war von Gott und hatte daher jene Lebenskraft in sich, die ihm, da er von Gott war, verliehen wurde. Ach, wenn sich die Gläubigen doch nur mehr daran erinnern würden, dann gäbe es weniger Furcht und Zittern, als es bei vielen der Fall ist, wenn sich das Bild um sie her verdunkelt. Vielleicht gab es bei aller Selbstgefälligkeit in Sachen Religion nie ein Zeitalter, in dem das Vertrauen in Gott so gering war wie in dem heutigen! Und wie beschämt uns Abrahams Glaube: Er hatte sozusagen nur *eine* Verheißung, auf die er sich stützen konnte, obwohl es die Verheißung des treuen und wahren Gottes war – die Art und Weise, *wie* Gott gerecht sein konnte, während Er mit einem Sünder handelte und ihm Gerechtigkeit zurechnete, war damals noch nicht völlig bekannt – für uns ist sie es, und zwar als eine

einmal geschehene und für immer vollendete Sache. Er wurde unserer Übertretungen wegen hingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt, und Gott sagt gleichsam in der Gegenwart dieses vergangenen Werkes: Vertraut euch in eurer ganzen Erbärmlichkeit Mir an, und Ich werde euch reinigen. Schande, Schande, Schande über die ungläubigen Gläubigen, die immer noch zweifeln. Wer das tut, macht Gott nicht nur zum Lügner, sondern spricht gleichsam ein Urteil über den Wert und die Bedeutung des so beschriebenen Todes und der Auferstehung und betrübt den Geist.

15. „Denn Christus ist, da wir noch kraftlos waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben. Denn kaum wird jemand für einen Gerechten sterben; denn für den Gütigen könnte vielleicht noch jemand zu sterben wagen. Gott aber erweist *seine* Liebe zu uns darin, dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. Viel mehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn gerettet werden vom Zorn. Denn wenn wir, da wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, so werden wir viel mehr, da wir versöhnt sind, durch sein Leben gerettet werden“ (Röm 5,6–10).

Gibt es jemanden, der in falscher Demut an der Liebe Gottes und Christi zweifelt, *weil* er in sich selbst so ist, wie er ist? Lies diesen Abschnitt und sieh, wie der Herr, der Geist, gleichsam die Gruppe der Kraftlosen, der Gottlosen, der Feinde und der Sünder versammelt, denen Er sagen will, wie Gott im Tod Jesu seine Liebe zu uns bezeugen wollte. Die Liebe Gottes ist gewiss wunderbar, die Gott uns gegenüber offenbart hat. Doch noch wunderbarer ist, dass sie sich trotz aller Entmutigungen, die sie in

uns erfährt, nicht nur nicht verschließen kann, sondern sich uns zu *empfehlen* sucht. Wie viele Menschen empfinden Mitleid, ja sogar Liebe, aber sie versuchen nicht, sie mitzuteilen, weil sie damit ihr Verlangen nach Gemeinschaft und die Fähigkeit zur Antwort in dem, den sie lieben, beweisen würden; und wenn unser Gott versucht, uns seine Liebe mitzuteilen, zeigt das sein Verlangen nach Gemeinschaft, und wo sie bekanntgemacht wird, gibt sie durch Gnade die Fähigkeit zur Antwort, und wir, die wir durch den Tod seines Sohnes versöhnt sind, lieben Ihn, weil Er uns zuerst geliebt hat.

16. „Das sei ferne! Wir, die wir der Sünde gestorben sind, wie sollten wir noch darin leben? Oder wisst ihr nicht, dass wir, so viele auf Christus Jesus getauft worden sind, auf seinen Tod getauft worden sind? So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe auf den Tod, damit, so wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch *wir* in Neuheit des Lebens wandeln. Denn wenn wir mit ihm einsgemacht worden sind in der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch in der seiner Auferstehung sein, da wir dieses wissen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen. Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde. Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden, da wir wissen, dass Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn. Denn was er gestorben ist, ist er ein für alle Mal der Sünde gestorben; was er aber lebt, lebt er

Gott. So auch ihr, haltet dafür, dass ihr der Sünde tot seid, Gott aber lebend in Christus Jesus.

Also herrsche nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib, um seinen Begierden zu gehorchen; stellt auch nicht eure Glieder der Sünde dar zu Werkzeugen der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch selbst Gott dar als Lebende aus den Toten und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit“ (Röm 6,2–13).

Das Argument des Paulus scheint hier zu sein, dass durch Gottes Einschätzung des Todes Christi für die Versammlung und die Gemeinschaft der Versammlung durch den Geist in dieser Einschätzung zu beweisen, dass die Versammlung frei von Sünde ist, und zwar so frei, dass es keinen Vorwand gibt, weiter in ihr zu leben. Wenn es Gottes Ziel war, sagt er, dass, wie die Sünde zum Tod regiert hat, so auch die Gnade durch die Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn, regiert, so kann niemand sagen: Wir wollen in der Sünde verharren, damit die Gnade überreichlich vorhanden ist.

Dann folgt der zitierte Zusammenhang, dessen große Wahrheit zu sein scheint, dass unsere Befreiung von der Anklage und der Schuld der Sünde dadurch kommt, dass Gott uns durch den Geist *mit Christus für gestorben* erklärt: Da wir mit Ihm einsgemacht worden sind in der Gleichheit seines Todes, wurden wir darauf getauft und mit Christus durch die Taufe in den Tod begraben. Das heißt, dass Gott, der uns den Geist Christi Jesu gegeben hat, uns als eins mit Ihm sieht und uns so alles zurechnet, was an Christus wahr war.

Er starb unter der Anklage und der Macht der Sünde, die Ihm zugerechnet wurde – aber als Er gestorben war, hatte die Sünde ihr Werk vollbracht, und da Er von den Toten auferweckt wurde,

stirbt Er nicht mehr, der Tod hat keine Herrschaft mehr über Ihn, denn Er lebt für Gott. Und nun, da dies alles von Gott an seinem Sohn für die Versammlung getan worden ist, so soll jedes Glied der Versammlung sich selbst der die Sünde für tot betrachten, um ihr nicht zu erlauben, im sterblichen Leib durch den Gehorsam gegenüber ihren Begierden zu herrschen, noch die Glieder des Leibes als Werkzeuge der Ungerechtigkeit der Sünde zu gebrauchen. Das ganze Gewicht des Arguments scheint mir in der *Art und Weise* zu liegen, in der die Versammlung ihre Freiheit von der Sünde in ihrer Macht und Schuld erlangt hat, indem sie von Gott durch die Gnade im Geist mit dem einsgemacht wurde, was alles war, was die Anklage und die Macht der Sünde auf Christus Jesus ausüben konnte.

Dieser Abschnitt ist oft so verstanden worden, als ob bezöge er sich auf den Tod Christi bezöge, wie er der Welt dargestellt wurde. Es ist jedoch klar, dass eine solche Sichtweise einen völligen Verstoß gegen die charakteristischen Merkmale des gesamten Zusammenhangs sowie eine sehr unsolide Lehre darstellt. Vielleicht schauen die Gläubigen nicht genug auf die untrennbare Verbindung zwischen ihrem Segen und dem Leben des Sohnes Gottes. Wenn wir Ihn kennen, haben wir seinen Geist haben, und dieser Geist ist der Geist des Sohnes und macht uns in allen Dingen völlig mit Ihm eins, so dass Gott uns kraft dessen ansieht, als hätten wir das empfangen, was persönlich nur für Ihn galt. Wir haben seinen Geist empfangen, und so heißt es im Nachhinein, dass wir mit Ihm gekreuzigt, mit Ihm gestorben und mit Ihm begraben sowie mit Ihm lebendig gemacht worden sind: Denn obwohl das Leben, das in dem Herrn war, dem Menschen erst nach der Auferstehung völlig offenbar wur-

de, als Er der zweite Adam wurde, so brauche ich doch nicht zu sagen, dass Er nach der Auferstehung an sich und persönlich nichts anderes war, als was Er von Anfang an war, nämlich der eingeborene Sohn des Vaters, der Herr aller Herrlichkeit. Der Tod des Herrn scheint an dieser Stelle als der Ort der Befreiung der Gläubigen und der Versammlung von aller Last und Macht der Sünde dargestellt zu werden.

17. „Also seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet worden durch den Leib des Christus, um eines anderen zu werden, des aus den Toten Auferweckten, damit wir Gott Frucht brächten“ (Röm 7,4).

Im letzten Zitat wurde der Tod des Herrn als das Mittel zur grundsätzlichen Befreiung der Versammlung von der Sünde beschrieben; hier wird er als gleichwirkend mit dem Gesetz beschrieben, und zwar aus dem einfachen Grund, dass die Forderung des Gesetzes durch Christus vollständig erfüllt wurde und sie, die als eins mit Ihm angesehen werden, davon frei sind. Für den einzelnen Gläubigen ist dies im Zusammenhang mit dem Gehorsam von großer Bedeutung; denn solange sich der Geist des Christen dem Gesetz zuwendet, als ob es noch auf ihm ruhte, wird er unter dem stehen, was das Böse des Fleisches bewirkt, und weiß Gott, brauchen wir weder das noch den daraus folgenden Kummer zusätzlich zu den Schwierigkeiten unseres Wandels. Ich möchte nur noch anmerken, dass der Ausdruck „um eines anderen zu werden“ (V. 4) sich auf die gegenwärtige Verbindung der Gläubigen mit dem Herrn bezieht, und das ist eine Verlobung, noch keine Ehe. Und in Vers 6 heißt es: „da wir dem gestorben sind, in dem wir festgehalten wurden“.

18. „Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot der Sünde wegen, der Geist aber Leben der Gerechtigkeit wegen. Wenn aber der Geist dessen, der Jesus aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes“ (Röm 8,10.11).

Welch ein gesegneter Trost ist das! Nachdem der Apostel in Kapitel 7 die praktische Auswirkung der Wiedergeburt auf den Geist und seine Gedanken über die Frage des Gesetzes bei einem wiedergeborenen Juden nachgezeichnet und dann gezeigt hat, wie Kummer und Niedergeschlagenheit die Folge davon waren, finden wir hier denselben Menschen, der die Frage des Gesetzes hinter sich gelassen hat, in der glückseligen Betrachtung des Erlösungswerkes, das Christus für uns vollbracht hat, gleichsam wieder. Die Frage der Wiedergeburt hatte seine Gedanken nach innen gerichtet, und dann hatte ihn die Frage des geistlichen Charakters des Gesetzes erschreckt: Die Erlösung erhebt seine Gedanken von sich selbst zu Christus, zu allem, was durch Ihn vollbracht wurde, und keine Verdammnis feststellt – und mehr als das, sie begegnet den Gedanken, die über den Leib der Sünde geweckt wurden, und der Tod in uns beweist, dass unsere Leiber so sind, sonst hätte Christus nicht sterben müssen; daher werden die Gedanken nicht auf irgendetwas in sich selbst gerichtet, sondern auf die Treue Gottes, der Christus für unsere Sünden hingegeben hat und Ihn wieder auferweckt hat. Er wird alle, die diesen Tod zum Grund ihrer Annahme vor Gott machen, zu neuem Leben erwecken. Und so ist, Gläubiger, wie du wohl weißt, sowohl deine Erfahrung als auch deine Hoff-

nung in Bezug auf deinen Leib beschrieben – er ist tot wegen der Sünde; aber er wird lebendiggemacht werden, weil der Geist dessen, der Christus aus den Toten auferweckt hat, in dir wohnt.

19. „Wer ist es, der verdammt? Christus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auch auferweckt worden ist, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet“ (Röm 8,34).

Oh, wenn die Gläubigen den Tod Jesu einfach in diesem Licht verstehen würden! Denn dann gäbe es statt der Ungewissheit, dass die Schuld beseitigt ist, wie wir es bei so vielen finden, eine klare, beständige und dauerhafte Freude über ihre Befreiung von allem Tod. Kein Gläubiger versteht den Tod Christi richtig, als der, der darin „keine Verdammnis für die“ versteht; und dies nicht einfach als Vermutung oder Hoffnung, sondern mit einer solchen Gewissheit, wie sie hier zum Ausdruck kommt, dass er in der Lage ist, jemanden, der ihn verurteilt, herauszufordern, während er selbst inmitten derer steht, von denen er weiß, dass sie nicht nur versuchen, ihn zu verdammen, sondern diese Anklagen mit unermüdlicher Beharrlichkeit vorbringen. Mögen Satan, die Welt und das Gewissen verdammen wie sie wollen und können, wenn ihr Urteil dem Urteil Gottes widerspricht, so kann der Gläubige wohl sagen: „wer ist es, der verdamme?“ Und das um so mehr, als die Kraft seines Herzens in dieser Herausforderung nicht in dem Gedanken der Unschuld von der Sündhaftigkeit liegt, sondern in der Tatsache des vollsten Ausdrucks, den Gott geben konnte, dass Er alle seine Sünde gesehen hat und sie dennoch gerichtet und weggetan hat, in und durch den Tod Christi. Und nachdem Er einmal unter der Sünde gestorben ist,

lebt Er jetzt in der Auferstehung, und sein Leben selbst ist das Unterpfand und der Beweis, dass es keine Verdammnis gibt, und niemand, der an Ihn glaubt, kann sagen: „Ich bin noch schuldig“, ohne den Wert seines Opfers zu missachten und zu leugnen und die Wahrheit und Gnade des Zeugnisses Gottes darüber zu verleumden.

20. „Die Gerechtigkeit aus Glauben aber spricht so: Sage nicht in deinem Herzen: ‚Wer wird in den Himmel hinaufsteigen?‘, das ist, um Christus herabzuführen; oder: ‚Wer wird in den Abgrund hinabsteigen?‘, das ist, um Christus aus den Toten heraufzuführen; doch was sagt sie? ‚Das Wort ist dir nahe, in deinem Mund und in deinem Herzen‘; das ist das Wort des Glaubens, das wir predigen, dass, wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennst und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du errettet werden wirst“ (Röm 10,6–9).

Der Kern dessen, was beim letzten Zitat gesagt wurde (nämlich, dass der Tod Jesu nach Gottes Einschätzung die Befreiung des Gläubigen von aller Verdammnis ist), wird hier durch einen Vergleich der Grundsätze der Gerechtigkeit, wie sie von der vergangenen und der gegenwärtigen Haushaltung gehandhabt werden, dargelegt. Die frühere, die das Gesetz war, war Gott, der den Menschen suchte, und ihr Wort war: „wenn er sie tut, leben wird“ (3Mo 18,5); die Letztere, die die Gnade ist, ist Gott, der den unermesslichen Reichtum seiner eigenen Gnade in der Person Christi zeigt, der aus dem Grab auferstanden ist; Er lehrt uns die Sünde nicht *indirekt*, das heißt, indem Er ein Gebot gibt, das zu halten die Sünde in uns verhindert hat, sondern *direkt*, das heißt, indem Er seinen Sohn in der Auferstehung als den

vorstellt, der die Sünde an seinem eigenen Leib auf dem Holz getragen hat und jetzt zu seiner Rechten sitzt, das Unterpfand der Annahme. Und so klar und deutlich wird Er vorgestellt, dass es für die, die Ihn kennen, kein „Siehe hier“ oder „Siehe dort“ geben kann; weder ein Hinabsteigen in die Tiefe, um zu sehen, was aus Ihm geworden ist, noch ein Hinaufsteigen in die Höhe, um Ihn herabzuholen – denn auferstanden und aufgestiegen, dort, wo Er ist, hat Er sich Gott für uns und unser Gewissen vorgestellt, und wir sollen Frieden kennenlernen, indem wir sehen, wie Gott Frieden gemacht hat, und nicht annehmen, dass Gott keinen Frieden gemacht hat, bis wir Frieden empfinden. Möge Gott uns allen gewähren, im Licht dieses vollendeten Werkes zu wandeln, darin unseren Frieden zu erkennen, der für immer mit Gott vollendet ist, und so seine Diener zu werden.

21. „Denn sei es, dass wir leben, wir leben dem Herrn; sei es, dass wir sterben, wir sterben dem Herrn. Sei es nun, dass wir leben, sei es, dass wir sterben, wir sind des Herrn. Denn hierzu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden: um zu herrschen sowohl über Tote als auch über Lebende“ (Röm 14,8.9).

Im Korintherbrief gibt es eine ähnliche Stelle, die sich jedoch von den beiden anderen unterscheidet. Hier wird *das Verhalten* des Christen auf der Grundlage des *Ziels Christi* in seinem Tod vorgestellt; dort wird vielmehr *das Motiv* im Geist des Christen vorgestellt, das sich aus der Erkenntnis des *Ziels Christi* in seinem Tod ergibt. Und diese Unterscheidung ist sowohl beachtenswert als auch bedeutend. Denn so gesegnet es ist, die richtigen Motive für das Verhalten zu haben und ein richtiges Verständnis dessen zu haben, welches Verhalten zu uns passt, so

gesegnet ist es noch viel mehr, das praktisch erfüllt zu haben, von dem wir sehen, dass es zu uns als Jüngern passt. Und davon, wie es bei ihm selbst und bei denen, die Christus angehören, der Fall ist, spricht der Apostel hier: „dass wir leben, wir leben dem Herrn, dass wir sterben, wir sterben dem Herrn.“ Stellt dies nicht eine Gewissheit des Verhaltens, eine Beständigkeit des Ziels und eine Erfüllung des Wunsches dar, die dem Christentum unserer Zeit sehr unähnlich ist? Ach, wie wenige *Diener* des Herrn gibt es, verglichen mit der Zahl der Gläubigen; wie wenige, die in ihrem täglichen Leben wahrhaftig sagen können: „Aber in diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat“ (Röm 8,37). Ich wünschte, wir würden alle mehr daran denken, dass praktischer Gehorsam das ist, was der Herr sucht, und dass die Richtigkeit des Motivs und die Richtigkeit des Verständnisses dessen, was getan werden sollte, keinen Wert haben, außer als Mittel zum Zweck – das heißt, als Anregung und Anleitung zum äußeren Gehorsam. Denn es ist eine traurige Tatsache, dass sich viele damit zufrieden geben, richtige Motive und ein klares Verständnis von dem zu haben, was sie tun sollten, anstatt durch ihre Handlungen zu beweisen, dass sie diese Motive und dieses Licht haben.

22. „Denn wenn dein Bruder wegen einer Speise betrübt wird, so wandelst du nicht mehr nach der Liebe. Verdirb nicht mit deiner Speise den, für den Christus gestorben ist“ (Röm 14,15).

Das vorhergehende Zitat betrachtete den Tod des Herrn als Grundlage für das allgemeine Verhalten der Jünger vor Gott; dieses stellt ihn als das Licht dar, in dem die Bruderschaft gesehen wird, und zeigt damit sowohl den Zwang als auch das Maß

unserer Liebe zu einem Bruder in Christus. Und wie sehr ist es nötig, dafür zu beten, dass die Erinnerung daran unter den Gläubigen wiederbelebt wird; denn bei den vielen Gedanken, dies und jenes zu tun, wird das neue Gebot des Herrn leider vergessen und vernachlässigt. Lieber Leser, wenn du ein Gläubiger bist, so lass dies deine besondere Sorge vor den Menschen sein: Zeige, dass dein Auge in jedem, auch dem schwächsten Gläubigen, jemanden erkennen kann, für den Christus Jesus gestorben ist, und für den auch du bereit sein solltest, dein Leben hinzugeben.

5. Der Tod Jesu Christi – Teil 3

Zusammenfassung

1. Der Tod Jesu, Gottes vollstrecktes Urteil gegen das Gesetz des Sauerteigs in uns – denn an Ihm vollstreckt, *sind* wir frei von seiner Schuld und dadurch aufgerufen, allen praktischen Sauerteig von uns selbst zu reinigen (1Kor 5,7).
2. Der Tod des Herrn, wie er im Abendmahl gezeigt wird, ist der Schutz vor dem Missbrauch dessen, was Gott zum Mittelpunkt der Sammlung der Versammlung auf der Erde gemacht hat (1Kor 11,26).
3. Der Tod des Herrn, ist sein einziges Mittel, unsere Sünden wegzunehmen und die Versammlung in Gemeinschaft mit sich selbst in der Auferstehung zu haben (1Kor 15,1–7).
4. Das Gedenken daran, der Ansporn für den Christen, immer bereit zu sein, sich selbst um Jesu willen in den Tod zu geben (2Kor 4,10).
5. Wie (im letzten Zusammenhang) seine Vorbereitung auf das Leiden, so auch auf die Erfüllung des ganzen Willens Christi, ja, auf ein Leben ganz für Ihn (2Kor 5,13).
6. Der Tod des Herrn, der völlige Bruch und die Zerstörung aller jüdischen und irdischen Ordnung und Segnung und Autorität (Gal 1,1). Und dies wegen ihrer Unvollkommenheit durch die Sünde des Menschen – denn es konnte keine Gerechtigkeit für den Menschen gefunden werden, außer durch und im Tod Christi (Gal 2,21).

7. Der Tod des Herrn, seine Befreiung der Versammlung von aller Anklage gegen sie, ist die Kraft des Gerichts, das Er für sie getragen hat, bevor Er mit ihr in Ihm zu neuem Leben auferstand (Eph 1,20).
8. Der Tod Jesu ist das Maß seines Gehorsams und die Ursache seiner Ehre als Erlöser (Phil 2,8).
9. Die Übereinstimmung mit Ihm, der Weg des Gläubigen zur Herrlichkeit nach der äußeren Erfahrung (wie in Röm 4,23, in der Prüfung des Glaubens in Phil 3,10).
10. Der Sieg des Herrn in der Auferstehung über den Tod, Vorläufer und Mittel aller Auferstehung (Kol 1,18).
11. Der Tod des Herrn ist das Mittel für unser Vorrecht, in Ihm mit Gott versöhnt, heilig und untadelig vor Ihm dargestellt zu werden (Kol 1,22).
12. Das Teilhaben an den Wohltaten des Todes und der Auferstehung des Herrn ist nicht voneinander zu trennen. Wenn der Gläubige irgendeinen Nutzen aus dem Tod geltendmachen kann, hat er allen Nutzen aus der Auferstehung (Kol 2,12).
13. Das führt ihn in die praktische Freiheit weg von der Unterwerfung und Knechtschaft unter die Ordnungen der Welt und weg von den Einbildungen des menschlichen Geistes über Dienst und Pflicht (Kol 2,20).
14. Die Erkenntnis der Auferstehung Jesu von Gott aus dem Tod, das Geheimnis der Kraft, der Gesundheit und der Stärke der Versammlung und der Gläubigen (1Thes 1,9.10).
15. Der Tod Jesu ist das Muster dessen, was wir von den Menschen zu erwarten haben, solange sie so stehen (1Thes 2,15).
16. Und dies ist für den Gläubigen kein trauriges Gebot; denn in dem Muster sieht er das gerichtliche Handeln, durch das seine

eigenen Sünden für immer weggetan werden, und das ihm gegebene Unterpfand seiner Ankunft in der Herrlichkeit mit Jesus (1Thes 4,14).

17. Denn der Tod Jesu ist für ihn das Mittel der Gemeinschaft mit dem gegenwärtigen Leben des Herrn gewesen, so dass er in der Kraft des Lebens dessen leben kann, der auf dem Thron des Vaters sitzt (1Thes 5,9.10).

Ausführliche Beschreibung

1. „Fegt den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig seiet, wie ihr ungesäuert seid. Denn auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet worden“ (1Kor 5,7).

   In diesem Zusammenhang gibt es viel zu beachten. Jeder Gläubige hat, wie wir aus Römer 8 wissen, die fleischliche Gesinnung in sich, die Feindschaft gegen Gott ist, und doch ist ihm Macht gegeben, im Gegensatz dazu zu wandeln. Denn er weiß, dass er zwar so ist, aber er hat auch den Geist des Lebens in Christus Jesus in sich, und dass Gott ihn dementsprechend schätzt – eins mit Jesus und frei von aller Verdammnis durch den Tod des Herrn am Kreuz stellvertretend für die Sünde der Versammlung. Aber die Korinther hatten nicht nur dieses Böse in sich, sondern lebten auch danach. Wir stellen fest, dass Unzucht (und zwar eine sehr anstößige Art) erlaubt war.

   Paulus schreibt hier über die Korrektur der Wirkung dieses Sauerteigs: „Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Fegt den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig seiet, wie ihr ungesäuert seid“ (V. 6.7). Man beachte, dass sie von Natur aus einen Sauerteig in sich hatten, und

dass dieser Sauerteig noch wirken konnte, und deshalb tadelt der Apostel sie; und doch sagt er: „wie ihr ungesäuert seid. Denn auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet worden.“

Waren sie also gleichzeitig gesäuert und ungesäuert? Ja, in zweierlei Hinsicht. In Christus waren sie, wie wir alle (die Christen), ungesäuert, denn Christus, unser Passah, ist für uns geschlachtet worden. Dieses Opfer hat die Sünde gesühnt; und in seiner Person finden wir völligen, ungehinderten Zugang zu Gott, in dessen Augen das Prinzip des Sauerteigs in uns nicht als Sünde gilt, solange es nicht wirkt. In Christus waren sie ungesäuert; aber gerade das brachte den Anspruch und die Verantwortung mit sich, das Wirken des alten Sauerteigs wegzutun. Das hatten sie versäumt, und so war nicht nur Sauerteig in ihnen, sondern der Sauerteig wirkte auch in ihnen. Das Prinzip konnten sie nicht ausmerzen, das Wirken aber schon, und sie waren sogar verpflichtet, das zu tun.

Es gab viele Opfergaben im alten Heiligtum, die diesen Zustand in der Versammlung veranschaulichen, wie beispielsweise Brote, die Sauerteig enthielten, aber gebacken waren. Da sie Sauerteig enthielten, waren sie untauglich, Gott geopfert zu werden. Da sie aber gebackener Sauerteig waren, konnte dieser nicht wirken. Wie nun der Tod des Lammes beim Passah das Zeichen dafür war, dass der Sauerteig gleichsam aus dem Haus entfernt war, so war es wahrhaftig im Vorbild der Tod des Herrn, der den Sauerteig grundsätzlich und vor Gott aus der Versammlung entfernte: „Wie ihr ungesäuert seid. Denn auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet worden“ (V. 7). Und dies, liebe Brüder, ist allgemein der Weg unseres Gottes, uns Gehorsam zu lehren. Ihr habt ein geistliches Vorrecht in Chris-

tus, das von euch verlangt, in der Praxis auf diese und jene Weise zu handeln. Ja, das ist ein liebevoller Weg, auf dem Er uns in die vollkommene Freiheit seines Dienstes führt. Mögen wir also alle Festfeier halten, nicht mit altem Sauerteig, auch nicht mit dem Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit dem ungesäuerten Brot der Aufrichtigkeit und Wahrheit.

Ds ist ein kleines und nicht schweres Gebot, wenn wir daran denken, in wessen Haus und auf wessen Kosten das Lamm bereitet worden ist und wir davon gegessen haben! Da wir zu arm und unsere Familie wirklich zu klein ist, um ein Lamm zu haben, ist unser Los in dieser Sache in die Hände und das Haus eines anderen gelegt worden, gemäß der Freiheit, die sogar dem alten Israel gegeben wurde (2Mo 3,4). Unser Gott hat sich selbst ein Lamm bereitet – wahrhaftig eins ohne Flecken und Makel – und in seinem Haus haben wir von diesem Lamm gegessen. Die Tür zum Allerheiligsten ist ein neuer und lebendiger Weg, der für uns eingeweiht wurde, nämlich der zerrissene Vorhang des Fleisches Jesu. Wenn wir uns im Geist und durch den Glauben innerhalb des Vorhangs in glückseliger Sicherheit in Gottes Haus – als eins mit Jesus – von Ihm, als dem geschlachteten und für immer lebendigen Lamm, ernähren, dann ist es in der passenden und reichen Versorgung, die wir dort finden, eine Kleinigkeit, unsere eigene arme, schale, verunreinigte und verunreinigende Nahrung beiseitezulegen. Und wenn wir das Empfinden haben, dass es ein wenig Selbstverleugnung ist, was ist es mehr, als die Kinder dieser Welt täglich tun, in der Hoffnung, die Gesundheit des Körpers wiederzuerlangen, indem sie die Nahrung, die sie lieben, für bittere, ekelerregende Medikamente aufge-

ben oder sie gegen diese austauschen? Mögen wir in unserer Generation ebenso weise sein wie sie in ihrer.

2. „Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1Kor 11,26).

Die besonderen Sünden, die dem Geist das Teil entzogen, in dem dies steht, waren diese, die das Abendmahl des Herrn verunreinigten, indem sie es zu einem Ort des unzüchtigen Essens und Trinkens machten, dabei vernachlässigten sie die brüderliche Liebe. Und beide Sünden hatten ihre Heilung in der Bedeutung des Abendmahls, wenn es richtig verstanden wurde. Der Tod, ja, der Tod des Herrn, der Tod des Sohnes Gottes, war die Einschätzung Gottes über die Art und Weise, wie der Mensch sich entscheidet, sich selbst zu gefallen. Im Abendmahl wurde auch dies als Gegenstand gegenseitiger Freude für Gott und die Versammlung dargestellt; für Gott, weil es der Ausdruck seiner eigenen Gnade und Wahrheit und des unschätzbaren Wertes seines Sohnes war; für die Versammlung, weil sie darin das fand, worüber sie sich allein in der heiligen Gerechtigkeit Gottes freuen konnte, die durch die Gnade für sie selbst, aber am stärksten gegen ihre Sünden war. Und wie konnte man, während man sich in solchen Freuden übte, einem so schmutzigen Mittel der Selbstgefälligkeit frönen? Das war unmöglich. Bevor der Körper sich solchen Dingen hingeben konnte, musste die Seele ihren frischen Geschmack an der Wahrheit des Abendmahls verloren haben. Und andererseits, wenn die im Abendmahl vorgestellte Wahrheit die Leidenschaften des Menschen an ihrer Wurzel und Quelle der Selbstbefriedigung trifft, wie deutlich korrigiert die Art und Weise, in der diese Wahrheit vor-

gestellt wird, die begleitende Sünde, die brüderliche Liebe zu vernachlässigen! Er starb für die Versammlung in ihrer Gesamtheit; und niemand kann sich seiner eigenen Gemeinschaft im Segen bewusst sein, ohne dass er gleichzeitig diejenigen, die mit ihm in einem gemeinsamen Leben verbunden sind, nachdrücklich ins Gedächtnis ruft; und dies ganz besonders beim Abendmahl, wo die vielen Brüder immer zur Feier versammelt sind.

Das scheinen die beiden Sünden in Korinth gewesen zu sein. Aber es ist gesegnet, zu sehen, wie die Bibel ein Buch von *Prinzipien* ist und wie daher das Versagen in einem Fall vom Geist eine Korrektur für zehntausend andere mit sich bringt. Hätte der Mensch den Fall betrachtet, hätte er sich damit zufrieden gegeben, das Versagen in der Praxis zu korrigieren. Nicht so der Geist. Da Er dies tut, wird Er es so tun, dass Er der Versammlung einen Grundsatz gibt, der sie nicht nur in einem ganz ähnlichen Fall leitet, sondern auch in anderen, in denen, wenn auch die Form des Übels verschieden sein mag, der Grundsatz derselbe ist. Deshalb fährt Er fort (V. 27): „Wer also irgend das Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt in unwürdiger Weise, wird des Leibes und des Blutes des Herrn schuldig sein.“ Das ist sozusagen die allgemeine Regel, von der der erste Fall nur ein Beispiel ist – dieses Brot zu essen und diesen Kelch des Herrn unwürdig zu trinken.

Dann definiert er erstens in gesegneter Weise den Ausweg für die Versammlung: „Jeder aber prüfe sich selbst, und so esse er von dem Brot und trinke von dem Kelch“, und zweitens schützt Er das Gesagte, damit nicht jemand (wie so viele) meint, selbst diese Sünde könne ihn zu einem Nicht-Christen machen. Das ist nicht so. wenn diese Sünde gerichtet werden, werden sie

gezüchtigt, damit sie nicht mit der Welt verurteilt werden. Wenn sie versagen, versagt Er nicht, und wenn auch durch Züchtigung und Zucht, so wird Er doch die Seinen in geistlicher Absonderung vor dem Bösen der Welt bewahren, deren Wege wie auch ihr Charakter zum Gericht führen.

Ich möchte nur noch auf den Ausdruck „verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (V. 26) *hinweisen*, der (wie 1Kor 10,16.17 usw.). das Abendmahl als Sammelpunkt der Gläubigen auf der Erde betrachtet.

3. „Ich tue euch aber kund, Brüder, das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch steht, durch das ihr auch errettet werdet (wenn ihr an dem Wort festhaltet, das ich euch verkündigt habe), es sei denn, dass ihr vergeblich geglaubt habt. Denn ich habe euch zuerst überliefert, was ich auch empfangen habe: dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften; und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften; und dass er Kephas erschienen ist, dann den Zwölfen. Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten bis jetzt übrig geblieben, einige aber [auch] entschlafen sind. Danach erschien er Jakobus, dann den Aposteln allen; am Letzten aber von allen, gleichsam der unzeitigen Geburt, erschien er auch mir“ (1Kor 15,1–8).

Die Behauptung, die ich jetzt betone, mag vielen merkwürdig erscheinen (und doch glaube ich, dass sie wahr ist): So groß und allgemein das Bekenntnis der Religion in unserer Zeit ist, so gering und selten ist das Verständnis des Evangeliums, dass nicht einer von zehn Gläubigen in der Lage wäre, eine einfache und

biblische Antwort auf die Frage zu geben: „Was ist das Evangelium?“ Wenn jemand diese Behauptung in Frage stellt, möge er in die Kreise seiner religiösen Gesellschaft gehen und versuchen, ob die Frage, so einfach sie auch ist, nicht so unterschiedliche Antworten hervorruft, dass sie beweist, dass es entweder viele Evangelien gibt oder dass das *eine* Evangelium in den Köpfen der meisten Menschen auf seltsame Weise falsch dargestellt wird.

„Die Unbestimmtheit der Antwort, wenn die Frage nach der Verkündigung des Evangeliums durch diesen oder jenen Geistlichen gestellt wurde, ist mir ebenfalls oft aufgefallen. Wird das Evangelium dort gepredigt, wo ich hingehe? Oh ja! Ich dachte, du wüsstest, was für ein vorzüglicher, frommer und hingebungsvoller Mann unser Pfarrer ist“, ist eine häufige Antwort, als ob es so etwas wie eine eindeutige Wahrheit in der Welt nicht gäbe.

Und so ist es, glaube ich, in vielen Köpfen, dass es keine klare, einfache, eindeutige Wahrheit gibt. Sondern die Wahrheit wird, anstatt in der festen, unveränderlichen Form erkannt zu werden, in der sie uns von Gott im Wort dargeboten wurde, eher in den wankelmütigen, veränderlichen Formen betrachtet, in denen sie von den Menschen empfangen wurde, die die Furcht des Herrn durch die Traditionen der Menschen gelehrt haben. Um zu verdeutlichen, was ich meine: In jeder gemischten religiösen Gemeinschaft wird die Frage „Was ist das Evangelium?“ als ein Fehdehandschuh oder vielleicht sogar als etwas Schlimmeres empfunden. Der Baptist, der Wesleyaner, der Unabhängige, der Nationalist, jeder hat seine eigenen Punkte im Zusammenhang mit dem Thema zu verteidigen, die ihm eigen sind. Aber das ist ein Irrtum: Denn erstens sind sie so *wichtig*,

dass sie praktisch das ausmachen, was den Geist erfüllt und festhält, und zweitens wirst du, wenn du die Antwort hörst, feststellen, dass es gar nicht dasselbe Evangelium ist, das da verkündet wird. Darüber hinaus hat die Einführung der Trennung von Klerus und Laien (eine Trennung, die unter den Dissenters praktisch genauso gilt wie im Establishment) dazu geführt, dass fast jeder Christ, der nicht in irgendeiner Weise durch ein Amt an das Werk gebunden ist, das Empfinden hat, dass es nicht seine Aufgabe ist, Fragen zu beantworten. Ich glaube daher, dass drei von vier Christen, die du triffst, das Gefühl haben, dass dies eine der Fragen ist, deren Beantwortung zu vermeiden ist. Damit will ich nicht sagen, dass sie keine eigenen Aussagen über das Evangelium haben, sondern dass sie bei der bekannten Vielfalt der Gedanken darüber lieber nicht riskieren würden, sich auf ein Streitgespräch einzulassen, wie es ihnen scheint.

Nun scheint es mir eine höchst gnädige Sache von Seiten unseres Gottes zu sein, uns ein solches Zeugnis über den Gegenstand gegeben zu haben, um alle Überlegungen darüber für immer zu beseitigen; während ich, wenn ich mit meiner Einschätzung des Christentums in unseren Tagen recht habe, seine Armut am vollständigsten aufzeigte. Die Aussage, auf die ich mich beziehe, ist die, die diesen Bemerkungen vorausgeht. Die Art und Weise, wie der Apostel darauf eingeht, ist bemerkenswert; er sagt nicht einfach: „Ich verkündige euch das Evangelium“, sondern er stellt es in einen Zusammenhang mit so vielen kleinen Umständen, die die betreffen, an die er schrieb, dass es noch mehr Bedeutung erhält: „Ich tue euch aber kund, Brüder, das Evangelium, das ich *euch verkündigt habe*, das ihr *auch an-*

genommen habt, in dem *ihr auch steht*, durch das ihr auch *errettet werdet* (wenn ihr an dem Wort festhaltet, das ich euch verkündigt habe), es sei denn, dass ihr vergeblich geglaubt habt. Denn ich habe euch zuerst überliefert, was ich auch empfangen habe …“ (1Kor 15,1–3).

Eine solche Art der Einführung in sein Thema war in besonderer Weise geeignet, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Und wie gesegnet ist dieses Thema! „Dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften; und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften; und dass er Kephas erschienen ist, dann den Zwölfen. Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten bis jetzt übrig geblieben, einige aber [auch] entschlafen sind. Danach erschien er Jakobus, dann den Aposteln allen; am Letzten aber von allen, gleichsam der unzeitigen Geburt, erschien er auch mir ... so predigen wir, und so habt ihr geglaubt“ (V. 3–8.11)

Dies ist das Evangelium! Es ist ein einfacher, ungekünstelter Bericht darüber, was Jesus widerfuhr. Seht, es geht nur um Jesus. Der einzige Handelnde und Leidtragende hier ist Gott. Der Mensch mag ein Zuschauer sein und durch die Gnade ein Zeuge und ein Empfänger, aber der ganze Bericht handelt von Gott und seinem Christus. Gott, der Heilige Geist, hatte im Wort viele Gedanken des Vaters über Jesus niedergelegt; und hier haben wir diesen einen Gesalbten des Vaters, der sie alle für sich selbst aufzählt und sie alle erfüllt. Lasst uns nun sehen, wie die ganze Handlung von Anfang bis Ende im Evangelium von Gott ausgeht, und wie dem Menschen darin kein anderer Platz zugewiesen

wird als der, stillzustehen und zu sehen oder zu berichten, was Gott getan hat.

Wenn wir den Text ein wenig genauer anschauen, werden wir feststellen, dass wir den Bericht in vier Teile aufteilen können: den Tod, das Begräbnis, die Auferstehung und die Erscheinung des Herrn. Darf ich hier nicht mit Recht sagen, dass die Wahrung der *Proportionen* der Bestandteile der Wahrheit keine unwichtige Sache ist? Zur Anfertigung des Salböls, die das im Heiligtum verwendet wurde, war nicht nur das Vorhandensein aller vorgeschriebenen Bestandteile erforderlich, sondern auch die Beachtung der richtigen Proportionen (2Mo 30,34). In gleicher Weise verderben wir die Wahrheit, wenn wir zwar alle Teile kennen, aber einem von ihnen eine größere oder geringere Bedeutung beimessen als der Heilige Geist im Wort. Und in der Tat sehe ich, dass die Wahrheit heutzutage ständig missbraucht wird und wenig Wirkung zeigt.

Ist es nicht auch mit dieser Wahrheit so? Die große Betonung, die jetzt auf den Tod Jesu gelegt wird, ist in der Tat so groß, dass die anderen drei Punkte fast übersehen werden. Doch hier liegt *die* große Betonung auf der Erscheinung des gepriesenen Herrn *nach* der Auferstehung, so wie wir in der ganzen Apostelgeschichte das Thema des Zeugnisses über Jesus und die Auferstehung finden. Tatsächlich scheint der Apostel die Auferstehung so stark betont zu haben, dass die armen Unwissenden, zu denen er sprach, dachten, die Auferstehung sei ebenso eine Person wie Jesus, daher sagten sie: „Er scheint ein Verkündiger *fremder Götter* zu sein“ (Apg 17,18), weil er ihnen Jesus und die Auferstehung predigte. So liegt auch hier die große Betonung auf seiner Erscheinung. Denn während sein Tod,

sein Begräbnis und seine Auferstehung jeweils nur einmal erwähnt werden, wird seine Erscheinung sechsmal wiederholt – gegenüber Kephas, den Zwölfen, den fünfhundert Brüder auf einmal, Jakobus, allen Aposteln und auch mir.

Es ist ein gesegnetes Wort, „dass Christus für unsere Sünden gestorben ist“. Ich brauche wohl kaum zu sagen, dass dies nur für den Christen gilt; denn obwohl Christus die Sünde der Welt *trug*, wird nie davon gesprochen, dass er für ihre Sünden *gestorben* ist, da der Wert des stellvertretenden Leidens auf die Versammlung beschränkt ist; dennoch sieht der einsichtige Christ die ganze Kraft und den ganzen Wert in der Auferstehung, denn diese ist der Beweis für die Wirkung des anderen. Er wurde unserer Sünden wegen hingegeben und, als sie alle entfernt waren, unserer Rechtfertigung wegen auferweckt (Röm 4,25). „Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube nichtig; ihr seid noch in euren Sünden“ (1Kor 15,17). Aber Jesus ist auferstanden, und wir wissen, dass unsere ganze Freiheit und Befreiung und die kommende Herrlichkeit, wie auch unser gegenwärtiges Vorrecht, von Ihm durch die enge Pforte seines Todes gebracht worden sind, ohne den wir – als sein stellvertretendes Opfer – durch die Sünde nicht an seiner Freude teilhaben konnten; denn „wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht“ (Joh 12,24).

Und das ist es, was der Geist weiter ausführt (V. 12). „Wenn aber Christus gepredigt wird, dass er aus den Toten auferweckt sei, wie sagen einige unter euch, dass es keine Auferstehung der Toten gebe? Wenn es aber keine Auferstehung der Toten gibt, so ist auch Christus nicht auferweckt; wenn aber Christus nicht

auferweckt ist, so ist also auch unsere Predigt vergeblich, vergeblich auch euer Glaube. Wir werden aber auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir in Bezug auf Gott bezeugt haben, dass er den Christus auferweckt habe, den er nicht auferweckt hat, wenn wirklich Tote nicht auferweckt werden. Denn wenn Tote nicht auferweckt werden, so ist auch Christus nicht auferweckt. Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube nichtig; ihr seid noch in euren Sünden. Also sind auch die in Christus Entschlafenen verloren gegangen. Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus Hoffnung haben, so sind wir die elendesten von allen Menschen. (Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen; denn da ja durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten“ (V. 12–21).

Ich habe diesen vollständigen Zusammenhang zitiert, weil er auf wunderbare Weise zu zeigen scheint, wie sich für den Christen alles um die Auferstehung des Herrn von den Toten dreht. Dem Menschen mag es als eine Kleinigkeit erscheinen, dass die, die in vergangenen Zeiten lebten, die Auferstehung leugneten; und eine noch geringere Sache, dass die, die in der Gegenwart leben, sie praktisch übersehen, wie es der orthodoxe Glaube tut, der augenblicklich verbreitet ist. Dabei glauben die Menschen eher, weil die Kirche es als eine Sache festgelegt hat, die geglaubt werden muss, als dass es im Wort Gottes steht. Doch wahrlich, sowohl das eine als auch das andere sind für den gesunden Christen sehr furchtbare Dinge. Die Auferstehung ist die fundamentale Lehre der Schrift und schließt die Frage nach der Wertschätzung Gottes für Christus in sich, nach der persönlichen Herrlichkeit des Sohnes und der Herrlichkeit all jener Äm-

ter, die durch die Auferstehung als die Seinen offenbart wurden und in denen Er die Herrlichkeit Gottes zeigen soll.

Ich empfehle sehr das sorgfältige Studium von 1. Korinther 15. Es ist in drei Teile gegliedert:

1. die Beschreibung des Evangeliums (V. 1–11);
2. die Darlegung der überragenden Bedeutung der Auferstehung des Herrn (V. 12–20);
3. drittens ab Vers 21 die angenehmen und gesegneten Früchte dieser Auferstehung.

Damit ist uns eine sehr schöne Zusammenfassung und ein Überblick über die Wahrheit gegeben. Die ganze Herrlichkeit gehörte Christus in der Auferstehung, das heißt im seinem neuen Leben, nachdem Er für uns, die arme Versammlung seines Vaters, gestorben war, damit wir die Herrlichkeit mit Ihm teilen könnten, und dort im Tod die schwere Last unserer Sünden abwarf, die Er stellvertretend trug, und dann als Erstling auferstand, das Unterpfand und Vorbild für uns für den Sieg über Tod und Grab.

4. „allezeit das Sterben Jesu am Leib umhertragend, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib offenbar werde. Denn wir, die wir leben, werden allezeit dem Tod überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar werde“ (2Kor 4,10.11).

   Zwei sehr unterschiedliche Dinge werden uns hier gelehrt, die jedoch auf gesegnete Weise miteinander verbunden sind und in einer Reihenfolge, die in lieblicher Harmonie mit dem Rest der Schrift steht: Das Sterben Jesu als der dem Gläubigen

innewohnende Gedanke und die Befreiung des Gläubigen in den Umständen immer zum Tod um Jesu willen. Ach, wie sehr vergessen wir, dass Jesus hier gestorben ist, und wie seltsam erscheint uns deshalb oft die äußere Erfahrung des Kreuzes, der Prüfung und der Befreiung bis zum Tod, immer um Jesu willen. Nichts als die beständige frische Erinnerung an die Erfahrung Jesu, als Er in der Welt war, kann einen ähnlichen Weg für den Gläubigen zur Selbstverständlichkeit machen. Aber so sicher, wie wir mit Ihm eins sind, eins im Geist, in der Hoffnung und im Leben, so sicher müssen wir hier in der Welt das haben, was Er hatte. Mögen wir also lernen, das Andenken an sein Sterben mit uns umherzutragen, während wir im Körper sind, und dadurch lernen, damit zu rechnen, dass wir auch um seinetwillen allezeit dem Tod ausgeliefert sind.

5. „Denn sei es, dass wir außer uns sind, so sind wir es für Gott; sei es, dass wir vernünftig sind – für euch. Denn die Liebe des Christus drängt uns, indem wir so geurteilt haben, dass einer für alle gestorben ist und somit alle gestorben sind. Und er ist für alle gestorben, damit die, die leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist“ (2Kor 5,13–15).

Wie im letzten Zusammenhang das Gedenken an den Tod des Herrn als die Kraft des Christen dargestellt wurde, um Jesu willen allezeit dem Tod ausgeliefert zu sein, so haben wir hier andererseits den Zusammenhang des Todes des Herrn mit dem gesamten Verhalten des Gläubigen – denn alles Leiden und alles Tun erwächst gleichermaßen aus dem Tod des Herrn.

Der Abschnitt ist offensichtlich ein Teil für die Versammlung und lautet: „dass einer für alle gestorben ist und somit alle gestorben sind“; denn „dann waren alle tot“ bedeutet die Versammlung in Ihm. Und seht, wie lieblich das alles hervorkommt – die Liebe Christi zwingt uns, ach, das ist das Geheimnis unseres glücklichen Gehorsams – Dienst, nicht weil die Dinge, die wir tun, an sich richtig sind, oder weil die Gläubigen um uns her erwarten, dass wir so handeln, oder nur, weil wir wissen, dass uns solche Dinge geboten werden; sondern dies wird uns gesegneterweise in der Erkenntnis der Liebe zu dem gegeben, der unseren Gehorsam sucht und befiehlt. Seine Liebe zwingt – eine starke und doch liebliche Kraft der Zurückhaltung! Und wie, wenn nicht durch die gesegnete Übung unserer Seele in dem Vorrecht, die Verbindung zwischen seinen Gedanken und der Liebe seines Herzens zu lesen, wie sie sich in seinem wunderbaren Werk zeigt.

Wir urteilen also: Wenn einer für alle gestorben ist, dann sind alle gestorben. Dies ist ein Urteil, das über das des sterblichen Menschen hinausgeht, denn es spürt die lebenswichtige Verbindung zwischen Christus und der Versammlung auf. Es sieht sie eins mit Ihm und es sieht, wie sie im gegenwärtigen Segen die Früchte der Mühsal seiner Seele ernten. Nur die erneuerte Gesinnung kann solche Urteile fällen: Wenn Er gestorben ist, sind alle gestorben. Doch das ist nicht alles, was sie tun kann; sie kann dir auch seine Einschätzung seines Ziels hierin mitteilen: „Und er ist für alle gestorben, damit die, die leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist“ (V. 15); und dann, nachdem er so geurteilt hat, hat er seine eigene einfache Geschichte des Grun-

des erzählt, warum er seinen Willen tut. Möge es bei uns immer so sein! Gewiss, ein solcher Dienst ist völlige Freiheit.

6. „Paulus, Apostel, nicht von Menschen noch durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott, den Vater, der ihn aus den Toten auferweckt hat“ (Gal 1,1).

Das jeweilige Apostelamt des Petrus und des Paulus hatten ihre Besonderheiten und Unterschiede: Petrus erhielt sein Amt vom Herrn auf der Erde, Paulus sein Amt vom Herrn, der in die Herrlichkeit aufgestiegen war. Zu Beginn dieses Briefes scheint es sein großes Anliegen gewesen zu sein, zu beweisen, dass weder er noch seine Lehre vor Gott dem Werk in Jerusalem unterworfen sind, sondern, wenn überhaupt, auf einer höheren und herrlicheren Stufe stehen, obwohl beide ganz aus Gnade sind. Und das wollte er nicht aus Stolz oder Selbstüberschätzung beweisen, sondern um die Torheit derer aufzuzeigen, die, nachdem sie Christus von ihm gelernt hatten, sich dem Judentum zuwandten. Von keinem der anderen Apostel konnte gesagt werden: „nicht von Menschen noch durch Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott den Vater, *der ihn aus den Toten auferweckt hat*“; denn sie waren, einfach ausgedrückt, Apostel, bevor Gott der Vater Jesus Christus von den Toten auferweckt hatte: Und wer das Neue Testament aufmerksam liest, wird feststellen, dass der Vorrang der Herrlichkeit in Bezug auf das Apostelamt des Paulus auch in besonderer Weise mit unserer Stellung verbunden ist, die in keiner Weise jüdisch ist; sondern da jede natürliche Verbindung mit den Juden und mit der Erde durch die Kreuzigung des Herrn zerbrochen wurde, hat Er sich, als Er von Gott, dem Vater, aus den Toten auferweckt wurde, in

seiner Herrlichkeit der Auferstehung und der Himmelfahrt der Versammlung geschenkt. Und dies scheint mir der Zweck des Geistes zu sein, wenn Er hier das Thema des Todes des Herrn vorstellt, nämlich den vollständigen Bruch und die Auflösung aller jüdischen und irdischen Ordnung, Segnung und Autorität zu zeigen.

„Ich mache die Gnade Gottes nicht ungültig; denn wenn Gerechtigkeit durch Gesetz kommt, dann ist Christus umsonst gestorben“ (Gal 2,21).

Das Gesetz wurde durch Mose gegeben; aber die Gnade und die Wahrheit sind durch Jesus Christus geworden. Und das Gesetz konnte keine Gerechtigkeit geben; es beschrieb dem Kranken die Gesundheit, gab ihm aber weder Medizin noch Heilung – wenn es das hätte tun können, wäre offensichtlich etwas Gutes im Menschen gewesen. Und warum hätte Christus dann sterben müssen? Aber so war es nicht; und es konnte nichts für den Menschen getan werden, keine Gerechtigkeit für ihn gefunden werden, außer in und durch den Tod Jesu Christi. Oh, dass wir an der Gnade festhalten und unsere Herzen in ihr verankert und mit ihr erfüllt werden: Es ist in der heutigen Zeit eine traurige Sache, unter den Gläubigen zu sehen, wie wenig *Verankerung* in der Gnade es gibt.

Lieber Gläubiger, lass es in dein Bewusstsein eindringen, dass jede Frage, die du dir stellst, wie beispielsweise „Bin ich von Gott angenommen?“ (denn das ist Gerechtigkeit), dazu dient, die Gnade Gottes zu vereiteln, den Tod Christi als vergeblich hinzustellen, und daher falsch sein muss. Und es ist ganz klar: Wenn du nicht von Gott angenommen bist (und es gibt jetzt

keine Annahme, außer der Annahme in dem Geliebten), dann bist du völlig ohne Segen, verloren und unter Gericht.

Wie wunderbar sind alle Wege Gottes! In Eden warf sich der Mensch aus dem Segen heraus. Und nun muss er entweder zusammen mit Christus, dem Sohn und Erben der gesamten Herrlichkeit Gottes, gesegnet und geliebt oder verflucht und verdammt werden mit Satan, dem Feind Gottes und der Menschen. Aber wir gehören nicht zu denen, die verflucht sind, denn wir haben die *Gnade* Gottes erkannt und in der Geschichte Israels die völlige Unheilbarkeit des Menschen unter den besten Umständen gesehen; und die Gnade (die Gnade Gottes, die, als die Gerechtigkeit nicht durch das Gesetz kommen konnte, Christus sterben ließ) ist das, was wir vorweisen und es ist unser Rühmen. Mögen unsere Herzen stets von der Gnade erfüllt sein.

7. „damit ihr, erleuchtet an den Augen eures Herzens, wisst, welches die Hoffnung seiner Berufung ist, welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen und welches die überragende Größe seiner Kraft an uns, den Glaubenden, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke, in der er gewirkt hat in dem Christus, indem er ihn aus den Toten auferweckte; (und er setzte ihn zu seiner Rechten in den himmlischen Örtern, auch euch, die ihr tot wart in euren Vergehungen und Sünden, in denen ihr einst wandeltet nach dem Zeitlauf dieser Welt, nach dem Fürsten der Gewalt der Luft, des Geistes, der jetzt wirksam ist in den Söhnen des Ungehorsams; unter denen auch wir einst alle unseren Wandel führten in den Begierden unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten und von Natur Kinder des Zorns waren wie auch die Übri-

gen. Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner vielen Liebe, womit er uns geliebt hat, hat auch uns, als wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr errettet –,und hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christus Jesus“ (Eph 1,18–20; 2,1–6).

Das wunderbare Geheimnis der Verbindung zwischen Christus und der Versammlung wird uns hier vorgestellt, und die gesegnete Wahrheit, dass, als Gott seinen Sohn von den Toten auferweckte, die Versammlung zusammen *mit Ihm* auferweckt und *mit Ihm* in die himmlischen Örtern gesetzt wurde. Die Wahrheit, die hier gelehrt wird, ist nicht, wie manche meinen, dass die Auferstehung Jesu aus den Toten ein Gleichnis für die Erweckung der Seele von ihrem Tod in Übertretungen und Sünden ist, sondern eine viel gesegnetere und wunderbarere Darstellung der Gnade, nämlich dass der ganze Leib der Gläubigen von Gott in Christus Jesus gesehen wurde, als Er, Jesus, von den Toten auferweckt wurde, so wie die Rippe, die Gott aus der Seite Adams nahm und aus der Er die Frau machte, von Gott in Adam gesehen wurde, als Adam in einen tiefen Schlaf fiel.

Und diese gesegnete Wahrheit ist es, die der Seele in ihrer Schwachheit begegnet, indem sie sie nicht die unglückliche Frage stellt (wie es eine solche falsche Erklärung, wie ich sie erwähnt habe, tun würde): „Inwieweit habe ich Leben?“, indem sie Gottes Wort und Verheißungen überhaupt nicht ehrt, indem sie die ganze Angelegenheit auf die Erfahrung dessen stützt, was im Innern zu sehen ist, sondern indem sie sich über Gottes gesegnetes Zeugnis freut, dass wir aus Ihm in Jesus gesehen wurden, als Jesus aus den Toten auferstand und sich zu seiner Rechten setz-

te. Und wenn wir dieser Aussage unseres Gottes Glauben schenken, muss sie uns Kraft und Frieden geben, denn sie zeigt, wie völlig sicher unser Segen ist. Das ganze Werk ist vollendet und wird von Gott als vollendet angesehen, und das schon seit mehr als 1800 Jahren. Denn wenn wir *zusammen* mit Christus auferweckt wurden, so wurden auch wir vor 1800 Jahren auferweckt; ja, und wir sitzen schon seit damals mit Ihm zusammen in himmlischen Örtern in Christus Jesus. Gesegnetes und wunderbares Geheimnis, gnädiges und herrliches Vorrecht!

Wie vollständig begegnet der Glaube hierin allen Überlegungen und Nörgeleien der Natur, und wie gesegnet befähigt er uns, den Tod unseres Herrn als die Antwort auf alle Bestrebungen und das Wirken des Todes in uns zu realisieren! Wir wurden zusammen mit Ihm auferweckt; wir waren moralisch tot, Er starb unserer Stelle unter dem Gericht, und als Er auferstand, standen wir mit Ihm auf. So befähigt es uns ebenfalls auf höchst gesegnete Weise, Christus im Leben als unsere Quelle des Lebens und des Segens zu haben.

Ich möchte anmerken, dass, obwohl die Menschen dies die mystische Vereinigung Christi und der Versammlung nennen, es eine höchst wahre und reale Sache ist; nicht nur eine Vereinigung, die von Gott angenommen oder behauptet wird, die aber keine wirkliche Bedeutung hat, sondern im Gegenteil eine höchst wahre und reale und bestehende Sache, die in der Kraft und dem Werk Gottes, des Heiligen Geistes, und durch die neue Natur, die wir als sein Leben in uns haben, uns bekanntgemacht wird.

8. Der „sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam wurde bis zum *Tod*, ja, zum *Tod* am Kreuz. *Darum* hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen gegeben, der über jeden Namen ist“ (Phil 2,8.9).

Es gibt vielleicht keinen interessanteren Abschnitt in der Heiligen Schrift als diesen; und wie alles übrige Wort und alle Gedanken Gottes hat er eine Fülle und Unerforschlichkeit an sich, die ganz und gar unendlich ist. Der Umriss der darin enthaltenen Wahrheit besteht darin, dass dem Gläubigen die Erniedrigung des Herrn als sein Weg in die ihm verliehene Herrlichkeit vor Augen geführt wird, mit dem gesegneten zusätzlichen Gedanken, dass diese Herrlichkeit für Christus so groß ist, dass sie die Fülle der Macht für alle derartigen Dienste für den Gläubigen einschließt.

„Der, da er in Gestalt Gottes war, es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist, und, in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden, sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam wurde bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz. *Darum* hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen gegeben, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters. Daher, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein als in meiner Anwesenheit, sondern jetzt viel mehr in meiner Abwesenheit, bewirkt euer eigenes Heil mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken, zu seinem Wohlgefallen“ (Phil 2,6–12). Auf den ersten Blick fällt auf, dass der Geist,

auf den der Herr eingewirkt hat, dem Gläubigen als der vorgestellt wird, nach dem er handeln soll. Aber dann wird uns zweitens der Bereich des Gehorsams des Herrn in Bezug auf die Versammlung vorgestellt, und das sollten wir beachten.

Der Bereich seines Dienstes erstreckte sich vom Thron des Vaters, wo Er war, bevor die Welt war, bis hinunter (durch den Tod am Kreuz zur Sühnung, mit allen Umständen der Welt, des Fleisches und des Teufels, die sich mit diesem Tod verbinden) zu jener vollen Ausübung der Oberhoheit und Macht, die Er noch über alle Dinge im Himmel und auf der Erde und unter der Erde ausüben wird. Ich möchte dies besonders hervorheben, weil es der Gehorsam des Herrn ist, der hierin die Gerechtigkeit der Versammlung ausmacht; nicht sein Gehorsam, der einfach darin besteht, Adams Pflichten zu erfüllen, wie sie im Garten Eden bestanden, oder einfach als Jude in gesetzlicher Gerechtigkeit den HERRN, seinen Gott, zu lieben mit ganzem Herzen und ganzem Verstand und ganzer Seele und ganzer Kraft, und seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst. Obwohl das natürlich für Ihn galt und einen Teil seines Gehorsams ausmachte, sogar den, der die strenge jüdische Gerechtigkeit ausmachen wird, und in dem, wie durch den Messias gewirkt, die Nation anerkannt sein wird.

Doch die Versammlung, obwohl sie diese Dinge kennt und sich ihrer sicher rühmt, hat eine viel größere Kenntnis; denn die Salbung des Geistes hat ihr die Augen geöffnet, um diese Dinge in der Ferne zu sehen, höher und tiefer und voller und weiter. Sogar der Sohn verlässt seinen rechtmäßigen Platz auf dem Thron des Vaters und wirkt durch das ganze Gewebe und Gewirr der gegenwärtigen Dinge hindurch, um jeden Einzelnen von ihnen in die Unterordnung zu bringen, und zwar, wie sich später

zeigen wird, in die Unterordnung unter Gott, so dass, wie auch immer, alle Dinge zur Ehre Gottes sind.

Drittens möchte ich in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Gedankengang, den ich in dieser Abhandlung zu verfolgen versuche, bemerken, dass der Tod des Herrn uns hier zugleich als das Maß seines Gehorsams und als die Ursache für seine Ehre in der Erlösung vorgestellt wird: der „sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam wurde bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz“ (V. 8). Sicherlich kann niemand außer Ihm, der die Gegensätze zwischen diesem Kreuz und dem Thron Gottes, von dem Er gekommen war, vollständig und richtig ermessen kann, das Ausmaß des Gehorsams ermessen, der in seiner Erniedrigung am Kreuz zum Ausdruck kam. Er sah darin zwar die Gnade des Herzens seines Vaters, als den Weg zur Offenbarung seines eigenen Charakters, der Gott in der Höhe ehrt und auf der Erde Frieden und Wohlgefallen an den Menschen bringt.

Doch während Er sich selbst von diesen Dingen nährte und die Ehre für Ihn selbst und die Freude für die Versammlung da war, lag doch die Bitterkeit des Kelches darin, und das alles für Ihn allein. Auf seine eigene und alleinige Rechnung und Kosten sollte alles vollbracht werden – und Er wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz. Und bei Ihm war es kein Gehorsam aus Zwang oder Zweckmäßigkeit; sondern es war sein ganzer Herzenswunsch, ja, der eigentliche Gedanke seines Geistes, zu gehorchen: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust; und dein Gesetz ist im Innern meines Herzens“ (Ps 40,9).

„Gepriesener Herr, wie beschämt uns Dein vollkommener Gehorsam, ja lässt uns vor Dir erröten! War der Gehorsam von solcher Schönheit in Deinen Augen und Dein Weg darin so vollkom-

men und vollständig, und soll er bei uns auf so niedrigem Grund stehen, wie es der Fall ist? Sollen unsere Wege darin so schwach und unsicher bleiben?“ Aber dieser Gehorsam ist für uns nicht nur höchst demütigend, wenn wir ihn mit uns selbst vergleichen; er ist auch höchst tröstlich und ermutigend, wenn er mit seinem Lohn von Gott und mit dem verbunden ist, was diesen Lohn ausmacht: „Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen gegeben, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters“ (2,9–11).

Das ist der Lohn – die Herrlichkeit als Erlöser, die Jesus verliehen wurde; und da wir wissen, dass wir mit Ihm eins sind, dass wir ein Geist mit dem Herrn sind – geschaffen zu seiner Herrlichkeit als die Versammlung Gottes, die Er geliebt hat und für die Er sich hingegeben hat, damit Er sie in der ganzen Fülle seiner Herrlichkeit sich selbst als eine herrliche Versammlung darstelle, die weder Flecken noch Runzeln noch irgendetwas dergleichen hat, können wir uns darüber mit großer Freude und mit großem Entzücken freuen.

Und neben dieser Freude über seinen Lohn, die wir haben, weil wir den Geist Christi haben, können wir uns sowohl an der Freude Gottes erfreuen und Ihn so ehren, als auch an seiner Freude darüber, dass Er einen solchen Beweis der Liebe seines Gottes und Vaters hat, den Er mit der Versammlung teilen kann (und Er kennt die Freude über das Wort in seiner eigenen Seele: „Geben ist seliger als Nehmen“). Darüber hinaus, sage ich, sowie über die gesegnete Sicherheit hinaus, die uns der Besitz einer solchen Herrlichkeit mit einem solchen Herzen, wie Er es hat, an

Segen in uns selbst gibt – gibt es für uns diesen Trost, dass Gott jetzt in der Versammlung nach dem Prinzip der Herrlichkeit handelt, die Jesus so verliehen wurde; und weil Er das tut, haben wir die Gewissheit, dass wir die volle Kraft bekommen haben, dem Herrn zu dienen.

„*Daher*, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein als in meiner Anwesenheit, sondern jetzt viel mehr in meiner Abwesenheit, bewirkt euer eigenes Heil mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken, zu seinem Wohlgefallen“ (Phil 2,12.13). Dies ist, wie ich an anderer Stelle gezeigt habe, nur ein Hinweis auf die Versammlung als den Ort, an dem die Herrschaft Jesu jetzt in der Kraft der Innewohnung des Heiligen Geistes gezeigt und anerkannt wird. Das berechtigt mich zu sagen, weil ich den Ratschluss des Herrn kenne und ein Teil davon bin: „Da aller Dienst nur ein Erkennen der Herrschaft Jesu ist, für welchen Dienst, zu dem ich berufen bin, kann es einen Mangel an Kraft geben? Gott ist es, der in mir wirkt, zu wollen und zu tun nach seinem Wohlgefallen!“ Ach, wie sehr versagen wir darin. Vielleicht kommt unser Versagen daher, dass wir den Tod des Herrn als Erlösung ansehen und nicht seine Auferstehung vom Tod; denn Letztere ist es, die sowohl die Kraft zum Glauben als auch die wirkliche Sicherheit der Segnungen der Erlösung ist.

9. „um ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tod gleichgestaltet werde“ (Phil 3,10).

Wie unmöglich ist es dem natürlichen Verstand, solche Stellen wie diese zu verstehen! Er kann Gott höchstens als den Gott

der Natur erkennen; mit diesem Licht muss er eins von zwei Dingen tun: entweder anerkennen, dass zwischen seiner Erschaffung der Welt und ihrem gegenwärtigen Zustand ein großes Ereignis lag, wobei er alles vorhandene Übel einem solchen Ereignis zuschreiben würde, wie es der Sündenfall wirklich war, und in Anerkennung der Güte Gottes sicherlich mit der gegenwärtigen Ausübung seiner Macht zugunsten derer rechnen würde, die Ihm dienen und Ihm treu gehorchen. Dadurch können sie vom gegenwärtigen Übel erlösen werden. Wenn sie sich andererseits nicht indirekt aus der Schrift eine solche Ansicht über den Sündenfall aneignen, müssen sie, indem sie ihr Urteil über Gott aus der täglichen Erfahrung der Schöpfung ableiten, den wahren Charakter Gottes in höchstem Maß missverstehen. Dann müssen sie annehmen, dass Er Gefallen an dem Leid findet, das Sünde und Satan in die Welt gebracht haben. Im Gegensatz zu diesen beiden Auffassungen zeigt uns der vorliegende Zusammenhang, wie Gott in der ganzen Gnade seiner Liebe seinen eigenen Sohn dahingibt, um den Menschen aus der Hand Satans und der Macht des Sündenfalls zu erlösen, und wie Er in seiner Weisheit seine Diener nicht vor Leid und Prüfungen bewahrt, sondern sie als Teil ihrer Verbindung mit seinem Sohn zu einem ganz besonderen Teil seiner Liebe zu ihnen und zum Beweis seiner Gunst für sie macht.

Das ist die allgemeine Belehrung, die ich aus diesem Wunsch des Geistes im Apostel entnehmen kann, Jesus und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden zu erkennen, indem wir seinem Tod gleichgestaltet werden – die Untrennbarkeit von Gottes Gunst und Leiden. Gleichzeitig mag es gut sein anzumerken, dass es eine klare Betonung auf der „Ge-

meinschaft *seiner* Leiden“ gibt – das Leiden an sich ist nicht notwendigerweise die Erfüllung des hier ausgedrückten Wunsches des Geistes. Petrus drückt es so aus: „sondern insoweit ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid, freut euch, damit ihr auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit mit Frohlocken euch freut. Wenn ihr im Namen Christi geschmäht werdet, glückselig seid ihr! Denn der Geist der Herrlichkeit und der Geist Gottes ruht auf euch. Dass doch niemand von euch leide als Mörder oder Dieb oder Übeltäter oder als einer, der sich in fremde Sachen mischt; wenn aber als Christ, so schäme er sich nicht, sondern verherrliche Gott in diesem Namen. Denn die Zeit ist gekommen, dass das Gericht anfange bei dem Haus Gottes; wenn aber zuerst bei uns, was wird das Ende derer sein, die dem Evangelium Gottes nicht gehorchen! Und wenn der Gerechte mit Not errettet wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? Daher sollen auch die, die nach dem Willen Gottes leiden, einem treuen Schöpfer ihre Seelen anbefehlen im Gutestun“ (1Pet 4,13–19).

Es gibt zwei Arten von Leiden, die wir als Christen kennenlernen: (1) Solche, die uns nur deshalb treffen, weil wir Christen sind, wie die Verfolgung um seines Namens willen und um des Zeugnisses willen; (2) solche, die wir zwar mit den Menschen dieser Welt gemeinsam haben – die Leiden der gefallenen Menschheit –, die wir aber dennoch um Christi willen tragen. Zum Beispiel mag ein Christ gemeinsam mit anderen viel Unterdrückung und Tyrannei erleiden – der Weltmensch wird das nur so weit ertragen, wie es seinem eigenen Vorteil dient; der Christ wird alles um Christi willen ertragen – weil er sagen kann: „Alles aber von dem Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat“ (2Kor 5,18). Dies unterscheidet sich von der Wahrheit, die in Römer

4,23 gelehrt wird, indem sie die Prüfung der Umstände – die in Römer die Prüfung des Glaubens ist – als das Teil des Gläubigen darstellt. Die Stellen in 2Korinther 4,10; 5,13 behandeln dasselbe Thema, nur in Verbindung mit den „Motiven des Geistes“.

10. „Und er ist das Haupt des Leibes, der Versammlung, der der Anfang ist, der Erstgeborene aus den Toten, damit er in allem den Vorrang habe“ (Kol 1,18).

    Dass Er in allen Dingen den Vorrang haben würde, war das Wohlgefallen Gottes; aber die Versammlung stimmt von Herzen zu, da sie den Sinn des Geistes hat, dass es so sein sollte. Da sie alles durch Ihn empfangen hat und Ihn als ihre Schatzkammer des Segens kennt, bedeutet Ihn zu preisen, sie mit Freude zu erfüllen. Eine gesegnete Stellung, in der man sich befindet, gesegnet in den vielen Punkten, die im Gegensatz zur Welt stehen – ein gesegneter Punkt der Übereinstimmung mit dem Geist und dem Willen Gottes! Und sicherlich gab es weder Tod noch Auferstehung, die mit der des Herrn vergleichbar war; und seine Auferstehung vom Tod war der Vorläufer und das Mittel der Auferstehung aller anderen; daher kann man wohl sagen, dass Er auch darin den Vorrang hatte! Ich sage: Seine Auferstehung war der Vorläufer und die Basis jeder Auferstehung; denn die allgemeine Auferstehung am letzten Tag, ebenso wie die erste Auferstehung der Gläubigen, verdankt sie der Menschwerdung, dem Tod und der Auferstehung Jesu und geht aus ihr hervor.

11. Euch aber „hat er aber nun versöhnt in dem Leib seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und untadelig und unsträflich vor sich hinzustellen“ (Kol 1,22).

Der Apostel spricht hier (oder vielmehr der Geist durch den Apostel) von der Versöhnung der Kolosser, die in einem doppelten Sinn als Nationen im Leib des Fleisches Christi durch den Tod versöhnt worden waren, damit sie heilig und untadelig und unsträflich vor Ihm sein würden. Im Geist waren sie entfremdet und durch böse Werke waren sie früher Feinde, aber nun waren sie in Ihm versöhnt worden. Der erste Teil, ihre vergangene Erfahrung, scheint sich auf ihren Gemütszustand zu beziehen; der zweite – ihr Segen in Christus – auf das Vorrecht, das ihnen in Christus zuteilwurde; die Wurzel und das Mittel eines versöhnten Gemütes in ihnen, wenn er bekannt ist. Doch das war etwas ganz anderes als das, obwohl es durch die Gnade im Gläubigen immer damit verbunden ist. Und ach, was für eine gesegnete Sache ist es, ungeachtet der Erinnerung an alle Beweise in bösen Werken vergangener Jahre und des Empfindens, das der fleischliche Verstand in uns noch immer von unserer natürlichen Feindschaft zu und Entfremdung von Gott haben mag, doch zu wissen, dass wir in Ihm mit Gott versöhnt sind – heilig und untadelig und unsträflich vor Ihm dargestellt.

12. „Mit ihm begraben in der Taufe, in dem ihr auch mitauferweckt worden seid durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat. Und euch, als ihr tot wart in den Vergehungen und der Vorhaut eures Fleisches, hat er mitlebendig gemacht mit ihm, indem er uns alle Vergehungen vergeben hat“ (Kol 2,12.13).

Der Geist erörtert hier die Frage der vollen Gewissheit des Verstehens, wie sie sich im Zusammenhang mit dem Geheimnis Gottes, ja, des Vaters, und des Christus findet. Und Er betont

diese höchst gnädige Wahrheit, dass Christus anstelle des Gläubigen, der moralisch tot ist, im Gericht gestorben ist. Und durch dieselbe Gnade, diese tatsächliche Vereinigung im Geist, durch die der Gläubige durch den Tod Christi unter dem Gericht von aller Schuld frei wird, dieselbe Vereinigung, sage ich, macht ihn eins mit Jesus in der Auferstehung und allen ihren Segnungen. Der Gläubige hat keine Wohltat aus Christi Tod ohne die volle Wohltat seiner Auferstehung. Dies ist eine gesegnete Wahrheit und alle Sicherheit für den Gläubigen in Christus Jesus, und er wird von Gott als Ihm angehörend angesehen, aus sich selbst heraus und trotz all seiner Schwachheit und Gebrechlichkeit, in dem Geliebten. Die Gläubigen unserer Tage haben Jesus und die Auferstehung auf traurige Weise voneinander getrennt und versucht, sich auf seinem Tod und der Auferstehung auszuruhen. Die frühen Christen sollen einander mit den Worten begrüßt haben: „Der Herr ist tatsächlich auferstanden."

Der Herr ist gestorben, wäre kein Evangelium gewesen. Denn wenn Christus nicht auferstanden ist, sind wir noch in unseren Sünden; und es sei bemerkt, dass wir, indem wir dies betonen, den Tod des Herrn in keiner Weise aus den Gedanken der Gläubigen entfernen, sondern ihn im Gegenteil begründen, denn es kann keine Auferstehung geben, wo es keinen Tod gegeben hat. Wichtig ist jedoch, zu sehen, was der Tod für den Herrn war – ein zwar furchtbares, aber ein Ereignis, dass Er freiwillig auf sich genommen und ertragen hat, das keine Macht über Ihn hatte, über das er aber, selbst wenn er darunter litt, mehr als besiegt war –, was nur sein kann, wenn man beides zusammenhält.

13. „Wenn ihr mit Christus den Elementen der Welt gestorben seid, was unterwerft ihr euch Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt? (Kol 2,20).

Anknüpfend an dasselbe Thema der vollen Gewissheit des Verständnisses wendet sich der Apostel hier von der Seite des Vorrechts zu der damit verbundenen Praxis. Wenn ihr nun mit Christus den Elementen der Welt gestorben seid, warum seid ihr dann solche, die in der Welt leben, den Satzungen unterworfen: Berühre nicht, koste nicht, betaste nicht! (Dinge, die alle zur Zerstörung durch den Gebrauch bestimmt sind), nach den Geboten und Lehren der Menschen? (V. 21.22). Wie viele arme, schwache Gläubige gibt es gerade in diesem Zustand! Sie wandeln nicht so, als ob sie ihr Bürgertum und ihre Interessen im Himmel hätten, sondern sie leben unten auf der Erde und in der Welt und machen ihre Religion zu einem großen Teil aus selbst auferlegten Verordnungen, nach den Geboten und Lehren ihrer eigenen törichten Gedanken über sich selbst oder anderen menschlichen Gemütern, und nicht nach der Schrift. Solche mögen wohl bedenken, dass solch ein Zustand nicht nur ein Verlust an Trost für sie ist oder ein Zustand christlicher Schwachheit oder Gebrechlichkeit. Es ist ein Zustand, der mit dem Glauben, den sie bekennen, durchaus unvereinbar ist.

So konnte Paulus sagen: Wie ist das, wenn ihr mit Christus gestorben seid? Es liegt nahe, das Wort des Paulus zu beweisen, dass sie *das Haupt nicht festhielten*; und es riecht höchst traurig nach etwas anderem als Gnade und Wahrheit, „(die zwar einen Schein von Weisheit haben, in eigenwilligem Gottesdienst und in Demut und im Nichtverschonen des Leibes, und nicht in einer

gewissen Ehre), zur Befriedigung des Fleisches“ (V. 23) und die Anpassung an die Welt.

Lieber Leser, ist es bei dir auch so? Wenn ja, dann berufe dich einfach auf das, was Christus für dich getan hat, und erleuchte deinen Geist in der vollen Gewissheit des Verständnisses, und du wirst die Kraft finden, als jemand zu leben, der durch die Erkenntnis deines Todes und deiner Auferstehung mit Jesus von allen solchen Torheiten befreit ist.

14. „Und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten, den er aus den Toten auferweckt hat – Jesus, der uns errettet von dem kommenden Zorn“ (1Thes 1,10).

Der gesamte Brief ist von einer gesegneten Fülle durchdrungen, doch welche Schrift ist das nicht? Sie hat eine göttliche Fülle. Aber vielleicht scheinen uns, am Ende dieser Haushaltung, einige Teile deutlicher anzusprechen, und unter anderem dies in einer ganz besonderen Weise. Denn dieser erste Brief an die Thessalonicher zeigt, wie die Hoffnung auf die herrliche Erscheinung des Herrn Jesus die Kraft, Stärke und Gesundheit der Versammlung ist, und da wir täglich mehr und mehr von der Schwachheit, dem Versagen und den Gebrechen der Versammlung erfahren, wird uns diese Wahrheit, die in diesem Teil des Wortes so deutlich beschrieben wird, in besonderer Weise ans Herz gelegt.

Es ist gesegnet zu sehen, wie Vorrecht und Verantwortung zusammenhängen. In keinem anderen Brief haben wir einen solchen Gruß an die Gläubigen, wie „der Versammlung der Thessalonicher in Gott, dem Vater, und in dem Herrn Jesus Christus“ (V. 1). Dies war zweifellos für die Begegnung mit jenen

nachlassenden Gefühlen der Natur, wenn das Kommen des Herrn als nahe erkannt wird, aber die wahre Stellung der Gläubigen vor Gott, sowohl jetzt als auch dann, nicht auch im Auge behalten wird: Und niemand kann den Brief lesen, ohne von dem Charakter des Dienstes der Thessalonicher und den kraftvollen Ermahnungen des Apostels beeindruckt zu sein. Das war die Stellung, die sie einnahmen: Sie dienten dem lebendigen und wahren Gott und warteten auf seinen Sohn vom Himmel (V. 9.10a). Welch erhabene Stellung!

Oh, dass die Gläubigen in diesen letzten Tagen zu ihr zurückkehren könnten, sofort und vollständig – du und ich, lieber Leser, unter ihnen. Aber beachte bitte den Zusammenhang mit dem, was folgt: „den er aus den Toten auferweckt hat – Jesus, der uns errettet von dem kommenden Zorn“ (V. 10b). Ja, beachte das, denn das war das Geheimnis der Fähigkeit dieser Christen, die Stellung zu halten, die wir bewundern und für uns selbst wünschen. Wir können Gott nicht dienen, wenn wir Ihn nicht als den Gläubiger kennen, dem wir diese Schuld schulden. Er hat Christus für uns aus den Toten auferweckt. Er hat Ihn auferweckt und zu seiner Rechten gesetzt, damit wir Hoffnung auf Gott haben; Hoffnung, dass, wenn Christus, der unser Leben ist, erscheinen wird, auch wir mit Ihm in Herrlichkeit erscheinen werden. Dies befähigt uns, sich als Diener des lebendigen und wahren Gottes zu betrachten und zu handeln; dies und nur dies befähigt solche auch, auf seinen Sohn vom Himmel zu warten. So wird uns hier die Auferstehung des Herrn vom Tod als die Kraft der Stärke, der Gesundheit und des Dienstes der Versammlung vorgestellt. Wäre Er nicht gestorben, so hätte Er unsere Sünden nicht tragen können, ja, Er hätte nicht auferweckt

werden können; und wäre es nicht Gott gewesen, der Ihn aus den Toten auferweckt hat, so wäre die große Sünde unseres Herzens nicht gestillt worden. Wir hätten Gott nicht dienen und nicht vertrauensvoll auf den warten können, der als Gottes Rächer hervorkommt, wenn wir nicht wüssten, dass Gott unser sicherer Freund ist.

15. Die Juden, „die sowohl den Herrn Jesus als auch die Propheten getötet“ haben (1Thes 2,15).

Der Geist beschreibt hier die Erfahrung derer, die sich als Teil der (von Gott geschaffenen) Versammlung in Gott, dem Vater, und in dem Herrn Jesus Christus erkennen, „um dem lebendigen und wahren Gott dienen und seinen Sohn aus den Himmel zu erwarten“ (1,9). „Denn, Brüder, ihr seid Nachahmer der Versammlungen Gottes geworden, die in Judäa sind in Christus Jesus, weil auch ihr dasselbe von den eigenen Landsleuten erlitten habt, wie auch jene von den Juden, die sowohl den Herrn Jesus als auch die Propheten getötet und uns durch Verfolgung weggetrieben haben und Gott nicht gefallen und allen Menschen entgegen sind, indem sie uns wehren, zu den Nationen zu reden, damit sie errettet werden, um so ihre Sünden allezeit voll zu machen; aber der Zorn ist völlig über sie gekommen“ (2,14–16). Jesus, der von den Seinen wie alle Propheten behandelt wurde, nämlich zu Tode gebracht wurde, ist dann die Erwartung des Gläubigen, wenn er in dem Wissen um seine Gemeinschaft mit dem, was in Gott, dem Vater, und in dem Herrn Jesus Christus ist, wirklich Gott dient und seinen Sohn aus den Himmeln erwartet.

Ich sage nicht, dass wir deshalb keine Christen sind, weil uns solche Dinge nicht widerfahren; aber ich sage, und zwar mit Zuversicht, dass der Mangel an Bereitschaft des Gesinnung, ja, an Erwartung solcher Dinge unter den Christen auf sehr schmerzliche Weise zeigt, wie weit die Dinge, die außerhalb Gottes des Vaters und des Herrn Jesus sind, ja, oft im Gegensatz zu diesen stehen, wie weit diese Dinge einen falschen Platz in vielen unserer Herzen eingenommen haben, ja, wie sie den ganzen Teig des bekennenden Leibes durchsäuert haben. Und auch das können wir uns zu Herzen nehmen: Wenn wir nicht bereit sind, für Ihn zu sterben, sind wir auch nicht bereit, täglich für Ihn zu graben. Das mag manche erschrecken, die meinen, sie könnten viel für den Herrn aufgeben und sich nur das Leben vorbehalten; aber ich glaube, dass sie mit dem Fleisch rechnen und dass es kein tägliches Sterben gibt, außer in einer Gesinnung der Gnade, und dass dort, wo dies der Fall ist, sowohl das Gefühl der angeborenen Schwachheit als auch die Bereitschaft zur völligen Hingabe an den Herrn besteht.

Eine Religion, die nicht auf die Gnade gegründet ist, die nicht auf Jesus und der Auferstehung beruht, die nicht vom Heiligen Geist und der Hoffnung auf das Kommen des Herrn getragen wird, mag uns zu vielen Dingen befähigen, aber früher oder später wird sie zusammenbrechen und zeigen, dass wir nicht an Religion interessiert sind, sondern dass wir überhaupt keine wahre Religion haben. Das ist ein hartes Wort, aber so sind alle Sprüche, die das Gegenstück zu den herrlichen Vorrechten sind, die uns in Christus Jesus gegeben sind. Tatsächlich kenne ich nur eine Sache, die uns dafür nerven kann, und das ist eine höchst

einfache und doch gesegnete Wahrheit: der Teil des Anteils des Gläubigen in Christus Jesus; nämlich:

16. „Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so auch wird Gott die durch Jesus Entschlafenen mit ihm bringen“ (1Thes 4,14).

Und der, der weiß, dass die Versammlung in Gott, dem Vater, und in dem Herrn Jesus Christus ist, muss glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist – denn der Herr, in dem die Versammlung ist, hat die Art des Lammes, wie es geschlachtet worden ist. Der Gläubige will und muss dies glauben – doch was für eine glückselige Gnade! –, er kann es nicht anders als durch den Geist, und eben weil er es tut, weiß er, dass er den Geist hat, und daher mit Jesus eins ist: Und so geschieht es ganz einfach und natürlich, dass er sagen kann: „Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird auch Gott die durch Jesus Entschlafenen mit ihm bringen.“ Sie sind eins mit ihm, in ein gemeinsamen Leben mit Jesus eingebunden – nicht mehr zwei, sondern *eins*; und was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht voneinander scheiden. Gott hat sie miteinander verbunden, die Versammlung und Jesus. Er wird sie nicht trennen. Der Teufel und die Welt können es nicht! Ach, könnten wir doch in kindlicher Einfalt an dem Teil festhalten, das unser Gott uns gegeben hat und Ihm würdig leben.

Wie armselig ist es, an einem Tag von Gedanken an die Vereinigung mit Jesus und damit an die Liebe des Vaters und an unsere kommende Herrlichkeit erfüllt zu sein, und am nächsten Tag aus Mangel an Wachsamkeit oder ein wenig Selbstverleugnung der Gedanken an die Welt, an sich selbst und an die Sünde

erfüllt zu sein! Mögen wir lernen, dass wir in Gott, dem Vater, und in dem Herrn Jesus Christus sind, und dass daher unser Teil ist, hier unten täglich zu sterben. Und mögen wir darin in der Geduld der Hoffnung erhalten werden, im Bewusstsein, dass, wenn Jesus gestorben und auferstanden ist, Gott auch die in Jesus Entschlafenen, mit Ihm bringen wird, Amen, ja Amen.

17. „Denn Gott hat uns nicht zum Zorn gesetzt, sondern zur Erlangung der Errettung durch unseren Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit wir, sei es, dass wir wachen oder schlafen, zusammen mit ihm leben“ (1Thes 5,9.10).

Dieses kleine Wort schließt das Zeugnis des Geistes in diesem Brief zu dem Thema, über das wir nachdenken, auf eine sehr feine Weise ab. Einige könnten, wenn sie das letzte Zitat überdenken, begehren, in Jesus zu schlafen, aber, wie er selbst in diesem Zusammenhang weiter zeigt, werden, wenn Jesus kommt, die Schlafenden und die Wachenden alle zusammen bei Ihm sein; obwohl es immer die Art und Weise unseres gnädigen Herrn ist, zuerst und vor allem solchen Gnade zu erweisen, die in größter Schwachheit sind, „und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen“ (4,16), fährt er hier fort zu zeigen, wie die Angelegenheit, um die er besorgt ist, eine von täglichem, stündlichem Moment ist. Er tut das, indem er zu den gnädigen und doch tiefen Gedanken Gottes hinführt. Er hat uns nicht zum Zorn bestimmt, sondern dazu, die Errettung durch unseren Herrn Jesus zu erlangen – das wäre schon sehr gnädig gewesen, aber wie viel mehr noch die Entfaltung seiner eigenen tiefen Gedanken über die Art und Weise, wie der Segen zu uns gekommen ist: „der ist für uns gestorben ist, damit wir, sei es, dass

wir wachen oder schlafen, zusammen mit ihm leben. Deshalb ermuntert einander und erbaut einer den anderen, wie ihr auch tut“ (5,10.11).

Der Gläubige soll nicht einfach für Gott leben oder wie Jesus lebte, sondern „zusammen mit ihm leben“, was genau das bedeutet, dass er Kanal ist, durch den die Fülle, die uns in Gott, dem Vater, und in Christus Jesus, dem Herrn, gehört, durchfließen kann. Ja, noch wunderbarer, was unsere schwachen Gedanken nicht erreichen können, mit Jesus zusammen zu leben – dass das Leben, das wir im Körper leben, in der Kraft seines Lebens ist, der zur Rechten des Vaters sitzt. Und so ist an den Gläubigen, während sie in der Welt sind, in ihrem Leben die Wahrhaftigkeit und Wirklichkeit ihres Anteils an Gott, dem Vater, und an dem Herrn Jesus Christus zu sehen, denn Er ist für uns gestorben, damit wir, ob wir wachen oder schlafen, mit Ihm zusammen leben. Ich möchte nur hinzufügen, dass dies zwar sicher die Frage des Ablegens des Leibes vorher oder des Verbleibens im Leib, bis Jesus kommt, mit einschließt, aber es geht noch viel weiter, sogar bis zu jenem morgendlichen Wachen und abendlichen Schlafen, den natürlichen Extremen in unserem täglichen Leben der Handlungen unseres Dienstes im Leib. Gott gebe, dass wir die Macht dieser Dinge erkennen.

6. Der Tod Jesu Christi – Teil 4

(Zusammenfassung)

1. Der Tod ist die Endstation des Leidens, wie beim Herrn, so bei jedem Gläubigen (2Tim 2,8).
2. Der Tod ist das Ziel der Erniedrigung, war das Ergebnis der Gnade Gottes und wird der Versammlung zur Bewunderung vor Augen gestellt als das, womit Christus die beiden Extreme vereinigte, nämlich die göttliche Herrlichkeit, die Er in Gott sah, um der Versammlung anzugehören, und die elende Knechtschaft, in der sie sich unter dem Teufel befand. Dadurch erlöste Er die Versammlung aus der Hand des Teufels, zerstörte seine Macht und brachte sie in die Freiheit der göttlichen Natur, die Er in Gott als die ihre erkannte (Heb 2,9–14).
3. Der Tod ist der besondere Gegenstand der Furcht des Herrn (Heb 5,7).
4. Die Erlösung von den Übertretungen des ersten Bundes und die Verwirklichung und Bestätigung des zweiten Bundes (Heb 9,15.16).
5. Das, wovon unser Herr Jesus als der große Hirte der Schafe von dem Gott des Friedens durch das Blut des ewigen Bundes zu uns gebracht worden ist, als Sicherheit für alle Kraft des Gehorsams (Heb 13,20).
6. Das, was Er durch die Gnade Gottes überwunden hat, hat uns zu einer lebendigen Hoffnung erweckt (1Pet 1,3).
7. Die Befreiung aus der Herrlichkeit war Gottes Anspruch an die Versammlung, damit ihr Glaube und ihre Hoffnung auf Ihm selbst ruhen würde (1Pet 1,21).

8. Der Tod Christi ist das Urteil Gottes und die Berufung des Gläubigen gegen die Sünden des Fleisches (1Pet 3,18).
9. Der Herr im Sieg über den Tod, die Stärke des Gläubigen inmitten der Trümmer des Glaubensabfalls (Off 1,5.18; Off 2,8).
10. Der führende Gedanke des Himmels und seiner Heerscharen und ihr Maßstab für die Würdigkeit des Lammes (Off 5,6. 9.12).
11. Der Tod ist der Anspruch des Herrn im Zusammenhang mit dem Buch des Lebens, und die Entlastung derer, die das Tier nicht anbeten (Off 13,8).

Ausführliche Beschreibung

1. „Halte im Gedächtnis Jesus Christus, auferweckt aus den Toten, aus dem Geschlecht Davids, nach meinem Evangelium“ (2Tim 2,8).

   Der leitende Gedanke des Geistes in diesem Brief scheinen die Härten zu sein, die die Nachfolger Christi zu erwarten haben; (siehe 2Tim 1,8.12; 2,3; 3; 4,5 und so weiter, begleitet von Ermahnungen zur entsprechenden Geduld). Das Zitat steht damit im Einklang, wobei die Betonung meines Erachtens auf der Auferstehung *aus den Toten* liegt. Und wenn der Anführer unserer Errettung sogar bis zum Tod leiden musste; wenn sogar Er, der aus dem Samen Davids stammte, dem alle Verheißungen in Verbindung mit Israels Herrlichkeit gehören, sie *nur* erlangen konnte, indem Er im Tod verworfen wurde; wenn die Glückseligkeit des Evangeliums, die Freude des Paulus und des Timotheus und die Freude jedes Gläubigen der Sieg des Herrn ist, *obwohl Er getötet wurde* – dann muss das Leiden sicherlich ein wesentlicher Bestandteil der christlichen Erfahrung sein. Und

Paulus litt Schwierigkeiten, sogar als Übeltäter, bis hin zu Fesseln, obwohl das Wort des Herrn nicht gebunden war.

Sicherlich versagen wir hier sehr. Einige wenige von uns sehen es so klar, dass sie darüber reden können, wenn auch nicht alle Gläubigen, denn viele scheinen eher zu denken, dass Leichtigkeit und Bequemlichkeit hier unser Teil sind. Doch von den wenigen, die sehen können, dass Leiden hier unser Teil sind, wie wenige haben die Lenden des Geistes so gegürtet, dass sie geduldig darin ausharren können. Und doch steht geschrieben: „wenn wir ausharren, so werden wir auch mitherrschen“ (V. 12).

Es ist gesegnet, die Ursache unserer Leidens und die Begründung dafür zu sehen – die Ursache, sagt Paulus, „Deswegen erdulde ich alles um der Auserwählten willen, damit auch sie die Errettung erlangen, die in Christus Jesus ist, mit ewiger Herrlichkeit“ (V. 10) – die Begründung: „Das Wort ist gewiss; denn wenn wir mitgestorben sind, so werden wir auch mitleben“ (V. 11).

Und ich möchte nur anmerken, dass, während in dem vor uns liegenden Zusammenhang der Weg Jesu durch den Tod sein Weg in den Besitz der Verheißungen Davids und der Ort des Zeugnisses ist, der Tod ebenfalls deutlich als die äußerste Grenze, der Endpunkt des Leidens gekennzeichnet ist. Wenn wir dies und die gesegnete Ruhe, die das Entschlafen in Jesus für den Gläubigen bedeutet, ein wenig genauer betrachten, könnte das manchem armen, schwachen, bedrängten Menschen Mut und Freimütigkeit geben, die Härte als guter Soldat Christi zu ertragen. Denn unsere Leiden sind nicht wie die Leiden Jesu, noch sind wir wie Er, was unsere Leidensfähigkeit betrifft. Seine Leiden waren unendlich, wie auch seine Leidensfähigkeit unendlich war; und der Tod kam zu Ihm, nicht einfach durch die Erschöp-

fung der Kräfte der Natur – denn dann hätte Er überhaupt nicht kommen können –, sondern nachdem Er den Willen seines Vaters vollständig erfüllt hatte, neigte Er sein Haupt und übergab den Geist.

In der Natur zehren kleine Leiden an unseren Kräften, und wir sinken durch Erschöpfung und Schwachheit in einen erquickenden Schlaf, wenn auch nicht ohne direkte Erlaubnis dessen, ohne den kein Sperling zu Boden fällt. Das größte Leiden, das der größte Gläubige ertragen kann, ist in Wahrheit unbedeutend, wenn man es richtig einschätzt, das heißt, wenn man es mit den Leiden Christi vergleicht. Es ist wahr, dass uns unsere Leiden groß erscheinen, und ich glaube, das tun alle Leiden, während wir damit beschäftigt sind; doch das liegt an unserer Unfähigkeit, sie zu ertragen, und an der Tatsache, dass der Zweck des Herrn, der uns Leiden schickt, darin besteht, uns in Abhängigkeit und Unterwerfung unter Ihn zu üben, und dass Er das Maß der Kraft für die Leiden entsprechend dem Maß des Leidens zuteilt. Oft gibt Er auch in den größeren Leiden mehr Unterstützung als in den kleineren, damit wir in den kleinen die Nichtigkeit unserer eigenen Kraft und Fähigkeit und in den größeren und schwierigeren Szenen die Gnade seiner Liebe erfahren, mit der Er uns umgibt, und wie seine Kraft in der Schwachheit vollendet wird.

Mögen wir lernen, sie besser zu erkennen und zu verstehen, und möge dies der beständige Gedanke jedes Gläubigen sein, der von Gott geliebt wird. Es soll mir bewusst sein, dass er Gott und Jesus eine Schuld der Liebe und Dankbarkeit zu zahlen hat, sogar das Leben, das ihm bleibt. Wir verdanken unser ganzes Leben, Jesus, und seine Liebe begehrt ernsthaft das Zeugnis unserer Liebe. Seine Liebe sehnt sich danach, von uns das Unter-

pfand und den Beweis unserer Liebe zu Ihm zu erhalten und zu sehen, dass wir das Leben selbst als das betrachten, das ihm zusteht.

Seine Liebe ist eine eifersüchtige Liebe; sie kann nicht, weil sie wahre Liebe ist, ohne eine Antwort ruhen – ja, und diese Erwiderung unserer Liebe zu Ihm ist mit allen heiligen Verbindungen des Geistes des Herrn verbunden. Wo hat Er seine Liebe zu uns gelernt – war es nicht in seinem Umgang mit dem Vater? Dort sah Er die Liebe zur Versammlung; dort lernte Er, sie zu lieben. Aber seine Eifersucht auf die Liebe zum Vater lässt Ihn darauf achten, dass die Liebe in uns erwidert wird – sonst würde die Liebe des Vaters entehrt werden. Außerdem ist seine eigene Liebe, obwohl sie, wenn wir so sagen dürfen, durch den Plan des Vaters zur Versammlung geführt wird, eine echte, wahre und persönliche Liebe. Ich spreche von der Liebe Christi; und die wahre Liebe ruht, wie ich gesagt habe, nicht, bis sie die Antwort der Liebe erweckt sieht.

Und wie ist sie uns gelehrt worden? Indem der Heilige Geist sie in unseren Herzen ausgießt, ein sicherer und mächtiger und unfehlbarer Weg. Mögen wir uns vor dem Fleisch und der Welt hüten und dafür sorgen, dass Leib, Seele und Geist geheiligt und ganz für den Herrn abgesondert werden; und mögen wir im Sinne seiner Liebe und der Art und Weise, wie sie sich in seinem Tod gezeigt hat, stark und treu sein in unserer Ausrichtung auf Ihn. Wir sollen unser Leben nicht lieben bis in den Tod. Vater, um Jesu willen stärke durch deinen Geist unsere Bereitschaft, alles zu ertragen.

2. „Wir sehen aber Jesus, der ein wenig unter die Engel wegen des Leidens des Todes erniedrigt war, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt – so dass er durch Gottes Gnade für alles den Tod schmeckte. Denn es geziemte ihm, um dessentwillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte, den Urheber ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen. Denn sowohl der, der heiligt, als auch die, die geheiligt werden, sind alle von einem; um welcher Ursache willen er sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen, indem er spricht: ‚Ich will deinen Namen meinen Brüdern kundtun; inmitten der Versammlung will ich dir lobsingen.‘ Und wiederum: ‚Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen.‘ Und wiederum: ‚Siehe, ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat.‘ Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise daran teilgenommen, damit er durch den Tod den zunichtemachte, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und alle die befreite, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren“ (Heb 2,9–15).

Wir können die verschiedenen Teile dieses Zusammenhangs nicht richtig verstehen, wenn wir ihn nicht als Ganzes betrachten; denn er beschreibt uns eine sehr schöne Zusammenfassung oder einen Umriss des gnädigen Vorsatzes und des Werkes Gottes für die Versammlung und der Art und Weise, wie es vollbracht wurde. Und es gibt viel zu bewundern in der Art und Weise, wie es uns zuerst vorgestellt wird, denn zu Beginn wird uns das vorgestellt, was uns in der Tat zuerst in der Welt auffällt, der Gegenstand, der vor allen anderen Aufmerksamkeit verdient, die Erniedrigung des Sohnes, der ein wenig unter die Engel erniedrigt wurde; aber warum so erniedrigt? Warum wird Er, von dem ge-

schrieben steht: „Dein Thron, o Gott, ist immer und ewig“ (Ps 45,7), und wiederum: „Fallt vor ihm nieder, ihr Gottes [Engel] alle!“ (Ps 97,7), unter die Engel wegen des Leidens des Todes erniedrigt. Und was ist die Notwendigkeit dafür? War nicht Gottes Freude und Glückseligkeit an sich vollkommen? War es nicht genug für Ihn, das zu genießen, was Er hatte und war? Die Natur des Menschen, die arme gefallene Natur mag solche Gedanken haben; doch sie sind weit entfernt von Gottes Gedanken, sowohl in Bezug auf andere als auch auf sich selbst. Was Ihn selbst betrifft, so hat Er sich nie damit begnügt und kann sich als Gott auch nicht damit begnügen, sozusagen in sich selbst oder in seinen Dingen zu ruhen; Er lebt, um seine eigene Herrlichkeit zu entfalten, und liebt es, dies zu tun. Und was wieder die anderen, seine Geschöpfe betrifft, kann Er nicht ruhen, ohne ihnen, was allein in Werken geschehen kann, jenen gesegneten Charakter und jene Gnade und Weisheit und Macht und Güte zu zeigen, deren Erkenntnis für die Freude und Wonne ist, die in Abhängigkeit von Ihm in das Verständnis dessen eindringen, was Er ihnen zugedacht hat. Aber während dies uns zeigt, warum Er handelt (sicherlich ist das Verlangen in Ihm, zu handeln, höchst gesegnet und gnädig, denn es ist das Verlangen, den zu verherrlichen und das zu erkennen ist Glückseligkeit, all das immer deutlicher zu entfalten), ist die Notwendigkeit für die Demütigung in Verbindung mit seinem Handeln, wenn für den Segen in dieser Welt, wird in unserem traurigen gefallenen Zustand gefunden. Wenn der Mensch von Gott als Gott mit seiner Herrlichkeit empfangen würde, würde das die Zerstörung bedeuten. Doch Gott begegnet ihm als jemandem, der auf der Seite des sanftmütigen und demütigen Jesus ist, dem Mann des Leidens, obwohl Gott sich im Fleisch offenbart hat.

Und doch, was nützt sogar diese Begegnung? Zwar können sie sich auf diese Weise begegnen, und die Herrlichkeit Gottes wird für eine Weile verhüllt, und der arme Mensch wird in die Lage versetzt, in seiner Gegenwart zu stehen und seine Gedanken und seine Güte zu hören; aber im Herzen Gott entfremdet, erregt die heilige, ängstliche Sorge um Gott und den Menschen in Jesus nur seinen Unmut – sie verurteilt ihn – sie zeigt ihm, was er sein sollte und was er nicht ist. Doch das war nicht alles, was in der Erniedrigung vorgesehen war. Das war nicht einmal das Ziel, sondern der Tod war das Ziel; der uns zwar denselben glückseligen Eifer in Jesus für Gott und die Menschen lehrt, aber in einer Weise, die uns dazu bringt, uns nicht von der Lieblichkeit seines Gehorsams zur Abscheulichkeit unseres Ungehorsams zu wenden und dann in Selbstverurteilung ihn als *Maßstab* zu hassen, sondern uns von allem, was in uns ist, zur glückseligen Gnade in Ihm zu wenden, der in jenem Tod unsere Sünden weggenommen hat. So füllt Er unsere Herzen mit der Freude über die wiedergewonnene Gunst Gottes und unsere Hände mit der Beute seines Sieges und führt uns gefangen in seiner Liebe, indem wir uns in Ihm und an seiner Vollkommenheit des Gehorsams freuen (denn darin liegt unsere Sicherheit). Und so macht Er uns bereit, uns durch das Licht seiner Liebe als Selbstverurteilte zu verurteilen.

Aber nachdem Er uns dies vor Augen gestellt hat, möchte der Geist uns in die Quelle dieser Liebe einführen. Denn weder Er noch Jesus möchten, dass wir die Liebe Jesu als etwas von Gott Getrenntes erkennen. Daher heißt es hier: „so dass er *durch Gottes Gnade* für alles den Tod schmeckte.“ Das ist überaus gesegnet! Dass Er den Tod schmeckte, war „von Gott“ – dem Gott,

gegen den wir gesündigt hatten, dem Gott, dem wir im Gericht begegnen mussten – von diesem Gott war es, dass Jesus den Tod für uns schmeckte. Man kann wohl sagen, dass es aus Gnade geschah. Sicherlich war es ein unverdientes Zeichen der Güte – ein freies Geschenk; denn nichts konnte Gott in uns sehen (so viel wie in sich selbst), was einen solchen Gedanken hätte nahelegen können.

Unter Gnade verstehe ich ein freies Geschenk, ein unverdientes, in keiner Weise verdientes Geschenk, und das, was Gott dazu veranlasst, solche Geschenke zum spontanen Hervorquellen und Fließen seiner eigenen überreichen Güte zu machen. Das war es, was in diesem Fall zu dieser *Barmherzigkeit* führte. Barmherzigkeit und Gnade sind nicht dasselbe; denn Barmherzigkeit ist das Vergeben der Sünde und die Mitteilung der Güte an die, die Zorn und Gericht verdient hatten. *Gnade* könnte einem nicht gefallenen Engel zuteilwerden; *Barmherzigkeit* oder das Erbarmen Gottes nur gegenüber rebellischen, armen gefallenen Menschen. Und die Form, in der sich seine freie Gabe uns gegenüber zeigte, war die, dass Er seinen Sohn gab, um für jeden Menschen den Tod zu schmecken.

Doch während wir hier sicherlich seine Gedanken über uns dankbar schätzen wollen, erinnert uns der nächste Vers daran, dass Er auch Gedanken über sich selbst in dieser Sache hatte, und dass Er damit die Versammlung in die Verbindung mit sich selbst in diesen Gedanken über sich selbst bringen wollte. Denn wir lesen: „Denn es *geziemte* ihm, um dessentwillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte, den Urheber ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen. Denn sowohl der, der heiligt, als auch die,

die geheiligt werden, sind alle von einem; um welcher Ursache willen er sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen, indem er spricht: ‚Ich will deinen Namen meinen Brüdern kundtun; inmitten der Versammlung will ich dir lobsingen'" (Heb 2,10–12).

„Es geziemte ihm" – solche Ausdrücke wie dieser würden uns sicherlich sofort dazu bringen, die Themen, in deren Zusammenhang sie verwendet werden, als eine besondere Darstellung der Weisheit und Gnade Gottes zu betrachten, während sie uns auch veranlassen, die wunderbare Stellung der Versammlung zu erkennen, in der sie einen solchen Aufruf an sie richten kann. Und solche Ausdrücke sind durchaus üblich. In Lukas 15 heißt es: „Man *musste* doch fröhlich sein und sich freuen; denn dieser dein Bruder war tot und ist lebendig geworden, und verloren und ist gefunden worden" (Lk 15,32). In 1. Korinther 2,6 heißt es: „Wir reden aber Weisheit unter den Vollkommenen, nicht aber Weisheit dieses Zeitlaufs noch der Fürsten dieses Zeitlaufs, die zunichtegemacht werden, sondern wir reden Gottes Weisheit in einem Geheimnis, die verborgene, die Gott vor den Zeitaltern zu unserer Herrlichkeit zuvor bestimmt hat" (1Kor 2,6.7). Wiederum: „Denn es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle [der Gottheit], in ihm zu wohnen" (Kol 1,19).

Es gibt in der Tat viele andere ähnliche Stellen, die das, was der Ausdruck der göttlichen Weisheit ist, der Versammlung zur Bewunderung vor Augen führen und sie dadurch zugleich Gott und seine Wege lehren, und dass ihre eigene hohe Berufung darin besteht, die Gesinnung Christi zu besitzen, der allein in die Bewunderung dessen eintreten kann, was Gott gefallen hat. Und sicherlich steht es uns gut an, mit heiliger Ehrfurcht herauszufinden suchen, was in all diesen Dingen Gott „geworden" ist. Hier

heißt es: „indem er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte, den Urheber ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen. Denn sowohl der, der heiligt, als auch die, die geheiligt werden, sind alle von einem; um welcher Ursache willen er sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen“ (Heb 2,10.11).

Die Versammlung ist die Versammlung Gottes[17] und war es schon vor Grundlegung der Welt; denn Gott, der Sohn, hat sie zuerst gesehen, und nach dem göttlichen Vorsatz und Ratschluss sind sowohl Gott, der heiligt, als auch die so geheiligte Versammlung eins in ihrer göttlichen Natur (denn ihre neue Natur stammt von Gott, wie geschrieben steht: „und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist“ (Joh 3,6) und: „Teilhaber der göttlichen Natur“ (2Pet 1,4) und die Herrlichkeit, zu der sie auserwählt wurde, schämte Er sich nicht, sie Brüder zu nennen. Aber die Art und Weise, in der diese vielen Söhne in der Herrlichkeit dargestellt werden sollten, war schon damals vor Grundlegung der Welt und daher lange vor dem Sündenfall offenkundig, so dass es notwendig war, dass der Urheber ihrer Errettung durch Leiden vollkommen gemacht wurde.

Die Erniedrigung des Sohnes als Urheber der Errettung war keine bloße Maßnahme zur Abhilfe, die nach dem Sündenfall eingeführt wurde – kein letztes Mittel des Wohlwollens Gottes gegenüber dem Menschen, von dem er so weit wie möglich perverserweise abwich, nur: Aber für uns, die wir in die Tiefen Gottes eindringen können, war es noch viel mehr, nämlich der festste-

---

17 Der Ausdruck *Versammlung Christi*, obwohl sehr gebräuchlich unter uns, wird nicht, wie ich glaube, oft in der Schrift gefunden. Dort ist die übliche Bezeichnung die *Versammlung Gottes.*

hende Plan des göttlichen Willens in der Zeit vor dem Fall und der Grundlegung der Welt an; denn alles ist für Gott und alles ist durch Gott. Und so hat auch das Geheimnis der Ungerechtigkeit weder begonnen noch seinen Lauf genommen, außer mit seiner Erlaubnis und zur Offenbarung seiner Herrlichkeit. Die Einsetzung der vielen Söhne in die Herrlichkeit sollte nicht unmittelbar erfolgen – lediglich als Ausdruck und Eröffnung eines zusätzlichen Beweises seiner Macht und Gottheit für die vielen, die sich in der Schöpfung zeigten: Sie sollte durch die Erlösung vom Bösen erfolgen; eine Darstellung der Gnade und Geduld Gottes in hellem Gegensatz zur dunklen Bosheit seines Widersachers, des Teufels, und seiner erstaunlichen Liebe, indem Er die Herzen vieler derer, die von ihm nach seinem Willen gefangengenommen wurden, errettete und ihnen dann die Flucht vor ihm ermöglichte.

Die Söhne waren Söhne der Erlösung, und die Gnade sollte das Lied und der Inhalt sein, die sie besingen sollten. Die Grube, aus der diese Söhne geholt werden sollten, und der Gegenstand, der mit ihrer Erlösung von dort aus verbunden war (die Offenbarung der *Errettung*), schienen die Notwendigkeit zu sein, die Angemessenheit zu begründen, auf die sich die Worte beziehen: „Denn es geziemte ihm, um dessentwillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte, den Urheber ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen.“

Und der Tod *des Herrn* wurde so zum wundersamen Bindeglied zwischen der wunderbaren Absicht und Gnade Gottes gegenüber den vielen Söhnen und der grässlichen Lage der Knechtschaft und Sünde, aus der sie erlöst werden sollten. Vom Thron Gottes beugte Er sich in Demütigung und Leiden auf die Erde her-

ab, wo Er denen begegnen und mit ihnen sprechen konnte, die Ihm als Brüder bekannt waren; aber Er beugte sich noch tiefer, sogar unter das, was die schwere Last war, die sie dort gefesselt hielt, deren Empfinden ihre Herzen immer in Dunkelheit und Furcht vor Gott verhüllte – den Tod, das Gericht ihrer Sünde und Schuld: Und darin sind diese beiden Dinge zu unterscheiden, die große und wunderbare Gnade, dass Er sich mit uns in unserem Elend und in unseren Umständen verbunden hat: „Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise daran teilgenommen ... Denn er nimmt sich fürwahr nicht der Engel an, sondern der Nachkommen Abrahams nimmt er sich an. Daher musste er in allem den Brüdern gleich werden, damit er in den Sachen mit Gott ein barmherziger und treuer Hoherpriester werde, um die Sünden des Volkes zu sühnen; denn worin er selbst gelitten hat, als er versucht wurde, vermag er denen zu helfen, die versucht werden“ (Heb 2,14.16.17).

Und weiter heißt es: „denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid zu haben vermag mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem versucht worden ist in gleicher Weise wie wir, ausgenommen die Sünde. Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe“ (Heb 4,15.16).

Diese und ähnliche Stellen zeigen uns einige der gnädigen Ziele der Menschwerdung in der Erniedrigung gegenüber den Brüdern.[18] Er wollte so mit ihnen verbunden sein, dass Er alle ih-

[18] Zu der Stelle: „Siehe, ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat“, möchte ich nur anmerken, dass, obwohl man oft von den Kindern Christi spricht, diese

re Schmerzen kennenlernte, Er selbst als der Mann der Schmerzen, der Fürst der Trauer, damit sie Freiheit davon hätten und Er die Macht, auch mit jedem Empfinden der Schwachheit beschäftigt zu werden. Und das Ausmaß seiner Schmerzen und damit der Macht des Mitgefühls wird so bezeichnet: „Der in den Tagen seines Fleisches, da er sowohl Bitten als Flehen dem, der ihn aus dem Tod zu erretten vermochte, mit starkem Schreien und Tränen dargebracht hat (und wegen seiner Frömmigkeit erhört worden ist), obwohl er Sohn war, an dem, was er litt, den Gehorsam lernte; und, vollendet worden, ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden“ (Heb 5,7).

Beim zweiten Thema, auf das Bezug genommen wird, geht es eher um den Teufel. „Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise daran teilgenommen, damit er durch den Tod den zunichtemachte, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und alle die befreite, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren“ (Heb 2,14.15). Viel zu oft schränken wir den Umfang der göttlichen Themen auf ein oder zwei Dinge ein, in denen wir unser eigenes Interesse erkennen können, und machen damit in Wirklichkeit uns selbst und nicht Jesus zum Mittelpunkt der Schrift. Es gibt viele Abschnitte, die uns zeigen, dass dies nicht die Absicht Christi ist, indem sie uns viele verschiedene

---

Stelle sie nicht so nennt, sondern im Gegenteil Teil des Arguments des Apostels ist, dass sie die *Brüder* Christi sind. Gottes Kinder waren sie, und Gott, als ihr Vater und als sein Vater, gab und übergab sie Ihm, und so wurde Er ihr älterer Bruder und Vormund. Ich bezweifle, dass die himmlischen Gläubigen jemals als Kinder Christi bezeichnet werden.

und unterschiedliche Ziele vorstellen, die durch ein und dieselbe Handlung in Gott erreicht werden.

Sieh zum Beispiel das Gleichnis vom Sämann in Matthäus 13; dort wird gezeigt, dass der Zweck des Zeugnisses vom Wort des Reiches nicht nur die Errettung der Versammlung oder die Offenbarung des wahren Charakters des Samens in denen ist, die ihn in den vorbereiteten Boden aufnehmen. Dies ist nur einer der Zwecke, die durch die Aussaat des guten Samens bewirkt werden; daneben wird der Charakter der Vögel des Himmels, das heißt des Teufels, und der unfruchtbare Charakter des steinigen Bodens, nämlich des Fleisches, und der schädliche Charakter der Dornen, die Welt, offenbart. Während wir also nur auf das achten, was uns selbst betrifft, könnten wir hier nur einen Punkt der Belehrung sehen und die anderen übersehen, die für den Geist Gottes an diesen Stellen von gleichem Interesse und für uns, wenn wir dem Herrn folgen, von überragender Bedeutung sind. Die Verbindung des Todes des Herrn mit Satan wird ebenfalls zu sehr übersehen, obwohl die Erkenntnis dessen die Freiheit der Versammlung in ein sehr klares und helles Licht stellt. Nachdem ich schon einmal darauf hingewiesen habe, als ich vom Blut sprach, will ich hier nur kurz darauf eingehen.

Die Macht Satans richtet sich sowohl gegen den Menschen lag als auch in ihrer Wirkung auf das Gewissen in der Gegenüberstellung des Charakters Gottes. Es geht um den gefallenen Menschen und seine Stellung, die er durch den Fall eingenommen hatte. Der Mensch war schuldig und in Rebellion, und Satan freute sich, den Charakter Gottes gegen ihn aufzubringen. Ja, mehr noch, seine Todesgewalt war der gerechte Schiedsspruch Gottes; und über jeden Menschen, der in die Welt kam, konnte er sie mit Recht

verhängen, denn alle hatten gesündigt: Als aber Jesus kam, hatte er weder Anspruch noch Anrecht auf Ihn – gegen Ihn persönlich gab es kein Urteil Gottes wegen der Sünde; und als Satan Ihn versuchte, hatte er seinen Auftrag überschritten, und es wurde gerecht, dass derselbe Gott, der seine Todesgewalt gebilligt hatte, sie nicht länger billigte. Recht und Gerechtigkeit, die Satans Verteidigung bei der Verhängung des Todes gewesen waren, riefen nun lauter nach Rache; ja, und er hatte, wie einst die von Gaza, jemanden gefangengenommen, den weder er noch sein Gefängnis halten konnte – jemanden, der in der Nacht aufstehen und die Stadttore auf seine Schultern nehmen konnte und die Gefangenen in die Gefangenschaft führte, und so vernichtete Er durch den Tod den, der die Macht des Todes hatte, das heißt den Teufel. Und Er befreite die, die aus Furcht vor dem Tod ihr ganzes Leben lang in Knechtschaft waren.

Der Tod des Herrn, stellvertretend betrachtet und als eine Sache zwischen Ihm und dem Vater und dem Geist in der Versammlung, führte die Versammlung in die Freiheit. Doch persönlich betrachtet war es – was die Beziehung Gottes zu Satan betrifft, dessen Todesurteil und -befehl: „weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist“ (Joh 16,11).

Aber dabei blieb es nicht: Die Macht des Kerkermeisters wurde zerstört und das Werk vollbracht, durch das (wie wir in Off 19 und 21) alle seine Macht und Werke in Kürze zerschlagen werden, die Gefangenen waren frei. Und derselbe Tod, der den Arm und die Macht des Kerkermeisters brach, ist es, der solche von seiner Knechtschaft und von der Tyrannei der Furcht befreit, die ihr ganzes Leben lang durch Todesfurcht geknechtet waren; denn da sein Tod an die Stelle ihres Gerichts getreten ist, hat der

Tod aufgehört, für sie das zu sein, was er war. Nun ist vielmehr die gesegnete Ruhe des müden Fremdlings auf seinem Weg durch die Welt geworden. So hat der Herr nun die Versammlung von Satan befreit und durch seinen Tod die Macht und Kraft seiner Anklagen für immer an denen, die glauben, beendet und sie so ausgerüstet, Tempel des Heiligen Geistes zu werden und ihren Platz äußerlich und in bewusster Freiheit unter den Söhnen Gottes einzunehmen.

3. „‚Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.‘ Der in den Tagen seines Fleisches, da er sowohl Bitten als Flehen dem, der ihn aus dem Tod zu erretten vermochte, mit starkem Schreien und Tränen dargebracht hat (und wegen seiner Frömmigkeit erhört worden ist), obwohl er Sohn war, an dem, was er litt, den Gehorsam lernte; und, vollendet worden, ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden“ (Heb 5,6–9).

Welch ein Gegensatz zwischen diesem und dem vorangegangenen Abschnitt! Nachdem der Sohn die hohe Berufung und das Wesen der Versammlung in den Gedanken seines Vaters hervorgehoben hat, wird Er uns vorgestellt, wie Er mitten in ihre Leiden und Gefangenschaft hinabsteigt, „damit er durch den Tod den zunichtemachte, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und alle die befreite, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren“ (Heb 2,14.15). Hier wird derselbe Herr gesehen, wie Er in seiner eigenen Person all das Leid und die Qualen der Todesfurcht erfährt und, obwohl Er erhört wurde, nicht davon befreit wird – „da er sowohl Bitten als Flehen dem, der ihn aus dem Tod zu erretten

vermochte, mit starkem Schreien und Tränen dargebracht hat (und wegen seiner Frömmigkeit erhört worden ist)“ (Heb 5,7).

Ungefragt und unerwünscht kam er in dem tiefen Mitempfinden seiner eigenen vollkommenen Seele, um die Furcht vor dem Tod von denen wegzunehmen, die unter ihm lagen, und das auch noch auf seine eigenen Kosten. Aber in dieser Handlung und Tat hatte Er sich selbst dorthin gestellt, wo die ganze Liebe des Vaters zu Ihm nur verhalten wirken konnte. Wie wunderbar ist die Liebe Gottes zur Versammlung, wie wunderbar die Gnade Christi zu ihr. Lasst uns nie vergessen, aus welcher Liebe heraus Er den Tod für uns geschmeckt hat, und wie bitter der Kelch für Ihn war; und lasst uns immer daran denken, dass Er den Kelch getrunken hat und dieser nicht für uns übrigbleibt.

4. „Und darum ist er Mittler eines neuen Bundes[19], damit, da der Tod stattgefunden hat zur Erlösung von den Übertretungen un-

[19] Es ist eigenartig, welche Verwirrung die Übersetzer unserer im Allgemeinen ausgezeichneten englischen autorisierten Version in einigen Passagen gestiftet haben, indem sie ein und dasselbe griechische Wort unnötigerweise mit verschiedenen englischen Wörtern wiedergegeben haben. So wird das Wort *diatheke*, das in Hebräer 8 einheitlich mit „Bund“ wiedergegeben wird, hier mit „Testament“ wiedergegeben, wobei „Bund“ sicherlich die richtige Wiedergabe ist. Wahrscheinlich haben sie das in Kapitel 8 so empfunden, weil sie sahen, dass die Wiedergabe „Testament“ bedeutet hätte, dass das Gesetz nicht ein Vertrag Gottes ist, der mit dem symbolischen Blut von Stieren und Böcken eingesetzt wurde, sondern (was es offensichtlich nicht ist) eine testamentarische Hinterlegung des geschlachteten Tieres. Vielleicht bildeten auch in Kapitel 9 die Verse vor uns ihre Schwierigkeit, und es war eine, die um so leichter von der Wahrheit des zweiten Bundes abwich, zumindest soweit sie auf die Versammlung als testamentarische Hinterlegung des Herrn angewandt wurde, obwohl dies nicht die Bedeutung der Stelle ist.

ter dem ersten Bund, die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbes empfingen. (Denn wo ein Testament ist, da muss notwendig der Tod dessen eintreten, der das Testament gemacht hat. Denn ein Testament ist gültig, wenn der Tod eingetreten ist, weil es niemals Kraft hat, solange der lebt, der das Testament gemacht hat.)“ Daher ist auch der erste Bund nicht ohne Blut eingeweiht worden. Denn als jedes Gebot nach dem Gesetz von Mose zu dem ganzen Volk geredet worden war, nahm er das Blut der Kälber und der Böcke mit Wasser und scharlachroter Wolle und Ysop und besprengte sowohl das Buch selbst als auch das ganze Volk und sprach: ‚Dies ist das Blut des Bundes, den Gott für euch geboten hat.‘“ (V. 15–20).

Damit wird uns eine ganz einfache Wahrheit über die Bestätigung des Bundes vor Augen geführt; und der Tod des Herrn stellt uns gleichzeitig die Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund und die Bestätigung des zweiten Bundes vor. Die Übertretungen unter dem ersten Bund wären nur die Früchte seiner zwingenden Forderungen an den gefallenen Menschen, der sich in Schwachheit und Rebellion vor Gott befindet; je mehr „tue und lebe“ ihm aufgezwungen wird, desto mehr wird er sowohl seine eigene Unfähigkeit zu tun als auch das Wirken der Sünde spüren, die durch das Gesetz verursacht werden.

Der zweite Bund steht in gesegnetem Gegensatz dazu, wie es später heißt: „‚Dies ist der Bund, den ich ihnen errichten werde nach jenen Tagen, spricht der Herr: Indem ich meine Gesetze in ihre Herzen gebe, werde ich sie auch auf ihren Sinn schreiben‘; und: ‚Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nie mehr gedenken.‘ Wo aber eine Vergebung derselben ist, da ist nicht mehr ein Opfer für die Sünde“ (Heb 10,16–18). Und ach,

wie wunderbar groß ist der Wert des Todes des Herrn! Zugleich ist er das Gegenbild aller mosaischen und levitischen Opfer! Und er ist die Erlösung von Übertretungen unter jenem Bund und die Kraft und Tugend jenes besseren Bundes der reinen göttlichen Gnade. Darin gießt Gott aus seiner eigenen überreichen Fülle aus, nach seiner Einschätzung der Bedürfnisse und Notwendigkeiten seiner armen gefallenen Geschöpfe. Er gibt ihnen alle Segnungen, die an den Namen seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn, glauben!

5. „Der Gott des Friedens aber, der aus den Toten wiederbrachte unseren Herrn Jesus, den großen Hirten der Schafe, in dem Blut des ewigen Bundes, vollende euch in jedem guten Werk, damit ihr seinen Willen tut, in euch das bewirkend, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“ (Heb 13,20.21).

Diese beiden Verse können nicht voneinander getrennt werden, wenn wir den Trost und die Belehrung haben möchten, die unser Gott uns durch sie lehren will; denn es ist der Charakter, in dem unser Gott im ersten Vers dargestellt wird, der die bekannte Sicherheit der Kraft der Versammlung für den Dienst bildet, der in Vers 2 dargestellt wird. Und ich möchte hier nebenbei bemerken, wie sehr diejenigen sich selbst und Gott berauben, die entweder Vorrecht und Gebot voneinander trennen oder die verschiedenen Titel und Namen übersehen, unter denen Gott sich vorstellt, wenn Er die Versammlung unterweisen und leiten will.

Die Aufforderung, in jedem guten Werk vollkommen zu sein, um seinen Willen zu tun und das, was vor Gott wohlgefällig ist, in uns zu verwirklichen, wäre eine leidvolle Angelegenheit, wenn

sie uns allein vorgelegt würde, denn sie würde der Natur mehr abverlangen, als sie aufbringen kann. Doch wenn es sich um ein von Gott gegebenes Merkmal handelt, in dem Er sich selbst als der Arbeiter allen Segens dargestellt hat, ja, als die Grundlage allen Segens, indem Er unseren Herrn Jesus von den Toten auferweckt hat, und das auch noch in der Gestalt des großen Hirten der Schafe und durch das Blut des ewigen Bundes, dann bewirkt es Freude und Segen, denn reich ist die Ansammlung von Gnaden und Segnungen, die es mit sich bringt. Es ist unmöglich, an sie zu denken und nicht in dem zu ruhen, der sie gegeben hat, als dem, der all die anderen Dinge, die sie zu beinhalten, anzudeuten und zu bewirken scheinen, getan hat. Und so wird das Gebot, statt eine schwere, herzzerreißende Last zu sein, ein gesegneter und erfrischender Trost, weil es uns von neuem von den Mitteln der Natur auf die Fülle der Gnade und Macht Gottes wirft.

6. „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergezeugt hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten, zu einem unverweslichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, das in den Himmeln aufbewahrt ist für euch, die ihr durch Gottes Macht durch Glauben bewahrt werdet zur Errettung, die bereit ist, in der letzten Zeit offenbart zu werden“ (1Pet 1,3–5).

Oh, wenn die Gläubigen doch von ihren eigenen dunklen, fleischlichen Erfahrungen weggebracht würden, um sich einfach auf Gott und sein Werk zu stützen! Gewiss gibt es vergleichsweise nur wenige, die gelernt haben, die Perlen der Gnade zu erkennen, die ihnen in Christus gehören, – der „uns wiedergezeugt

hat zu einer lebendigen Hoffnung …, zu einem unverweslichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, das in den Himmeln aufbewahrt ist für euch, die ihr durch Gottes Macht durch Glauben bewahrt werdet zur Errettung, die bereit ist, in der letzten Zeit offenbart zu werden.“ Ist das nicht eine kostbare Kette wertvoller Edelsteine? Aber wem gehören sie? Sicherlich sind sie das Eigentum jedes Gläubigen! Und doch wissen sie es nicht; aber zu viele von ihnen fragen und zweifeln, als würden sie nichts besitzen. Und warum ist das so? Weil sie, anstatt das, was Gott getan hat, als ihren Anteil und ihre Sicherheit zu nehmen (das ist die Erfahrung des Glaubens und des Geistes), nach Beweisen und Zeugnissen in sich selbst suchen werden (das ist die Erfahrung des Unglaubens und der Natur), wodurch sie überhaupt nie einen festen Fuß in der Gnade bekommen.

Gesegnete Wahrheit, dass die Auferstehung Jesu unsere Wiedergeburt zu einer lebendigen Hoffnung auf all diese Segnungen und Herrlichkeiten war. Möge die Erkenntnis dessen, was in Gott ewig wahr ist, uns in vollkommene Freiheit und heilige Freude und Wonne führen. Denn dies wird unsere armen, dunklen Herzen an den Ort des Lichts, des Friedens und der Freude bringen und uns befähigen, vor Freude zu singen und Kraft zu finden (denn die Freude des Herrn ist die Kraft seines Volkes), hinauszugehen und seinen Willen zu tun.

7. „der zwar zuvor erkannt ist vor Grundlegung der Welt, aber offenbart worden ist am Ende der Zeiten um euretwillen, die ihr durch ihn an Gott glaubt, der ihn aus den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit gegeben hat, damit euer Glaube und eure Hoffnung auf Gott sei“ (1Pet 1,20.21).

In Hebräer 13 hatten wir einen ähnlichen Abschnitt, nur dass dort das Verhalten Gottes, der Ihn gnädig für uns von den Toten auferweckt hat, das Unterpfand aller Kraft für unseren Dienst für Gott war; hier wird dasselbe vorgestellt, um zu zeigen, dass es in Gott eine Grundlage und einen Anspruch für unseren Glauben und unsere Hoffnung gibt. Gott hat Ihn aus den Toten auferweckt, und Gott hat Ihm die Ehre gegeben, und das unsertwillen, die wir glauben: Wenn nun diese Auferstehung, wie wir gesehen haben, uns zu einer lebendigen Hoffnung mit allen dazugehörigen Segnungen erweckt, welch eine gesegnete Ruhe in sich selbst hat Gott für unseren Glauben und unsere Hoffnung vorgestellt! Und gewiss, nichts anderes als diese in Gott selbst zu haben, wird ausreichen. Alles und jedes außerhalb Gottes ist unbeständig und ungewiss, aber Er ändert sich nicht, und der Glaube und die Hoffnung, die in Ihm sind, können weder versagen noch enden.

Ich glaube, dass es in unserer Zeit sehr wenig Glauben und Hoffnung auf Gott gibt. Aufgrund der falschen und irrigen Ansichten über das Werk des Sohnes, wie sie viele haben, die sich vorstellen, dass sein Werk nicht das Ergebnis und der Ausdruck der Gnade des Vaters war, sondern etwas, das eingebracht wurde, um den Vater zu bewegen, und aufgrund der Vermischung des Werkes des Sohnes und des Geistes und der verworrenen Vorstellungen über den Glauben und den Geist ist es dazu gekommen, dass wirklich sehr wenige ihren Glauben und ihre Hoffnung auf Gott selbst richten.

Lieber Leser, ist es bei dir auch so? Ein einfaches Ruhen in und Erwarten von Gott selbst, das sich aus der Erkenntnis dessen ergibt, als was Er sich durch das wunderbare Werk erwiesen

hat, das Er getan hat, indem er Christus für die Versammlung aus den Toten auferweckt und ihr die Herrlichkeit gegeben hat, damit unser Glaube und unsere Hoffnung auf Gott gerichtet sind. Und sicherlich zeigt dieser letzte Satz, dass Er nicht nur eine Grundlage für den Glauben und die Hoffnung in sich selbst geschaffen hat, sondern dass er darüber hinaus Anspruch darauf erhebt, sie zu haben. Ach, unser kleiner Glaube, unsere kleine Einsicht in den Dienst an jemanden, der so gnädig, so geduldig, so besorgt in Liebe zu uns ist!

8. „Denn es ist besser, wenn der Wille Gottes es will, für Gutes tun zu leiden als für Böses tun. Denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe, getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist“ (1Pet 3,17.18).

In Verbindung mit den ersten Versen von 1. Petrus 4 wird die Bedeutung dieses Satzes sehr deutlich: „Da nun Christus [für uns] im Fleisch gelitten hat, so wappnet auch ihr euch mit demselben Sinn; denn wer im Fleisch gelitten hat, ruht von der Sünde, um die im Fleisch noch übrige Zeit nicht mehr den Begierden der Menschen, sondern dem Willen Gottes zu leben. Denn die vergangene Zeit ist genug, den Willen der Nationen vollbracht zu haben, indem ihr wandeltet in Ausschweifungen, Begierden, Trunkenheit, Schwelgereien, Trinkgelagen und frevelhaften Götzendienereien; wobei es sie befremdet, dass ihr nicht mehr mitlauft zu demselben Treiben der Ausschweifung, und sie lästern euch – die dem Rechenschaft geben werden, der bereit ist, Lebende und Tote zu richten“ (V. 1–5). Niemand, der nicht das Geheimnis der Vereinigung von Christus und der Versammlung

versteht, kann solche Dinge begreifen; doch für solche ist das Argument bedeutend und einfach: Christus ist für euch um eures Fleisches willen gestorben, darum müsst ihr es für gekreuzigt halten, da ihr mit Ihm gekreuzigt seid. Und so werden wir hier an die gnädige Art und Weise erinnert, in der unser Gott uns sein Urteil über unser Fleisch und seine volle Einschätzung desselben gegeben hat, und zwar so, dass sein Urteil notwendigerweise der Appell an jeden ist, der an die Sünden des Fleisches glaubt.

Was den Tod des Herrn und die daraus zu ziehende Lehre betrifft, so will ich hier keine weitere Bemerkung machen; aber da es zwei Teile des Zusammenhangs gibt, die vielen große Schwierigkeiten bereitet haben, so will ich nur eine oder zwei Bemerkungen machen, die vielleicht für viele ein wenig Licht auf das Thema werfen, und die für mich mit der Bedeutung zusammenhängen, die ich den fraglichen Stellen, ob zu Recht oder zu Unrecht, beimesse.

Die Argumentation richtet sich insbesondere an die Judenchristen (siehe den Beginn und den weiteren Verlauf des Briefes) und dreht sich in diesem Teil – von 1. Petrus 3,18– 4,7 – um die Frage, wie sich die Erkenntnis des Gerichts Gottes auf den Gläubigen auswirkt. Für ein heidnisches Gemüt wäre dies eine vergleichsweise einfache Sache gewesen, die lediglich der Verkündigung bedurft hätte. Für ein jüdisches Gemüt lag der Fall jedoch etwas anders, denn es hatte nicht nur seinen eigenen Zustand als jemand, der dem Gesetz unterworfen war, vor sich, sondern auch den Fall der vorsintflutlichen Welt, bezüglich derer es eine Frage aufwerfen konnte, ob beispielsweise die Aussage des Grundsatzes so allgemein war, dass sie sie einschloss.

Und diese Frage würde sich nicht notwendigerweise aus der Unverlierbarkeit ergeben, denn wer Gott und seine Wege richtig kennt, weiß um die Einheitlichkeit der Grundsätze seines Handelns. Dies ist es, wie mir scheint, was Paulus zu seiner Argumentation in Römer 5,12–14 führt; denn er war stets darauf bedacht, wie wir es auch sein sollten, im Denken derer, mit denen er zu tun hatte, zu verankern, dass Gottes Wege dieselben sind. Und so zeigt er ihnen dort, dass es keinen Maßstab für Recht oder Unrecht gab, der irgendeiner Gruppe von Menschen in der Welt gegeben wurde, bis das Gesetz durch Mose kam, was die Frage des Urteils Gottes über den wirklichen Zustand des Menschen überhaupt nicht berührte. Bis auf Mose gab es in der Welt keinen Maßstab und keinen Gott, der täglich anwesend war, um die Abweichung von diesem Maßstab zu kennzeichnen und sie dafür zu richten. Und nach Mose war dies der Fall: Obwohl es in der Welt diesen Unterschied geben mochte, zeigte die Herrschaft des Todes von Adam bis Mose, dass Gottes Einschätzung über sie alle sehr gleich war – sie starben alle.

In gleicher Weise scheint mir Petrus hier solche Gedanken vorwegzunehmen und in mehreren Versen im Zusammenhang zu zeigen, dass das von ihm dargelegte Prinzip für den Menschen universell anwendbar ist. Ich würde es so lesen und umschreiben: „Denn es ist besser, wenn der Wille Gottes es will, für Gutes tun zu leiden als für Böses tun. Denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe, getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist“ (3,17.18); und dann, damit nicht ein Jude sagt, wie mir scheint: Nun, wir sehen ein, dass ein solches Zeugnis und eine solche Schätzung nötig ist für jeman-

den, der unter dem Gesetz stand, aber was ist mit denen, über deren Sünde Gott an sich kein solches Zeugnis abgelegt hat, wie er es durch das Gesetz an uns Juden getan hat, nämlich den Menschen, die vor der Flut gelebt haben? Petrus fügt hinzu: „in dem er auch hinging und den Geistern predigte [durch Noah], die im Gefängnis sind, die einst ungehorsam waren, als die Langmut Gottes harrte in den Tagen Noahs, während die Arche zugerichtet wurde“ (V. 19.20).

9. „Gnade sei mit euch und Friede ... und von Jesus Christus, der der treue Zeuge ist, der Erstgeborene der Toten und der Fürst der Könige der Erde! Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in seinem Blut … und der Lebendige, und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Hades. … Und dem Engel der Versammlung in Smyrna schreibe: Dieses sagt der Erste und der Letzte, der starb und wieder lebendig wurde“ (Off 1,4.5.18; Off 2,8).

Das Buch der Offenbarung ist ein sehr feierliches und doch gesegnetes Buch. Es macht uns in besonderer Weise mit den dunklen Umrissen des Abfalls der Kirchen von Gott bekannt und nennt viele furchterregende Einzelheiten der Erprobungen und Schwierigkeiten, denen die wenigen Gläubigen ausgesetzt sein werden; in entsprechendem Gegensatz dazu ist die Sicht, in der der gesegnete Herr sich selbst vorstellt, sehr hell und gesegnet.

„Gnade sei mit euch und Friede ... von Jesus Christus, der der treue Zeuge ist, der Erstgeborene der Toten.“ Er ist der gesegnete Urheber der Errettung, der durch alle Nöte und Prüfungen hindurchgegangen ist und das Ufer erreicht hat, ruft denen, für

die Er den mächtigen Strom gestaut hat, zu, den Platz zu markieren, den Er einnahm, und diesen seinen gegenwärtigen Sieg über alle ihre augenblicklich Prüfungen zu bezeugen, nachdem Er sie vollständig erlebt hat. Und das ist sicherlich sowohl gesegnet als auch gnädig. Denn dort sicher gelandet, und jetzt, wo keine Sorge und kein Gedanke mehr von Ihm verlangt wird, für sich selbst und seinen Gott, da das Werk vollbracht ist, zu dem Er ihn beauftragt hat, kann seine ganze Fürsorge und sein ganzer Interesse der Versammlung gelten. Wer wäre so geeignet wie Er, mit ihr mitzufühlen, als Er selbst, der gerade aus dem Kampf gekommen ist, in dem sie sich noch befindet? Und die Glückseligkeit dieser Stellung, die Er so eingenommenen hat für die Versammlung, zeigt sich kurz darauf. Denn als Johannes zu seinen Füßen niederfiel, wie jemand, der tot war, als er Ihn sah – das war seine gnädige Art: „Und er legte seine Rechte auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige, und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Hades“ (Off 1,17.18).

„Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?“ (Röm 8,31). Das ist ein gesegnetes Wort; aber wie überaus gesegnet ist diese Beschreibung des Herrn in seiner Auferstehungs-Herrlichkeit, der gerade aus dem Kampf zurückgekehrt ist, auch für die Versammlung. Jesus, offenbart als Gott, mit frischer Erinnerung an alle Einzelheiten des Kampfes für uns, der selbst die Herrschaft über sie alle hat, ist anwesend, um uns dasselbe zu geben. Möge Gott uns den gesegneten Gedanken verwirklichen, dass wir im Vertrauen darauf, dass Er die Schlüssel des Hades und des Todes besitzt, mit aller Freimütigkeit unter der unmittelbaren

Kontrolle seines Auges weitergehen können. Eine starke Bestätigung für die hier vertretene Ansicht über den Zweck der Rolle, die der Herr auf diese Weise angenommen hat, ist meines Erachtens zumindest die Verwendung derselben Rolle in dem Brief an die Versammlung von Smyrna: „Dieses sagt der Erste und der Letzte, der starb und lebendig wurde“ (Off 2,8).

Wer die Briefe an die sieben Versammlungen aufmerksam liest, wird feststellen, dass nicht nur die Merkmale, mit denen sich der Herr ihnen vorstellt, unterschiedlich sind, sondern dass auch in jedem Brief eine innere Harmonie zwischen den gewählten Merkmalen – dem Zustand der Versammlung und den ihr gegebenen Verheißungen oder Warnungen – besteht. Ich glaube, es war die besonders schwierige Lage der Dinge in Smyrna, aber auch die Treue der dortigen Versammlung, die den Herrn Jesus dazu veranlasste, sich an sie in der gleichen Weise zu wenden, wie Er sich im ersten Kapitel an Johannes gewandt hatte, inmitten seiner leidvollen Schwachheit vorstellte, und durch die Johannes am Anfang des Buches durch den Geist dazu geführt wird, Christus als den vorzustellen, der wir er gesandt war, der ist und der war und der kommen wird, und mit den sieben Geistern, die vor seinem Thron sind: Gnade und Friede sei mit ihnen.

10. „Und ich sah inmitten des Thrones und der vier lebendigen Wesen und inmitten der Ältesten ein Lamm stehen wie geschlachtet, das sieben Hörner hatte und sieben Augen, die die sieben Geister Gottes sind, die gesandt sind über die ganze Erde ... Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn du bist geschlachtet worden und hast für Gott erkauft,

durch dein Blut, aus jedem Stamm und jeder Sprache und jedem Volk und jeder Nation, und hast sie unserem Gott zu einem Königtum und zu Priestern gemacht, und sie werden über die Erde herrschen! … Würdig ist das Lamm, das geschlachtet worden ist, zu empfangen die Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segnung“ (Off 5,6.9.10.12).

Diese drei Stellen, die in schmerzlichem Gegensatz zur Denkweise der Welt stehen, zeigen uns die Wertschätzung des Himmels, was das Lamm betrifft, *das geschlachtet wurde*.

Erstens haben wir dies im Zusammenhang mit den Gedanken Gottes und der festen Ordnung der Herrlichkeit des Ortes. „Und ich sah inmitten des Thrones und der vier lebendigen Wesen und inmitten der Ältesten ein Lamm stehen wie geschlachtet.“ Und wir finden Ihn nicht nur an diesem Ort der Herrlichkeit in Bezug auf den Thron des HERRN, des allmächtigen Gottes, sondern sogar der Thron selbst hat Teil an seinem Namen, denn oft wird der Thron später der Thron Gottes und des Lammes genannt.

Zweitens, haben wir den Gesang der Ältesten (Vertreter der Versammlung auf der Erde) in voller Übereinstimmung mit dem Geist dessen, vor und um dessen Thron sie noch den Tod Jesu besingen: „Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn du bist geschlachtet worden und hast für Gott erkauft, durch dein Blut, aus jedem Stamm und jeder Sprache und jedem Volk und jeder Nation, und hast sie unserem Gott zu einem Königtum und zu Priestern gemacht, und sie werden über die Erde herrschen!“

Und dann, drittens und letztens, der volle Chor derer, deren Gedanken in völligem Einklang mit den Gedanken des Himmels

sind: „Und jedes Geschöpf, das in dem Himmel und auf der Erde und unter der Erde und auf dem Meer ist, und alles, was in ihnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm die Segnung und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!“

Es sollte uns große Freimütigkeit und Freudigkeit geben, wenn wir an die Herrlichkeit denken, die uns erwartet, und an den Platz, der für uns in den vielen Wohnungen des Hauses des Vaters bereitet ist; zu sehen, welchen Platz diese großen und erhabenen Wahrheiten (die unsere gegenwärtigen Notwendigkeiten und Umstände so sehr auf unsere Herzen und Gedanken drücken) in den Herzen und Gedanken derer haben, die dort sind. Wenn unsere Sünde, unsere Sündhaftigkeit, unser Elend und unser Versagen den Tod Jesu und sein Leben aus dem Tod zu unserer einzigen ständigen Quelle machen, sind diese Dinge dort, wohin wir gehen, besser bekannt und werden mehr geschätzt als hier. Und in der Tat, während wir uns des Fleisches in uns mehr bewusst sein mögen, dass wir durch den Druck der vorübergehenden Umstände und das Böse in uns und um uns her zu ihnen getrieben werden, dürfen wir nie vergessen, dass das Geheimnis unserer Kraft, sie überhaupt zu schätzen, der Geist Christi ist, den wir vom dem Geist haben. Und das ist die Gesinnung des Himmels, so dass wir uns im Prinzip, wie die, die dort sind, an diesen Dingen in ihrem eigentlichen Wert erfreuen, auch wenn es sein mag, dass wir uns inmitten von viel Schwachheit, Gebrechen und Versagen mehr bewusst sind, dass wir durch die Umstände zu ihnen getrieben werden, als dass wir durch ihre eigentliche Kostbarkeit angezogen werden.

11. „Und alle, die auf der Erde wohnen, werden es anbeten, jeder, dessen Name nicht geschrieben ist in dem Buch des Lebens des geschlachteten Lammes von Grundlegung der Welt an“ (Off 13,8).

Wann wird das Ende der Gnade erreicht, die göttliche Liebe ergründet oder der Wert des Todes Jesu vollständig und richtig erkannt werden? Hier sehen wir es noch in einem neuen und frischen Licht. Das Buch des Lebens, das mit seinem Namen versehen ist, als „des geschlachteten Lammes“, und der Zusammenhang, in dem dieses Buch hier vorgestellt wird, zeigen uns außerdem, dass in diesem Charakter die Erlösung für diejenigen, die das Tier nicht anbeten, in Ihm zu finden ist.

„Gepriesener Herr, wie mannigfaltig ist deine Liebe und Herrlichkeit, wie kostbar die Anwendungen und Verwendungen derselben für deine Heiligen durch den Geist in deinem Wort! Wie elend und verderblich ist der Zustand und die Lage derer, die sie nicht kennen, inmitten dieser Welt, aus der uns deine Gnade zu Dir erlöst hat, damit wir, da wir wissen, dass unsere Namen in deinem Buch des Lebens geschrieben sind, befähigt werden, uns Dir als Deine Anbeter und Diener ganz hinzugeben. Amen, ja, Amen.